

Ken Bruen

LONDON
BOULEVARD

KRIMINALROMAN

suhrkamp

Kaum zehn Minuten aus dem Knast, bricht Mitchell auch schon einem Punk den Arm. Als Geldeintreiber ist man nicht gerade zimperlich. Doch Mitchell will sein Leben ändern: solides Einkommen, nette Frau, Kinder vielleicht. Als ihm die Diva Lillian Palmer einen Job auf ihrem Anwesen in Notting Hill anbietet, sieht er seine Chance gekommen - die Lady ist versessen darauf, ihn mit Cash, Autos und Sex zu entlohnern. Mitch glaubt das Glück auf seiner Seite, doch jemand scheint andere Pläne für ihn zu haben, und seine Vergangenheit holt ihn schneller ein, als ihm lieb ist.

Ken Bruen, 1951 im irischen Galway geboren, promovierte am Trinity College in Dublin über Metaphysik, unterrichtete Englisch in Singapur, Japan, Südamerika und Saudi-Arabien, arbeitete als Wachmann, saß in Rio sechs Monate im Knast und war ein halbes Jahr lang mit einer griechischen Millionärstochter verheiratet. Seine mehr als dreißig Romane sind in über sechs Sprachen übersetzt worden. Für *Jack Taylor fliegt raus* erhielt er 2009 den Deutschen Krimipreis.

Conny Lösch lebt als Literaturkritikerin und Übersetzerin in Berlin. Sie hat Bücher u.a. von Simon Reynolds, Annie Sprinkle, Gail Jones, Ishmael Beah, Jon Savage, Warren Ellis und Don Winslow ins Deutsche übertragen.

KEN BRUEN

LONDON BOULEVARD

Kriminalroman

Aus dem Englischen von
Conny Lösch

Suhrkamp

Die Originalausgabe erschien 2001 unter dem Titel
London Boulevard
bei The Do-Not Press Ltd.

© 2001 by Ken Bruen

Umschlagfoto: © Loungepark, Gettyimages

suhrkamp taschenbuch 4208

Deutsche Erstausgabe

© der deutschen Ausgabe

Suhrkamp Verlag Berlin 2010

Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das
der Übersetzung, des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Druck: CPI - Ebner Sc Spiegel, Ulm

Printed in Germany

Umschlaggestaltung und Illustration:

HAUPTMANN & KOMPANIE Werbeagentur, Zürich

ISBN 978-3-518-46208-9

2 3 4 5 6 7 - 16 15 14 13 12 11 10

LONDON BOULEVARD

Dieses Buch ist gewidmet:

USA

Bernadette Kennedy

Irland

Dr. Enda O'Byrne

ERSTER TEIL

Vorhang auf

Im Gefängnis habe ich gelernt: Kompulsiv ist, wenn man etwas immer wieder macht. Obsessiv, wenn man immer wieder an etwas denkt.

Natürlich habe ich auch noch ein paar andere Sachen gelernt. Die sind aber weniger eindeutig.

Nicht so klar definierbar.

Am Tag meiner Entlassung bat mich der Gefängnisdirektor zu sich.

Er saß über den Schreibtisch gebeugt und ließ mich warten. Studierte mit gesenktem Kopf Unterlagen, ein Vorbild an Beflissenheit. Da war eine kahle Stelle, wie bei Prinz Charles. Sie gab mir ein gutes Gefühl. Also konzentrierte ich mich darauf. Endlich sah er hoch und sagte:

»Mitchell?«

»Ja, Sir?«

Ich kannte das Spiel. Von der Freiheit trennte mich nur noch eine Zigarettenlänge. Da wurde ich nicht leichtsinnig. Dem Akzent nach kam er irgendwo aus dem Norden. Klang jetzt zwar geschliffen, aber nach wie vor quollen Yorkshire Pudding und der ganze Scheiß durch sämtliche Ritzen. Er fragte:

»Sie waren jetzt wie lange bei uns?«

Als ob er's nicht wüsste. Ich meinte:

»Drei Jahre, Sir.«

Er hmmmte, als wollte er's nicht so richtig glauben. Durchblätterte meine Akte und sagte:

»Die vorzeitige Entlassung auf Bewährung haben Sie abgelehnt.«

»Ich wollte meine Schuld in vollem Umfang absitzen, Sir.«

Der Schließer hinter mir schnaubte verächtlich. Zum ersten Mal sah mich der Gefängnisdirektor jetzt direkt an. Fixierte mich. Dann:

»Sagt Ihnen der Begriff Rückfallkriminalität etwas?«

»Sir?«

»Wiederholungstäter, die aufgrund einer Art Obsession immer wieder im Gefängnis landen.«

Ich lächelte müde, sagte:

»Ich glaube, Sie verwechseln obsessiv mit kompulsiv«, und erklärte ihm den Unterschied.

Er stempelte meine Papiere ab, sagte:

»Sie kommen wieder.«

Ich wollte erwidern: »Nur als Wiederholung im Nachmittagsprogramm«, hatte aber den Eindruck, dass er die Anspielung auf Arnie und den Terminator nicht kapieren würde. Am Tor meinte der Schließer:

»Keine gute Idee, dem blöd zu kommen.«

Ich hob die rechte Hand und sagte:

»Was habe ich sonst zu bieten?«

Ich stand draußen vor dem Gefängnis, wartete. Ich sah mich nicht um. Wenn das abergläubisch ist, kann ich's auch nicht ändern. Beim Rumstehen, da auf der Caledonian Road, fragte ich mich, ob ich wie ein Sträfling aussah, ein entlassener Sträfling.

Verschlagen.

Ja, und zwielichtig. Das auch.

Ich war fünfundvierzig Jahre alt. Bei genau einsachtzig Körpergröße brachte ich 82 Kilo auf die Waage. Aber 1a durchtrainiert. Ich hatte im Fitnessraum rangeklotzt und einiges gestemmt. Hatte meinen Schweinehund besiegt und Endorphine freigesetzt. Ein natürliches Rauschgefühl. Scheiße, kann man so was im Bau überhaupt brauchen? Schwitzen bis du nicht mehr kannst und trotzdem weitermachen. Mein Haar war weiß, aber noch dicht. Meine Augen sind dunkel, wie meine Seele. Meine Nase fies gebrochen, was mein großzügiger Mund aber fast wieder wettmacht.

Großzügig!

Ich liebe diese Beschreibung. Eine Frau hatte mir das gesagt, als ich noch in meinen Zwanzigern war. Die Frau habe ich verloren, an dem Adjektiv aber festgehalten. Man muss retten, was zu retten ist.

Ein Transporter fuhr vor, hupte. Die Tür ging auf und Norton stieg aus. Wir standen einen Augenblick rum. War er mein Freund?

Ich weiß es nicht, aber er war da. Er tauchte auf, das reicht zum Freund. Ich sagte:

»Hey.«

Er grinste, kam rüber, umarmte mich. Einfach zwei Kerle, die sich draußen vor dem Gefängnis ihrer Majestät umarmen. Ich hoffte, der Direktor würde zusehen.

Norton ist Ire und undurchschaubar. Sind sie das nicht alle? Hinter dem vielen Gequatsche verbirgt sich immer was ganz anderes. Er hatte rote Haare, ein käsiges Gesicht und die Statur eines durchtriebenen Windhunds. Er sagte:

»Mann, Mitch, wie geht's?«

»Bin raus, fein raus.«

Er ließ es sacken, schlug mir auf den Arm, sagte: »Fein raus ... schön gesagt. Gefällt mir ... Komm wir gehen. Gefängnisse machen mich nervös.«

Wir stiegen in den Transporter und er reichte mir eine Flasche Black Bush. Mit grüner Schleife. Ich sagte:

»Danke, Billy.«

Er wirkte fast schüchtern, sagte: »Ach, das ist gar nichts ... zur Entlassung ... gefeiert wird heute Abend ... und hier ...« Er zog ein Päckchen Dunhill aus der Tasche. Die Luxuskippen in der dunkelroten Schachtel, sagte:

»Hab mir gedacht, du kannst eine Aktive gebrauchen.«

Ich hatte das braune Paket dabei, das einem bei der Entlassung ausgehändigt wird. Als Norton den Motor anließ, sagte ich:

»Wart mal eine Sekunde«, und schleuderte das Paket weit weg.

»Was war das?«

»Meine Vergangenheit.« Ich öffnete den Bush, nahm einen langen, amtlichen Schluck. Er brannte. Wow, und wie. Bot Norton die Flasche an. Er schüttelte den Kopf.

»Nee, nicht beim Fahren.«

Was absurd war, weil er sowieso schon einen in der Krone hatte. Er war nie ganz nüchtern. Als wir Richtung Süden fuhren, laberte er von der Party. Ich klinkte mich aus.

Die Wahrheit ist, ich hatte ihn jetzt schon über.

Norton meinte: »Wir nehmen die landschaftlich schönere Strecke.«

»Von mir aus.«

Allmählich spürte ich, wie der Whiskey reinhaute. Alle mögliche abgefahrene Scheiße löst der bei mir aus, vor allem macht er mich unberechenbar. Nicht mal ich kann vorhersehen, wie sich das auswirkt.

Wir bogen an Marble Arch ab und natürlich wurde erst mal die Ampel rot. Ein Typ tauchte an der Windschutz-Scheibe auf und wischte mit einem schmutzigen Lappen drüber. Norton schrie:

»Diese scheiß Fensterputzer sind überall!«

Der Typ hier gab sich nicht die geringste Mühe. Zwei Mal schnell drübergewischt, und die Scheibe war voll mit Schmierstreifen. Dann stellte er sich zu mir ans Fenster und meinte:

»Vier Pfund, Alter.«

Ich lachte, kurbelte die Scheibe runter und sagte:

»Such dir lieber ein anderes Betätigungsfeld, mein Freund.«

Er hatte lange fettige Haare bis zu den Schultern. Sein Gesicht war schmal und der Blick der gleiche, den ich schon

hundert Mal im Knast gesehen hatte. Der Blick eines drittklassigen Gauners. Er legte den Kopf in den Nacken und spuckte. Norton meinte:

»Gott, Allmächtiger.«

Ich rührte mich nicht, fragte:

»Hast du ein Montiereisen im Wagen?«

Norton schüttelte den Kopf:

»Mitch, um Himmels willen, nein.«

Ich sagte: »Okay.«

Und stieg aus.

Der Typ war überrascht, machte aber keinen Rückzieher. Ich packte seinen Arm und brach ihn über meinem Knie. Stieg wieder in den Transporter, die Ampel sprang um. Norton ließ den Motor aufheulen und schrie:

»Oh Gott, Mitch, du durchgeknalltes Arschloch. Du bist jetzt ... wie lange ...? Zehn Minuten draußen ... und schon geht's wieder los. Du kannst nicht einfach so ausflippen.«

»Ich bin nicht ausgeflippt, Billy.«

»Dem Kerl den Arm zu brechen nennst du nicht ausgeflippt?«

»Wäre ich ausgeflippt, hätte ich ihm das Genick gebrochen.«

Norton warf mir einen ängstlichen Blick zu und sagte:

»Du machst Witze ... oder?«

»Wenn du meinst.«

Norton sagte: »Ich glaube, du wirst staunen, was für eine Wohnung ich für dich aufgetrieben hab.«

»Hauptsache in der Nähe von Brixton.«

»Clapham Common. Die Gegend ist sehr schick geworden, seitdem du ... weg warst ...«

»Ach, du Scheiße.«

»Nein, ist echt okay ... Gehörte jedenfalls einem Schriftsteller, der mit irgendwelchen Geldverleihern Ärger bekam, musste kurzfristig verschwinden. Hat alles da gelassen: Klammotten, Bücher ... bist fertig ausgestattet.«

»Steht Joe noch am Oval, vor der U-Bahnstation?«

»Wer?«

»Der verkauft die Obdachlosenzeitung, The Big Issue.«

»Kenn ihn nicht.«

Wir näherten uns der Station. Ich sagte:

»Da ist er. Fahr ran.«

»Mitch ... willst du jetzt ne Zeitung kaufen oder was?«

Ich stieg aus, ging rüber. Joe hatte sich nicht verändert. Er war abgerissen, dreckig, gut gelaunt.

Ich sagte: »Hi, Joe.«

»Mitchell ... meine Güte, hab gehört, dass du gesessen hast.«

Ich drückte ihm einen Fünfpfundschein in die Hand, sagte:

»Gib mal ne Zeitung.«

Von Wechselgeld keine Rede. Er fragte:

»War's schlimm da drin, Mitch?«

»Keine bleibenden Schäden.«

»Gut, Mann. Hast du was zu rauchen?«

Ich schenkte ihm das Päckchen Dunhill. Er begutachtete es, sagte:

»Gediegen.«

»Für dich nur das Beste, Joe.«

»Hast die Weltmeisterschaft verpasst.«

Und noch eine ganze Menge mehr. Ich fragte:

»Wie war's?«

»Gewonnen haben wir nicht.«

»Ach.«

»Gibt ja noch Krocket.«

»Ja, klar, gibt's auch noch.«

In drei Jahren Gefängnis verliert man Zeit

Mitgefühl

Und: Man wundert sich über gar nichts mehr.

Als ich die Wohnung sah, war ich baff. Das komplette Erdgeschoss eines zweistöckigen Hauses. Wunderschön eingerichtet, sanfte Pastellfarben und die Wände voller Bücher. Norton stand hinter mir und beobachtete, wie ich reagierte.

Ich sagte: »Ach du Scheiße.«

»Ja, nicht schlecht, oder? Komm und guck dir den Rest an.«

Er führte mich ins Schlafzimmer. Doppelbett aus Messing. Er riss den Kleiderschrank auf, vollgepackt mit Klamotten. Wie ein Verkäufer im Laden sagte Norton:

»Hier hast du

Gucci

Armani

Calvin Klein und die ganzen anderen Pisser, deren Namen ich nicht aussprechen kann. Größen zwischen M und L.«

»M müsste passen.«

Wieder im Wohnzimmer, öffnete Norton den Barschrank.

Ebenfalls gut gefüllt. Er fragte:

»Was willst du?«

»Ein Bier.«

Er machte zwei auf, gab mir eins. Ich fragte:

»Kein Glas?«

»Niemand trinkt mehr aus Gläsern.«

»Ach.«

»Sláinte, Mitch, und willkommen zu Hause.«

Wir tranken. Das Bier schmeckte großartig. Ich gestikuliert mit der Dose, fragte:

»Wie eilig hat der Typ es gehabt, dass er alles zurücklassen musste?«

»Sehr eilig.«

»Will der Kredithai nichts von dem Zeug?«

Norton lächelte, sagte: »Die besten Stücke hab ich mir schon rausgesucht.«

Ich brauchte eine Minute. Lag wohl am Bier. Ich fragte:

»Du bist der Geldverleiher?« Breites Grinsen. Er war stolz, hatte drauf gewartet, sagte:

»Ist eine Firma – und wir hätten dich gern mit an Bord.«

»Ich glaub kaum, Billy.«

Er wurde fast überschwänglich.

»Hey, ich meine nicht sofort. Nimm dir Zeit, chill erst mal.«

Chillen.

Ich sagte nichts dazu, nur:

»Ich weiß nicht, wie ich dir danken soll, Billy. Das ist der Hammer.«

»Kein Ding. Wir sind Freunde ... richtig?«

»Richtig.«

»Okay, ich muss los. Die Party steigt um acht im Greyhound. Komm nicht zu spät.«

»Ich werde da sein. Danke noch mal.«

Briony hat sie nicht alle. Eine waschechte Irre. Ich hab in meinem Leben einige ernsthaft gestörte Frauen gekannt. Scheiße, ich war sogar mit ihnen zusammen gewesen, aber im Vergleich zu Bri waren das Paradebeispiele geistiger Gesundheit. Bris Mann starb vor fünf Jahren. Keine Riesentragödie, weil er ein Arschloch war. Die Tragödie besteht eher darin, dass sie nicht glaubt, dass er tot ist. Sie sieht ihn immer wieder auf der Straße, und was noch schlimmer ist, sie telefoniert mit ihm. Wie alle echten Verrückten hat sie aber klare Momente. Hin und wieder wirkt sie

rational

stringent

zurechnungsfähig

... und dann tickt sie aus. Völlig unvorbereitet überrascht sie einen mit einer atemberaubend wahnwitzigen Aktion.

Dazu kommt noch, dass sie mit ihrem betörenden Charme jeden verzaubert. Sie sieht aus wie Judy Davis, vor allem in dem Film von Woody Allen, wo sie mit Liam Neeson spielt. Ladendiebstahl ist ihr Hobby. Keine Ahnung, warum sie nie erwischt wird, sie ist unglaublich leichtsinnig. Bri ist meine Schwester. Ich rief sie an. Gleich beim ersten Klingeln ging sie dran, fragte: »Frank?«

Ich seufzte. Frank war ihr Mann. Ich sagte:

»Ich bin's, Mitchell.«

»Mitch ... Oh, Mitch ... du bist draußen.«

»Seit heute.«

»Ich ... ich freu mich so. Ich hab dir so viel zu erzählen.

Darf ich dich heute Abend bekochen? Hast du Hunger? Haben die dir genug zu essen gegeben?«

Ich wusste nicht, ob ich lachen oder weinen sollte.

»Ja ... Ja, mir geht's gut ... hör zu, vielleicht lieber morgen.«

Schweigen.

»Bri ... bist du noch dran?«

»Willst du mich an deinem ersten Abend gar nicht sehen?
Hasst du mich?«

Obwohl ich wusste, dass es ein Fehler war, erzählte ich ihr von der Party. Augenblicklich besserte sich ihre Laune, sie sagte:

»Ich bring Frank mit.«

Am liebsten hätte ich geschrien: »Du irre Schlampe, kapiert's endlich!« Aber ich sagte: »Okay.«

»Ach Mitch, ich bin so aufgeregt. Ich hab ein Geschenk für dich.«

Oh Gott.

»Wie auch immer.«

»Mitch ... darf ich dich was fragen?«

»Hm ... klar.«

»Haben die dich vergewaltigt? Mehr als einmal?«

»Bri, ich muss los, wir sehen uns später.«

»Tschüs, Baby.«

Ich legte auf. Wow, ich war völlig erledigt.

Ich durchstöberte den Kleiderschrank. Für jemanden, der drei Jahre lang nur Jeans und gestreifte Hemden getragen hat, war er eine einzige Schatzkammer.

Als Erstes zog ich einen Stapel Tommy Hilfiger raus. Packte das Zeug in eine Mülltüte. Der ganze Schlabberscheiß, vielleicht wurden die das bei Oxfam noch los. Da hing eine Lederjacke von Gucci, schön abgetragen. Die würde ich behalten. Jede Menge weiße T-Shirts von H&M: die Art, die Brando mit *Die Faust im Nacken* berühmt gemacht hatte. Die Typen im Knast würden für amerikanische Muskel-Shirts morden. Keine Jeans. Kein Problem.

Khakihosen von Gap, ein halbes Dutzend. Ein Blazer von French Connection und Sweatshirts von Benetton.

Ich weiß nicht, ob der Typ Geschmack hatte, aber Geld hatte er auf jeden Fall. Naja, Geld vom Kredithai.

Eine Barbour-Jacke hing da und ein Regenmantel von London Fog. Kein Scheiß, jetzt war ich ein gegen alle Wetter gewappneter ehemaliger Knastbruder. Nur seltsam, dass nirgendwo Schuhe zu finden waren. Aber wollte ich mich beschweren? Einen Scheiß wollte ich. Ich hatte doch Schuhe.

Ich duschte heiß und trocknete mich mit drei Handtüchern ab. Aus einem Holiday Inn geklaut, deshalb waren sie weich und angenehm. Am liebsten hätte ich noch ein Bier getrunken, aber ich wusste, dass ich es besser langsam angehen ließ. Der bevorstehende Abend würde feucht und möglicherweise nicht besonders fröhlich werden. Wenigstens bei meinem Eintreffen sollte ich noch halbwegs nüchtern sein. Kurzer Blick auf die Bücher, eine ganze Wand mit Krimis. Ich entdeckte

Elmore Leonard

James Sallis

Charles Willeford

John Harvey

Jim Thompson

Andrew Vachss.

Und das war nur ein erster flüchtiger Blick. Wahnsinn! Vielleicht würde ich überhaupt nicht mehr weggehen. Mich einfach in den Krimis vergraben.

Ich zog ein T-Shirt an, eine Khakihose und die Lederjacke. Prüfte meinen Look im Spiegel. Als Phil-Collins-Roadie würde ich ohne weiteres durchgehen. Dachte: »Wenn ich Geld hätte, wäre ich echt gefährlich.«

Auf dem Weg durch Clapham Common lächelte mich eine Frau an. Ich wusste, das lag an der Jacke. In Old Town, der Hauptverkehrsstraße, hatte es früher einen einwandfrei korrekten Imbiss gegeben. Es gab ihn immer noch. Einer von den Läden, in denen man nur drei verschiedene Gerichte bekommt, obwohl dreißig auf der Karte stehen.

Für einen ehemaligen Sträfling gibt es kaum was Schöneres, als alleine zu essen. Ich besetzte einen Tisch und genoss es, ihn für mich zu haben. Wusste genau, was ich bestellen wollte.

Einen Albtraum aus Kohlehydraten, eine neonbeleuchtete, medizinisch bedenkliche Riesenportion. Nämlich:

Zwei Würstchen

Gebratener Speck

Gebratene Tomaten

Eier

Blutwurst

Toast

Eine Kanne Tee

Oh ja.

Am Tisch neben mir saß ein komischer alter Kauz. Beäugte mich. Hatte die Visage einer »Type« und benahm sich auch entsprechend. So einer hieß grundsätzlich Alfred.

Natürlich liebten ihn alle. Alfred saß im Pub garantiert immer in derselben Ecke und hatte seinen eigenen Zinnkrug dort geparkt.

Der Schrecken eines jeden neuen Barmanns.

Mein Essen kam und er fragte:

»Das Essen, mein Sohn ... weißt du, wo das herkommt?«

Ohne den Kopf zu heben, sagte ich:

»Ich hab das Gefühl, Sie werden's mir gleich verraten.«

Er stutzte, was ihn aber nicht davon abhielt, weiterzuquatschen. Er sagte:

»Großer Kerl wie Sie, sollte Kartoffeln essen.«

Ich hob den Kopf, sah ihn an, sagte:

»Alter Sack wie Sie, sollte sich um seinen eigenen Scheiß kümmern.«

Danach hielt er die Klappe.

Ich gab mir Mühe, nicht zu schlingen. Jetzt, wo ich draußen war, musste ich mich an alles neu gewöhnen. Als ich fertig war, ging ich bezahlen. Im Vorbeigehen machte ich vor Alfred Halt, sagte:

»War nett, mit Ihnen zu plaudern.«

Ich ging zu Fuß bis Streatham und dort zur Bank. Ich war nicht sicher, wie viel Geld ich hatte, weil die keine Kontoauszüge ins Gefängnis schicken.

Eigentlich sollten sie die Banker hinschicken, die hätten es verdient.

Ich füllte einen Auszahlungsschein aus und stellte mich an. Es dauerte ewig, aber wie man Zeit totschlägt, wusste ich ja.

Die Kassiererin war freundlich auf diese belanglose Geldgeschäftsart. Ich schob ihr den Schein zu, sie gab was in den Computer ein, sagte:

»Oh.«

Ich sagte nichts. Sie sagte:

»Das ist ein inaktives Konto.«

»Jetzt nicht mehr.«

Sie warf mir einen entsprechenden Blick zu. Mit der Lederjacke konnte ich bei ihr offenbar keinen Eindruck schinden. Sie sagte:

»Ich muss das prüfen.«

»Tun Sie das.«

Hinter mir seufzte jemand, fragte:

»Dauert's noch lange?«

Ich schenkte ihm ein Sparkassenlächeln, antwortete:

»Keine Ahnung.«

Die Kassiererin kehrte mit einem Anzugmann zurück.
Mr. Akurat sagte:

»Mr. Mitchell, wenn Sie so freundlich wären, mich an meinen Schreibtisch zu begleiten.«

Ich war so freundlich. Ich setzte mich und betrachtete seinen Schreibtisch. Auf einem Schild wurde behauptet:

Wir kümmern uns um Sie!

Er machte, was Bankangestellte so machen, dann:

»Mr. Mitchell, ihr Konto ist seit drei Jahren inaktiv.«

»Ist das verboten?«

Das brachte ihn aus dem Konzept. Als er sich wieder erholt hatte:

»Ach nein ... nur äh ... Augenblick bitte ... einschließlich der Zinsen sind Ihnen zwölfhundert Pfund gutgeschrieben.«

Ich wartete. Er fragte:

»Ich nehme an, Sie möchten das Konto reaktivieren?«

»Nein.«

»Mr. Mitchell, darf ich Ihnen eine günstige Anlagemöglichkeit empfehlen? Wir haben sehr attraktive Angebote für Kleinsparer.«

»Geben Sie mir mein Geld.«

»Ah ... selbstverständlich ... möchten Sie das Konto auflösen?«

»Lassen Sie ein Pfund drauf ... weil ihr euch so toll kümmert.«

Ich bekam mein Geld, aber keinen warmen Händedruck und auch kein freundliches Auf Wiedersehen.

Von wegen kümmern.

Party Time. Ich hatte ein Nickerchen gehalten und schreckte aus dem Schlaf hoch. Mein Herz wummerte und Schweiß

floss mir in Strömen den Rücken runter. Nicht weil ich dachte, ich sei immer noch im Gefängnis, sondern weil ich wusste, dass ich es nicht mehr war. Im Knast hatten sie mich vor gewarnt:

»Nichts macht einem mehr Angst, als draußen zu sein.«

Wahrscheinlich wandern deshalb so viele zurück in den Bau.

Laut schwor ich mir: »Scheiße, ich nicht.«

Ich machte hundert Sit-ups und hundert Liegestütze und spürte, wie sich die Panik legte.

Die Küche war ausgezeichnet mit Vorräten bestückt.

Kein Porridge, Gott sei dank. Ich trank O-Saft und aß angebrannten Toast. Es gab eine Mikrowelle und ich knallte mir einen Kaffee rein. Schmeckte scheiße, aber genau das war ich gewohnt. Stellte mich unter die Dusche, rasieren fiel aus. Sollte der Dreitagebart doch wachsen.

Was konnte im schlimmsten Fall passieren?

Dass ich aussah wie der Vater von George Michael.

Benutzte ein Deo von Calvin Klein. Auf dem Etikett stand: Alkoholfrei. Hey, bringt also nichts, einen Schluck zu probieren.

Setzte mich einen Augenblick und drehte eine. Den Bogen hatte ich raus, hätte auch einhändig drehen können. Hätte ich auch noch gewusst, wie man ein Streichholz an den Zähnen anreißt, wäre ich der Größte gewesen.

Einmal die Plattensammlung durchstöbern. Seltsam, trotz der supermodernen Einrichtung war die CD-Revolution an dem Mann völlig vorbeigegangen. Er hatte nur entweder richtige Alben oder Kassetten. Mit mir ging das klar.

Legte Trisha Yearwood auf. Ein Stück namens »Love Wouldn't Lie to Me.«

Hörte es mir zweimal an.

Ich stamme aus dem Südosten Londons. Wörter wie

»schön« benutzen wir nicht, es sei denn, es geht um Autos oder Fußball. Und auch dann nur in Gegenwart von Personen, die wir richtig gut kennen.

Dieser Song war wunderschön. Er löste Gefühle in mir aus wie

Sehnsucht

Wehmut

Reue.

Scheiße, wenn das so weitergeht, fange ich noch an, Frauen zu vermissen, die ich nie kennengelernt habe. Vielleicht ist das so ein »Mittvierzigerding«.

Ich schüttelte mich. Zeit, ein bisschen auf die Kacke zu hauen. Zog eine von den Gap-Hosen an – saß sehr eng an der Taille, aber hey, solange ich nicht atmete, war alles in Ordnung. Ein weißes T-Shirt und den Blazer.

Sah einwandfrei aus.

Wie ein Magnet für Straßenraubanfänger.

Das Album lief noch und Trisha sang ein zauberhaftes Duett mit Garth Brooks. Ich musste sie abwürgen. Kein Zweifel, Musik verdreht einem den Kopf.

Ein unbedeutender, isolierter Vorfall kann zum Auslöser einer unberechenbaren Kette von Ereignissen werden. Man glaubt, man trifft Entscheidungen, dabei fügen sich nur die Einzelteile zu einem längst vorherbestimmten Ganzen.

Tiefgründig, hm?

Ich fuhr mit der U-Bahn zum Oval. Die Northern Line – wie immer zum Aus-der-Haut-Fahren. Zwei schmutzige Straßenmusikanten massakrierten »The Streets of London«. Ich steckte ihnen was zu, in der Hoffnung, dass sie aufhörten.

Taten sie nicht.

Kaum waren sie fertig, fingen sie noch mal von vorne an. Als ich aus der U-Bahnstation kam, stand Joe mit The Big Issue da. Ich fragte:

»Bock auf Party, Joe?«

»Meine Party ist hier, Mitch.« Was soll man dazu sagen?

Auf der anderen Straßenseite fuhr ein Aston Martin vor der St. Marks Cathedral vor. Eine junge Frau stieg aus. Zwei Gestalten traten aus dem Schatten der Bäume vor der Kirche. Das waren keine Obdachlosen, sondern das, was Andrew Vachss als »Wadenbeißer« bezeichnet hat: Abschaum. Sie belästigten die Frau. Ich überlegte, ob ich eingreifen sollte. Ich wollte den Blazer nicht ruinieren. Joe meinte:

»Mach schon, Mitch.«

Ich überquerte die Straße. Die beiden zogen das komplette urbane Überfallprogramm durch.

Einer vorne, der das Gequatsche übernahm, der andere hinter ihr, bereit zuzuschlagen.

Ich schrie:

»Yo, Männer!«

Alle drei drehten sich um. Die Angreifer waren Anfang zwanzig, weiß und widerlich. Der Erste sagte:

»Was willst du, Wichser?«

Der Andere:

»Verpiss dich, Arschloch.«

Aus der Nähe sah ich, dass einer von beiden eine Frau war, ein Mädchen. Ich sagte:

»Lasst die Lady in Ruhe.«

Der Erste zog Rückschlüsse aus meinem Blazer, allerdings die falschen, kam näher und sagte:

»Was willst du machen, wenn nicht, Arschgesicht?«

Ich sagte:

»Das hier.«

Und rammte ihm meinen Zeigefinger ins rechte Auge. Auf dem Hof ist das ein ganz normales Manöver. Wenn man es ernst meint, geht dabei ein Augapfel flöten.

War nicht ernst gemeint. Tat aber trotzdem weh wie nichts Gutes. Ich näherte mich dem Mädchen und sagte:

»Ich brech dir die Nase.«

Es rannte weg.

Die Frau, das Beinahe-Opfer, starrte mich einfach nur an. Ich sagte:

»Kein klug gewählter Parkplatz.«

Ich überquerte erneut die Straße und hörte Musik aus dem Greyhound.

Betete, dass es nicht »The Streets of London« war. Die Kneipe war gerammelt voll. Auf einem Transparent über der Bar stand:

WILLKOMMEN ZU HAUSE MITCH

Norton, der einen Anzug von Armani trug, begrüßte mich herzlich:

»Hier, willst du einen Revolver?«

»Was?«

»Ist ein Cocktail.«

»Was ist da drin?«

»Was soll drin sein außer Black Bush, zwei Spritzern Cointreau und Ginger Ale?«

»Danke Billy, aber ich nehm lieber ein Bitter.«

Verschiedene zweitklassige Verbrecher kamen auf mich zu und schüttelten mir die Hand.

Die erste Liga blieb sitzen in der Erwartung, dass ich sie ansprach.

Was ich tat.

Die Party war das, was Dominick Dunne als »Rattenorgie« bezeichnet. Zu viele Leute. Alle möglichen Jobs wurden einem versprochen, gefolgt von »Wir telefonieren«-Gesten. Ich entdeckte Tommy Logan, einen aufstrebenden Drogenbaron, fragte:

»Tommy, kann ich dich kurz sprechen?«

»Natürlich, Junge.«

Er war halb so alt wie ich. Er sagte:

»Siehst fit aus.«

»Fragt sich wozu, hm?«

Wir lachten höflich. Ich sagte:

»Du musst mir einen Gefallen tun, Tommy.«

Er schob mich ans Ende des Tresens. Außer Hör- und möglichst auch Reichweite. Ich holte tief Luft, sagte:

»Ich brauche Stoff.«

Es gehörte zu Tommys Geschäft, sich niemals anmerken zu lassen, was er fühlte oder dachte.

Jetzt wirkte er fast erstaunt, sagte:

»Hätte nicht gedacht, dass du an der Nadel hängst.«

»Ist eine einmalige Sache, für einen Freund.«

»Mann, Mitch, genau das ist der Knackpunkt ... nur einmal.«

Er war kurz davor, mir einen Vortrag zu halten. Ich kam sofort zum Wesentlichen, fragte:

»Kannst du's beschaffen? Ich brauch auch Besteck. Spritze ... so was.«

»Klar, bis Ladenschluss hab ich das Zeug.«

Er schüttelte den Kopf, dann:

»Ich mag dich, Mitch, deshalb sage ich nur eins: Take it easy.«

»Iris DeMent hat einen Song geschrieben, der heißt ›Easy‹.«

»Wer?«

Briony traf ein und sah aus wie eine strahlend schöne Pennerin. Trug irgendeinen Designer-Müllsack. Sie umarmte mich innig, fragte:

»Gefällt dir mein Kleid?«

»Äh ...«

»Habs bei Vivienne Westwood mitgehen lassen.«

Bevor ich etwas entgegen konnte, fragte sie:

»Mitch, wie wär's mit einer Glock?«

»Hab grad einen Revolver abgelehnt.«

Sie wirkte enttäuscht, sagte:

»Ist eine 9mm.«

»Scheiße, Bri, du meinst das ernst.« Sie griff in ihre Handtasche, sagte: »Ich zeig sie dir.«

Ich packte ihre Hand, beschwor sie:

»Um Gottes willen, zieh hier bloß keine Waffe ... Ich hol sie mir später, okay?«

»Okay, Mitch.«

Norton schrie:

»Bri, was trinkst du?«

»Einen Harvey Wallbanger.«

Eine Frau kam in die Kneipe. Es war die Lady mit dem Aston Martin. Ich sagte zu Bri:

»Entschuldige mich kurz.«

»Frank kommt später, Mitch.«

Der verstorbene Frank, immer zu spät. Ich trat an die Frau heran, sagte:

»So schnell sieht man sich wieder.« Sie wäre fast zusammengeschreckt, fasste sich aber, sagte: »Ich hab mich gar nicht bedankt.«

»Ich helfe gern ... sind Sie mir nachgegangen?«

»Was? Du liebe Zeit, nein ... ich bin hier wegen einer Story.«

Meine Zuversicht verflog.

»Sind Sie Journalistin?«

»Ja, ein Treffen von Verbrechern aus dem Südosten ist immer eine Nachricht wert.«

Sie sah zur Bar. Eine Gruppe finster wirkender Männer war ins Gespräch vertieft. Sie strahlten etwas Bedrohliches aus. Sie sagte:

»Die da sehen besonders fies aus.«

»Stimmt. Die sind von der Polizei.«

Sie lachte, fragte:

»Ist das Ihr Ernst?«

»Möchten Sie was trinken?«

»Ein Mineralwasser ... ich heiße Sarah.«

»Mitch.«

Ich überlegte, ob ich ihr was ins Mineralwasser tun sollte, damit sie ein bisschen lockerer wurde. Entschied mich aber dafür, den Dingen ihren Lauf zu lassen. Sie nahm einen Schluck und sagte:

»Soweit ich weiß, ist das eine Party für einen Gangster, der gerade aus dem Gefängnis entlassen wurde.«

»Der bin ich.«

»Ach.«

Ich trank ein paar Schluck Bier, sagte:

»Ich bin kein Gangster. Nur arbeitslos.«

Das musste sie erst mal verdauen, dann:

»Was arbeiten Sie, wenn Sie gerade keine Frauen retten?«

»Egal was, ich hab's drauf.«

»Mann für alles, ja?«

Sie dachte nach und fragte:

»Ich muss erst nachfragen, haben Sie Telefon?«

Ich gab ihr die Nummer und meinte:

»Haben Sie keine Angst, einen ehemaligen Sträfling weiterzuempfehlen?«

»Sie werden selbst vorsichtig sein müssen, wenn Sie den Job bekommen.«

Ich lachte, nahm sie nicht ernst.

Das war die erste in einer langen Reihe von Fehleinschätzungen.

Sarah ging weg, um sich zu erkundigen, wie ich annahm. Später kam Tommy Logan zu mir, schob mir ein Päckchen zu. Ich sagte:

»Ich schulde dir was, Tommy.«

Bri packte mich, sagte:

»Mitch, ich habe gerade einen anbetungswürdigen jungen Mann kennengelernt.«

»Aha.«

Sie hielt die Hand eines Punks. Neunzehn oder zwanzig Jahre alt. Sah aus wie ein kranker Steven Gerrard, allerdings mit dem dreckigen Grinsen eines Möchtegerngangsters im Gesicht. Er sagte:

»Yo, Bro.«

Wenn man nicht schwarz ist, gibt es darauf wahrhaftig keine Antwort. Außer vielleicht eine schallende Ohrfeige, aber ich war nicht in Stimmung. Bri sprudelte los:

»Mitch. Ich hab ihm gesagt, du nimmst ihn unter deine Fittiche.«

»Das glaube ich kaum.«

Sie wirkte aufrichtig erstaunt.

»Magst du ihn nicht?«

»Bri, ich kenne ihn nicht und will ihn auch nicht kennenlernen, lass es gut sein.«

Sie verschwand in der Menge. Ich mischte mich noch ein bisschen unters Volk, bis ich genug davon hatte. Sah Norton und sagte:

»Billy, ich hau ab.«

»Was ... schon?«

»Ich bin's gewohnt, früh ins Bett zu gehen.«

»Ach, ja ... hör zu, wegen dem Job ...«

»Dem Geldverleih?«

»Das ist nicht so, wie du denkst. Du musst nur ein- oder zweimal die Woche mitkommen.«

»Billy ...«

»Nein, hör zu ... die Bude, die Klamotten – von nichts kommt nichts.«

So viel zu den Lebensweisheiten. Ich wollte die Wohnung, die Klamotten, das Leben. Ich fragte:

»Wann?«

»Passt dir Mittwoch? Ich hol dich um die Mittagszeit ab.«

»Mittags?«

»Ja, unsere Kunden sind keine Frühaufsteher. Deshalb sind die bescheuerten Wichser ja auch ständig pleite.«

Wie Jack Nicholson in *Zeit der Zärtlichkeit* sagt:

»Um ein Haar wäre ich davongekommen.«

Ich war schon an der Tür, als mich Tommy Logan rief und sagte: »Da hinten gibt's Krawall.«

»Als ob mich das interessieren würde.«

»Sollte es aber. Geht um deine Schwester.«

Ich überlegte kurz, sie sitzen zu lassen, dann fluchte ich:

»Scheiße.«

Ging wieder nach hinten. Vorbei an aufeinandergestapelten Bierkästen, leeren Fässern, raus in den Hof. Der Punk stand an der Wand, eine tiefe Schnittwunde auf der Wange. Bri hielt ihm die Glock vor die Nase. Ich sagte:

»Bri ... Bri, ich bin's, Mitch.«

Sie bewegte sich nicht, sagte:

»Er wollte mir sein Ding in den Mund stecken.«

Ich ging näher ran, sagte:

»Ich dachte, die Waffe ist ein Geschenk für mich.«

»Ist sie auch.«

»Na, darf ich sie dann haben, hm?«

Sie starrte den Punk böse an, sagte:

»Okay«, und gab sie mir.

Er schien am Rande einer Ohnmacht. Ging in die Hocke, Blut strömte aus der Wunde. Ich beugte mich zu ihm herunter, durchsuchte seine Taschen. Bri fragte:

»Raubst du ihn aus?«

Nicht, dass ihr das was ausgemacht hätte, sie war nur neugierig. Ich sagte:

»Ich suche seinen Vorrat; der kokst, ich hab ihn vorhin schniefen sehen.«

»Willst du eine Line ziehen?«

Ich fand das Päckchen, riss es auf und streute das Koks auf die Wunde, was den Blutfluss hemmte.

Bri fragte:

»Was machst du da?«

»Wirkt wie ein Betäubungsmittel.«

»Woher weißt du so was?«

»Hab mir mit einem Drogenfreak die Zelle geteilt.«

Ich stand auf, nahm sie am Arm, sagte:

»Komm, wir gehen.«

Als wir draußen waren, fragte sie:

»Wollen wir noch durch die Clubs ziehen?«

Ich winkte ein Taxi heran, ließ sie einsteigen und sagte:

»Ich ruf dich morgen an.«

»Mitch, ich hoffe, du bist Frank nicht böse, weil er's nicht mehr geschafft hat.«

»Nein, nein, ich bin nicht böse.«

Dann auf zur U-Bahn, ich hatte Heroin, eine Knarre und eine halbe Tüte Koks einstecken. Gott, was will man mehr?

Wieder in der Wohnung, kickte ich die Schuhe von den Füßen, machte ein Bier auf und ließ mich aufs Sofa fallen. Nach

einer Weile setzte ich mich auf und zog eine Line, schnieft sie weg. In Nullkommanichts war ich drauf.

Erstklassiger Stoff.

Ich hatte Bri die Wahrheit gesagt, was den Drogenfreak in meiner Zelle anging. Er hatte mir erzählt, Heroin sei, als würde man Gott küssen. Sich zu den Sternen schießen.

Ich hatte beschlossen, es an meinem ersten Abend in Freiheit ein einziges Mal zu versuchen.

Jeden Abend hatte er aufs Neue seinen ersten Schuss durchlebt. Als würde man sein ganzes Leben in Dunkelheit verbringen und plötzlich ins Licht treten. Man lacht laut auf. Die Nerven fühlen sich an wie Samt und die Haut glüht. Und dann die Energie, als könnte man verdammt noch mal fliegen.

Natürlich erzählte er mir auch von der Kehrseite. Ich dachte, das würde ich packen.

Aber nicht heute Abend. Ich hatte ein blödes Gefühl. Ich ging ins Schlafzimmer und verstaute den Stoff unter den Sweatshirts. Die Glock schob ich unter die Matratze. Dank dem Koks war ich hellwach, tigerte durch die Wohnung. Ging ans Bücherregal und nahm James Sallis heraus.

Poesie.

Wehmut.

Sucht.

Perfekt.

Nachdem ich meine Strafe zur Hälfte abgesessen hatte, bekam ich Besuch vom Gefängnisgeistlichen. Ich lag auf meiner Pritsche und las. Mein Zellengenosse war bei einem Treffen der Anonymen Alkoholiker. Der Geistliche hatte Manieren, fragte:

»Darf ich reinkommen?«

»Sicher.«

Mir war jede Ablenkung recht. Er setzte sich auf die Prit-

sche mir gegenüber, überflog meine Bücherreihe. Da gab es Philosophie Literatur Thriller Gedichte.

Er sagte: »Die Auswahl ist ziemlich eklektisch.«

Ich dachte, er hätte elektrisch gesagt, erwiderte:

»Dann passen Sie auf, dass Sie keine gewischt kriegen.«

Er lächelte weise, aufgesetzt, ohne Herzlichkeit und sagte:

»Nein – *eklektisch*, bedeutet wahllos.«

Das gefiel mir und ich sagte:

»Das gefällt mir.«

Er nahm einen Gedichtband, sagte:

»Rilke, erstaunlich.«

Ich versuchte mich an eine Zeile zu erinnern, probierte es mit:

»Vielleicht ist alles Schreckliche im Grunde das Hilfloose, das von uns Hilfe will.« Es funktionierte. Er war baff. Ich ging noch weiter, fragte:

»Glauben Sie, die Insassen hier brauchen Hilfe?«

Er machte auf fromm und sagte:

»Die meisten Männer hier sind nicht schlecht, nur ...«

Aber ihm fiel kein passendes Adjektiv ein. Ich sagte:

»Sie waren offensichtlich noch nicht beim Futterfassen dabei. Gestern bekam ein Mann wegen seiner Crème Caramel ein Messer in die Fresse.«

»Wie beklagenswert.«

»So kann mans auch nennen.«

Ich setzte mich auf, drehte eine Kippe, bot auch dem Geistlichen eine an.

»Nein, aber ich danke Ihnen.«

Ein bisschen interessierte er mich, ich fragte:

»Fahren Sie?«

»Wie bitte?«

»Fahren Sie Auto. Ich unterhalte mich gerne über Autos.«

»Nein, ich hab ein Fahrrad.«

Natürlich.

Er faltete die Hände über dem Knie, schaltete seinen Gesichtsausdruck auf Mitgefühl und fragte:

»Gibt es etwas, das Sie stört?«

Ich lachte laut auf, verwies gestikulierend auf die Welt außerhalb meiner Zelle und antwortete:

»Raten Sie mal.«

»Es tut gut, sich jemandem anzuvertrauen.«

»Nicht so laut, Padre. Solches Gerede kann zu Aufständen führen.«

Er erhob sich, hatte seine Pflicht getan und sagte:

»Sie sind ein interessanter Mann. Dürfte ich Sie vielleicht an einem anderen Tag noch einmal besuchen?«

Ich lag auf meiner Pritsche und sagte: »Meine Tür steht Ihnen jederzeit offen.«

Natürlich kam er nie wieder.

Am nächsten Morgen hörte ich Capitol Radio, als das Telefon klingelte. Ich nahm ab und sagte:

»Ja.«

»Mitch? Hier ist Sarah.«

»Ah, ja. Haben Sie Ihre Geschichte bekommen?«

»Nein, aber vielleicht habe ich einen Job für Sie.«

»Danke.«

»Nichts zu danken. Ich habe eine Tante in Holland Park. Sie wohnt in einem Riesenhaus, an dem dringend ein paar Reparaturarbeiten fällig sind. Der Haken ist, dass sie eine schwierige Frau ist und kein Handwerker mehr hingehen will. Glauben Sie mir, sie hat schon eine ganze Armee vertrieben.«

»Warum sollte es mir besser ergehen?«

Lange Pause, dann:

»Naja, einem gut aussehenden Mann vergibt sie alles.«

»Ach.«

»Wollen Sie's probieren? Sie zahlt sehr gut.«

»Sicher, warum nicht.«

»Das Haus heißt The Elms. Sie können es nicht verfehlen, gleich am Anfang von Holland Park, die Einfahrt ist beeindruckend.«

»Ich werd's finden.«

»Da bin ich sicher. Kennen Sie sich mit Theater aus?«

»Überhaupt nicht.«

»Dann sagt Ihnen Lillian Palmer nichts?«

»Nie gehört.«

»Ich glaube, das macht nichts. Aber egal, das ist sie, meine Tante.«

»Ich freu mich darauf, sie kennenzulernen.«

»Da wäre ich mir an Ihrer Stelle nicht so sicher. Na ja, viel Glück.«

Ich beschloss, es drauf ankommen zu lassen, hatte das Gefühl, vielleicht einen Lauf zu haben, fragte: »Hören Sie, Sarah, haben Sie Lust, was trinken zu gehen?«

»Wohl kaum. Ich gehöre nicht zum Gesamtpaket.«

Und damit legte sie auf.

Von wegen Lauf.

Ich hatte kein Werkzeug, aber ich dachte, irgendwie würde ich es schon hinbekommen. Ich kannte genug Cowboys, von denen ich fast alles borgen konnte.

Erst mal würde ich hingehen und mir das Haus ansehen, feststellen, was ich brauchte. Für einen Handwerker war lässige Freizeitkleidung wahrscheinlich am besten. Sweatshirt und Jeans müssten hinhalten.

Als ich zur U-Bahn ging, dachte ich: »Ich habe ein Zuhause, Klamotten, Jobangebote und dabei bin ich erst seit vierundzwanzig Stunden raus.«

Die Knastbrüder mussten was falsch verstanden haben; in Wirklichkeit war das Leben draußen ein Kinderspiel.

Bei den Anonymen Alkoholikern wird immer von HM gesprochen. Das bedeutet Höhere Macht. Auf der Straße spricht man ebenfalls von HM ... da heißt es heimatloser Mensch. Was die beiden verbindet, ist der Alk. Alkoholiker müssen die Finger davon lassen, Obdachlose brauchen ihn, um zu überleben.

Keine Ahnung, wie ich darauf gekommen war. Zu den Nachwirkungen eines Knastaufenthalts gehört, dass man sich dauernd in Gedanken verliert.

Wie auch immer, als ich hochschreckte, war ich bereits kurz vor Holland Park. Ich stieg Notting Hill aus der U-Bahn und lief den Rest. Fand The Elms, kein Problem. Wie Sarah gesagt hatte, die Einfahrt war riesig. Ich spazierte hinein, betrachtete die Bäume, die den Weg säumten.

Dann das Haus und murmelte – »Wow.«

Es war ein Palast, keine andere Bezeichnung wäre treffender gewesen.

Alles daran schrie:

WOHLSTAND.

Ich ging zur Tür, sie war aus massiver Eiche. Aus der Nähe wirkte das Haus heruntergekommen, fast schäbig. Hier gab es jede Menge Arbeit. Ich hob den schweren Türklopfer und klopfte.

Die Tür ging auf. Vor mir stand ein Butler in vollem Ornat. Ich konnte es kaum fassen. Ich hatte gedacht, sämtliche Butler wären nach Kalifornien ausgewandert oder hätten sich in die Sitcoms verzogen oder beides. Er war klein und stämmig. Wie Oddjob aus Goldfinger. Ich war sprachlos.

Er fragte:

»Ja?«

Ich nannte meinen Namen, erwähnte Sarah und rechnete mit einem Rausschmiss.

Er sagte: »Madame erwartet Sie bereits. Bitte hier entlang.«

Ich folgte ihm.

In eine riesige Empfangshalle. Er hätte mir meinen Mantel abgenommen, hätte ich einen gehabt. Führte mich in einen Salon und sagte:

»Madame wird gleich bei Ihnen sein.«

Dann verpisste er sich.

Der Raum war riesig, bestückt mit Möbeln aus der Regency-Epoche. Das weiß ich, weil sie aussahen, als hätte nie jemand drauf gesessen. Hunderte gerahmte Fotos zeigten alleamt eine blonde Frau. Eine entspannte Variante von Lauren Bacall, aber genauso zickig. Ein riesiges Porträt über dem Kamin. Wieder die Blondine. An den Wänden hingen gerahmte Poster von Lillian Palmer in *Endstation Sehnsucht*, *Süßer Vogel Jugend*, *Begierde unter Ulmen*.

So was halt.

Trotz der teuren Rahmen wirkten sie alt. Schwere Vorhän-

ge verdeckten die Fenster und ich beschloss, ein bisschen Licht hereinzulassen.

Ich zog die Vorhänge zurück und legte die Erkerfenster frei. Hinter dem Haus lag ein überwucherter Garten. Ohne nachzudenken, drehte ich mir eine Zigarette. Zündete sie an. Ich starrte aus dem Fenster, als mich ein Schrei derart erschreckte, dass ich fast durch die Scheibe gesprungen wäre.

»MACHEN SIE DIE ZIGARETTE AUS!«

Ich drehte mich um. Eine Frau rauschte an mir vorbei, brüllte:

»Wie können Sie es wagen, die Vorhänge zurückzuziehen? Das Licht wird die Plakate zerstören!«

Während sie die Fenster wieder verdunkelte, betrachtete ich sie. Sie trug ein langes schwarzes Kleid. Lange blonde Haare fielen ihr über den Rücken. Dann drehte sie sich um.

Nein, absolut nicht Bacall. Eher die Frau von John Cassavettes, die aus *Gloria*.

Ich bin schlecht im Schätzen, aber ich denke, sie war mehrfach geliftete Ende sechzig.

Geld und Pflege hatten das Gesicht instand gehalten.

Ihre Augen waren von einem aufsehererregenden Blau und sie musterte mich eindringlich, dann:

»Ich nehme an, Sie sind zum Vorstellungsgespräch erschienen. Nun? Reden Sie. Was haben Sie zu sagen?«

Ihre Stimme war tief, fast rau. Ein Timbre, wie es nur durch Zigaretten und Whiskey entsteht. Arroganz trägt natürlich auch ihren Teil dazu bei. Ich sagte:

»Ich brauche einen Aschenbecher.«

Sie zeigte auf eine große Kristallschale. Ich drückte die Kippe aus.

Es ist schwer zu erklären, aber der Stummel zerstörte die Atmosphäre des gesamten Raums. Der einzelne Stummel wirkte wie ein Affront. Ich wollte ihn in die Tasche stecken. Sie sagte:

»Denken Sie, dass Sie in Ihrem Laufburschenaufzug einen guten Eindruck machen?«

Ich sagte: »Sie müssen nicht nett zu mir sein. Ich will nur den Job.«

Sie machte einen Schritt auf mich zu, und ich dachte, sie wollte mich schlagen, dann lachte sie. Ein tiefes dreckiges Lachen. Die beste Sorte.

Dann sagte sie:

»Sarah hat erwähnt, dass Sie im Gefängnis waren. Was sind Sie, ein Dieb?«

Genervter als beabsichtigt, sagte ich:

»Ich bin kein Dieb.«

»Oh je, da habe ich wohl einen wunden Punkt getroffen? War das ein Verstoß gegen irgendeinen Knastbruderkodex?«

Sie sprach mit theatralischer Stimme. Als stünde sie auf der Bühne.

Ich sollte noch merken, dass sie niemals *nicht* auf der Bühne stand. Ich sagte:

»Eine Schlägerei, die aus dem Ruder lief.«

Das Thema abschließend sagte sie:

»Hier wird sich nicht geprügelt.«

Aus heiterem Himmel überkam mich ein Anflug von Begierde. Ich konnte es nicht fassen. Mein Körper reagierte auf sie. Sie lächelte wissend, doch ich wollte erst gar nicht darüber nachdenken. Auf keinen Fall. Sie sagte:

»Wir werden Ihnen eine Woche Probezeit geben. Jordan wird Sie mit Ihren Aufgaben vertraut machen.«

Sie ging zur Tür, blieb stehen, sagte:

»Wenn Sie unbedingt etwas stehlen müssen, nehmen Sie den widerlichen Aschenbecher mit.«

Und verschwand.

Ich folgte Jordan nach draußen zur Garage. Eher ein Flug-

zeughangar. Das Erste, was mir auffiel, war ein aufgebockter Wagen. Ich piffte leise durch die Zähne und fragte:

»Ist es das, wofür ich es halte?«

»Ja, ist es.«

Ich versuchte, seinen Akzent zu lokalisieren:

»Sind Sie Deutscher?«

»Ungar.«

Er fuhr mit ausgebreiteten Armen herum und sagte:

»Hier ist alles, was Sie brauchen.«

Werkzeug.

Blaumann.

Leitern.

Farbe.

Ich fand das gut und sagte:

»Gut.«

Er zeigte auf eine Tabelle an der Wand und sagte:

»Das ist Ihr Dienstplan.«

»Was?«

»Madame hat gerne alles genau auseinanderdividiert.«

Für das letzte Wort brauchte er eine Weile, aber ich blieb bei der Stange und begriff, was er meinte. Ich sagte:

»Stück für Stück.«

Er zeigte auf die Tabelle und sagte:

»Bitte sehen Sie selbst.«

Das tat ich.

Montag – Malerarbeiten

Dienstag – Abflüsse

Mittwoch – Dach

Donnerstag – Fenster

Freitag – Terrasse

Ich tat, als würde es mich interessieren, als ergebe es ir-

gendeinen Sinn. Ich sagte: »Und samstags ist Party.« Er ignorierte die Bemerkung und sagte: »Sie werden pünktlich um halb acht erscheinen. Ein leichtes Frühstück einnehmen. Punkt acht beginnt die Arbeit. Um elf gibt es eine Teepause von zwanzig Minuten. Um eins werden Sie ein Stunde lang Mittag machen. Um genau vier Uhr endet Ihr Arbeitstag.«

Ich wollte zum Hitlergruß ansetzen und schreien:

»Jawohl, Herr Kommandant.«

Stattdessen fragte ich:

»Arbeitet sie zurzeit?«

»Madame erholt sich.«

»Du liebe Güte, den Plakaten nach erholt sie sich seit dreißig Jahren.«

»Sie wartet auf das geeignete Vehikel.«

Ich nickte Richtung Rolls-Royce Silver Ghost und sagte:

»Der sollte es doch tun.«

Jede Entgegnung, die ihm auf der Zunge gelegen haben mochte, erübrigte sich, weil ein Transporter vorfuhr. Auf der Seite stand:

LEE

Bau und Instandhaltung

Ein dicker Mann stieg aus, was aufgrund des Gewichts, das er mit sich herumschleppte, eine Weile dauerte. Er trug einen Overall und eine Baseballkappe. Eine schmutzige Baseballkappe, der Schriftzug LEE ließ sich kaum noch entziffern.

Er watschelte herüber, nickte Jordan zu, sah mich an und fragte:

»Wer ist der Kasper?«

Jordan sagte: »Mr. Lee, Sie arbeiten hier nicht mehr. Ich dachte, ich hätte mich deutlich ausgedrückt.«

Lee machte eine abfällige Handbewegung und sagte:

»Regen Sie sich ab, Jordan. Die alte Schachtel da drin weiß

nicht, wer hier draußen arbeitet. So einen guten Job lasse ich mir doch nicht entgehen.«

Jordan seufzte und sagte:

»Sie wurden bereits ersetzt, Mr. Lee. Ich muss Sie bitten, das Grundstück zu verlassen.«

Lee lachte und sagte: »Machen Sie schon, Jordan ... bringen Sie mir einen Tee, zwei Stück Zucker. Ich kümmere mich um den Penner hier.«

Dann bewegte er sich auf mich zu. Jordan war schneller und verpasste ihm zwei blitzschnelle Schläge in die Magen-grube. Mir blieb kaum Zeit mitzuschneiden, dass er nicht die Faust, sondern die offene Handfläche benutzte. Lee ging ächzend zu Boden und jammerte:

»Warum machen Sie das?«

Jordan stand über ihn gebeugt und schlug ihm mit beiden Händen auf die Ohren.

Ich sagte:

»Das muss weh tun.«

Dann half Jordan Lee zu seinem Transporter, verstaute ihn darin. Nach einigen Minuten sprang der Motor an und er fuhr langsam davon. Jordan wandte sich erneut an mich und fragte:

»Können Sie Montag anfangen?«

»Und wie.«

Auf dem Weg zurück zur Straße zündete ich mir eine Selbstgedrehte an. Ich erreichte das Tor und sah mich um. Das Haus wirkte tot. Ich ging Richtung Notting Hill. Auf halber Strecke entdeckte ich Lees Transporter. Er lehnte daran, massierte sich den Bauch. Als ich an ihm vorbeigehen wollte, sagte er: »Ich will mit dir reden, mein Freund.«

»Okay.«

»Hab deinen Namen nicht verstanden.«

»Kann sein.«

Er machte sich breiter. Mir fiel auf, dass seine Ohren dun-

kelrot waren. Er sagte:

»Mit mir legst du dich besser nicht an, Freundchen.«

»Warum nicht?«

»Was bist du denn für ein Klugscheißer?«

»Ein Klugscheißer mit einem Job – Tschuldigung – mit deinem Job.«

Er konnte sich nicht entscheiden, wie er vorgehen sollte, beschränkte sich dann aber doch auf Verbales, sagte:

»Wenn du weißt, was gut für dich ist, Freundchen, dann hältst du dich von denen fern.«

Spielerisch täuschte ich eine weitere Magenattacke an, berührte ihn aber nicht, sagte:

»Iss ein paar Burger weniger, Lee.« Ich ging weiter. Ich konnte ihn noch den ganzen Ladbroke Grove entlang schimpfen hören. Alles in allem mochte ich den alten Lee irgendwie. Im Knast hätten sie den in weniger als einer Woche klitzeklein bekommen.

Wieder in Clapham, wirkte meine Begegnung mit Lillian Palmer immer noch nach. Ich dachte, es sei wohl Zeit, mal wieder zu ficken. Ich suchte eine Telefonzelle und überflog die Angebote, die dort klebten. Hier gab es für jedes sexuelle Bedürfnis etwas. Ich entschied mich für dieses:

TANYA

Kürzlich aus Südamerika eingetroffen. Zwanzig Jahre, schön, kurvenreich, erfüllt dir alle deine Wünsche.

Ja

Ich rief an und vereinbarte eine Uhrzeit. Ja, sie hatte jetzt Zeit für mich. Die Adresse war in Streatham. Als ich mich dorthin aufmachte, war ich nervös, ich schwör's.

Nach drei Jahren fragt man sich schon, wies wohl sein wird. Ich fand das Gebäude und klingelte ganz oben. Jemand drückte auf den Summer, und ich stieg die Treppe hinauf in den zweiten Stock. Klopfte an der Tür. Ein Mann Mitte dreißig kam raus. Ich sagte:

»Gott, ich hoffe, Sie sind nicht Tanya.«

»Fünfzig Pfund im Voraus.«

Ich zahlte und er fragte:

»Brauchen Sie sonst noch was – Gras, was zum Hochkommen, was zum Runterkommen?«

Ich schüttelte den Kopf. Er trat zur Seite und ich ging hinein. Da saß eine Frau in Slip, Strümpfen und Strumpfhalter.

Sie war weder zwanzig, noch kurvenreich oder schön.

Sie fragte:

»Willst du was trinken?«

Südamerikanerin war sie auch nicht. Ich sagte:

»Klar.«

»Scotch?«

»Wunderbar.«

Ich beobachtete sie, als sie den Drink holte. Hübscher Körper – ich spürte, wie das Verlangen zurückkehrte. Keine unbändige Erregung, aber kurz davor. Ich nahm das Glas und sagte:

»Cheers.« Sie stand vor mir und sagte:

»Keine perversen Sachen, küssen is nicht, fesseln auch nicht.«

Was soll man dazu sagen? Ich sagte:

»Mach keinen Scheiß.«

Ich folgte ihr ins Schlafzimmer, aus dem Radio dudelte *Desperado* von den Eagles. Wenn *My Way* die Hymne der Chauvisten ist, dann ist *Desperado* das Vereinslied aller Knastbrüder. Sie gab mir ein Kondom und legte sich aufs Bett.

Es ging schnell.

Sie zeigte mir das Badezimmer und sagte:

»Da drin kannst du dich waschen.«

Das tat ich.

Als ich wieder rauskam, sagte sie:

»Für zwanzig extra, können wir's noch mal machen.«

Ich sagte: »Ich glaube, mehr wäre zu viel für mich.«

Als ich ging, sagte sie:

»Meld dich mal wieder.«

In Clapham ging ich in den Rose and Crown, setzte mich auf einen Hocker an der Bar und bestellte ein Bitter. Während ich es trank, drehte ich eine Zigarette. Ein Mann Mitte sechzig kam herein und setzte sich auf den Hocker neben mir. Ich hoffte, dass er nicht freundlich sein wollte. Ich machte ein »Quatsch mich bloß nicht an«-Gesicht. Er bestellte einen großen Navy Rum und sagte:

»Kein Kiskadee-Mist.«

Ich klinkte mich aus. Gab mich meiner postkoitalen Melancholie hin.

Dann merkte ich, dass er mit mir sprach. Ich sagte:

»Was?«

»Wären Sie drauf gekommen, dass ich mich vor gerade mal zwei Monaten einer Angiographie unterziehen musste?«

»Wie bitte?«

»War eigentlich nur eine Routineuntersuchung, aber dabei wurde eine Arterie eingeklemmt, die nicht mal der Kardiologe kannte. Und als er eine andere durchspülen wollte ...«

Ich sagte: »Halt's Maul. Ich will's nicht hören.«

Er sah fix und fertig aus und sagte:

»Wollen Sie was trinken?«

»Ich will, dass Sie jemand anderen zu Tode langweilen.«

»Wollte nur freundlich sein.«

»Freundlich hab ich nicht im Programm.«

Ich trank aus und ging. Als ich nach draußen trat, stand auf der anderen Straßenseite direkt gegenüber ein Mann und starrte mich an. Mitte dreißig, blond, abgetragener Anzug. Er sah aus, als wollte er etwas sagen, wandte sich aber ab und ging.

Wäre der Verkehr nicht so dicht gewesen, wäre ich ihm vielleicht nachgegangen. Ich dachte: »Heute kommen sie alle aus ihren Löchern gekrochen.«

Als ich nach Hause kam, klingelte das Telefon. Ich nahm ab.

»Mitch?«

»Ja?«

»Hier ist Billy Norton, wo warst du? Ich versuch schon den ganzen Vormittag dich zu erreichen.«

»Bei einem Vorstellungsgespräch.«

»Was? Du hast doch schon einen Job.«

»Geld verleihen? Das ist kein Job, das ist eine Krankheit.«

Er holte tief Luft und sagte:

»Wir fahren morgen los, wie ausgemacht.«

»Ja.«

»Mitch, das ist ganz leicht, kein Problem – du musst mir nur den Rücken frei halten.«

»Leicht? Das höre ich zum ersten Mal, dass es leicht ist, jemandem Geld abzunehmen.«

Er war ernsthaft angepisst, versuchte aber, ein bisschen Dampf rauszunehmen, und sagte:

»Ich bring Red Bull mit.«

»Was?«

»Ist ein Energy Drink. Wenn du ein paar Amphetamine damit runterspülst, bist du auf hundertachtzig.«

»Und brandgefährlich.«

»Ich hol dich um zwölf ab, okay?«

»Kann's kaum erwarten.«

Später bestellte ich eine Pizza und wartete auf die Lieferung. Ich las *Seitenhieb* von Charles Willeford und bedauerte zutiefst, dass es keine Fortsetzung dieser brillanten Serie gab. Im Gefängnis hatte ich ein, zwei Bücher täglich gelesen. Ich hatte vor, die Angewohnheit beizubehalten.

Es klingelte an der Tür. Ich machte auf. Keine Pizza. Ein Mann, breite Schultern, kräftig, stahlgraues Haar, dunkler Anzug. Er fragte:

»Mr. Mitchell?«

»Ja.«

Er zog einen Dienstausweis aus der Tasche und sagte:

»Ich bin Detective Sergeant Kenny – kann ich kurz mit Ihnen sprechen?«

»Okay.«

Er folgte mir in die Wohnung, nahm das Zimmer ins Visier, sagte: »Schön haben Sie's hier.«

Ich nickte. Er setzte sich und sagte:

»Wir bekommen mitgeteilt, wenn ehemalige Sträflinge in unseren Bezirk zurückkehren.«

Falls er eine Antwort erwartete, mir fiel keine ein.

Er zog ein Päckchen Zigaretten aus der Tasche, rauchte, ohne mir eine anzubieten, und fuhr fort:

»Ihren Namen hab ich wiedererkannt, aber hey, keine Adresse.«

»Ich wurde ohne Auflagen entlassen, ich bin ein freier Mann.«

»Natürlich sind Sie das. Deshalb habe ich bei Ihrem Freund Norton durchgeklüngelt, und er war sehr hilfsbereit.

Also dachte ich, ich komme mal vorbei, seh mir an, ob Sie sich schon eingelebt haben.«

Wieder klingelte es an der Tür. Dieses Mal war es die Pizza. Ich nahm sie und stellte den Karton auf den Tisch. Kenny sagte:

»Pizza, toll. Darf ich?«

»Sicher.«

Er klappte den Karton auf und machte:

»Mmmm und Gott sei Dank keine Sardellen ... wie wär's mit einer schönen Kanne Tee?«

Ich ging und setzte Wasser auf. Er schrie mir mit vollem Mund hinterher:

»Die ist aber wirklich gut. Am besten schmeckt sie, wenn sie noch heiß ist.«

Als ich mit dem Tee wiederkam, hatte er die Hälfte weg-

geputzt und sagte:

»Mann, das hab ich gebraucht, hatte kein Mittagessen.«

Er lehnte sich zurück, rülpste. Ich fragte:

»Gibt es einen bestimmten Anlass für Ihren Besuch?«

Er schenkte Tee ein und sagte:

»Ich hab mal einen Blick in Ihre Akte geworfen. Sie haben drei Jahre wegen gefährlicher Körperverletzung gesessen.«

»Ja.«

»Ich habe mich gefragt, was Sie jetzt für Pläne haben.«

»Ich habe einen Job.«

»Donnerwetter! Das ging aber schnell. Legal, oder?«

»Natürlich.«

Er stand auf, wischte sich die Krümel von der Jacke und sagte: »Ihr Freund Norton segelt hart am Wind. Wenn Sie klug sind, gehen Sie ihm aus dem Weg.«

Ich hatte genug von seiner Jovialität und fragte:

»Wollen Sie mir drohen, Sergeant?«

Er lächelte und sagte:

»Hoppla, nicht so stürmisch, mein Junge. Ich würde Sie ungern erneut in Schwierigkeiten sehen.«

Ich trat den Rückzug an und sagte:

»Ihre Sorge rührt mich.«

»Sollte sie auch. Nennen Sie's Intuition.«

Ich ging wieder hinein, verklappte die Restpizza mitsamt Karton im Mülleimer. Er hatte seinen Zigarettenstummel im Bodensatz der Teekanne ausgedrückt. Laut sagte ich:

»Verfluchtes Dreckschwein.«

Am nächsten Morgen versuchte ich zu entscheiden, was ich anziehen sollte. Was trägt man zu räuberischer Erpressung?

Wirft man sich in Schale, oder kleidet man sich eher zwanglos? Ich beschloss, auf schlicht zu machen. Jeans und Sweatshirt.

Punkt zwölf traf Norton ein. Ich stieg in den Transporter und sagte: »Schöner Tag.«

Er war aufgedreht bis zum Anschlag, wippte mit dem Fuß, die Finger trommelten auf dem Lenkrad. Als wir losfuhren, sah ich wieder den Blonden in dem schäbigen Anzug und schrie:

»Billy, warte einen Augenblick.«

Er bremste und ich sprang raus. Der Mann war verschwunden. Ich stieg wieder ein und Norton fragte:

»Was?«

Ich schüttelte den Kopf und sagte:

»Verrückt, aber ich glaube, ein Stalker ist hinter mir her.«

»Du? Mann, das muss wirklich ein echter Irrer sein, wenn er dir nachstellt. Hier, nimm ne Brause.«

Er hatte eine ganze Steige voll Red Bull dabei. Ich sagte:

»Nee, ich will einen klaren Kopf behalten.«

Er machte eine Dose auf, trank mehrere große Schlucke und machte:

»Ah ... r ... gh.«

Ich fragte:

»Hast du Speed eingefahren?«

»Nur ne halbe, nichts Großes.«

Wir röhrt die Clapham Road entlang. Ich sagte: »Du segelst hart am Wind.«

»Was?«

»Hat mir ein Polizist gesteckt.«

Er starrte mich an. Ich sagte:

»Guck auf die scheiß Straße.«

Er schrie: »Du hast dich mit einem Bullen unterhalten ... über mich?«

»Ja, mit dem Pisser, dem du meine Adresse gegeben hast.«

»Oh.«

Das stopfte ihm eine Weile das Maul, dann:

»Bailey ist ein Wichser, wegen dem musst du dir keine Sorgen machen.«

»Ein Wichser, der weiß, wo ich wohne. So was macht mir immer Sorgen.«

Als wir in das Ashmole Estate einbogen, sagte Norton:

»Sieh's mal positiv, Mitch. Du nimmst alles viel zu ernst.«

»Schon klar.«

Ich hasse Nonnen.«

Zischte Norton, als eine Nonne über den Gehweg eilte. Auf dem Gelände der Sozialsiedlung gab es ein Kloster. Ich sagte: »Ich dachte, ihr Iren habt es mit der Religion.«

Er knurrte und antwortete:

»Wenn wir *eins* haben, dann ein gutes Gedächtnis.«

»Wer keinen Glauben hat, sollte über andere Vorzüge verfügen.«

Er sah mich komisch an und sagte:

»Donnerwetter, Mitch, das ist echt tiefgründig.«

»Aber nicht von mir, das hat der Dichter Donald Rawley geschrieben.«

Als wir draußen vor dem Hochhaus vorführen, sagte er:

»Ich hasse Dichter.«

Wir stiegen aus. Norton warf sich eine Sporttasche über die Schulter und fragte:

»Willst du was?«

»Nein, ich hab doch gesagt, ich geh's lieber nüchtern an.«

»Ich meine, was zu deinem Schutz ... einen Baseballschläger oder so. Da, wo wir hingehen, kommst du mit Gedichten nicht weit.«

»Nein ... was ist in der Sporttasche?«

Er grinste böse und sagte:

»Leistungsanreize.«

Das Gebäude hatte achtzehn Stockwerke. Neben der Haustür befand sich eine Gegensprechanlage, war aber völlig demoliert. Wir traten ein und gingen zum Fahrstuhl.

Norton sagte: »Drück die Daumen.«

»Was?«

»Der Fahrstuhl ... dass der funktioniert.«

Er funktionierte.

Vollgeschmiert mit Graffiti, er stank nach Urin und Ver-

zweiflung. Ein mir vertrauter Geruch. Aber man gewöhnt sich nie dran.

Im achtzehnten stiegen wir aus und Norton sagte:

»Betrachte es als eine Partie Golf.«

»Golf?«

»Ja, achtzehn Löcher.«

Wir gingen auf eine Wohnung zu, und Norton hämmerte an die Tür. Er zückte ein kleines rotes Büchlein. Die Tür ging auf und ein Kind spähte heraus. Norton sagte:

»Hol deine Mutter.«

Die Mutter war Inderin und nervös. Norton sagte: »Zahltag.«

Sie verschwand im Flur, holte ein Bündel Scheine und übergab es. Norton prüfte die Eintragungen in seinem Buch, zählte das Geld und sagte:

»Da fehlt was.«

»Die Woche war schlimm.«

Mit einem Schschsch brachte er sie zum Schweigen, sagte:

»Hey, das ist mir scheißegal. Ich sag dir was: Nächste Woche drückst du das Doppelte ab.«

Sie erklärte sich viel zu schnell einverstanden. Alle drei wussten wir, dass sie es nie zusammenkratzen würde.

Wir gingen runter in den siebzehnten, und ich fragte:

»Wie funktioniert das? Ich meine, sieht aus, als würden die sich immer tiefer in die Scheiße reiten.«

Norton grinste breit – reines Speed, kein Humor – und sagte: »Du hast es erfasst – bist ein Naturtalent. Irgendwann sind sie so weit, dass sie den Mietvertrag rausrücken.«

»Und dann?«

»Mach dir da mal keine Sorgen. Wir haben Räumungsspezialisten.«

»Lass mich raten. Anschließend wird neu vermietet.«

»Bingo. An Yuppies, die sich eine Wohnung mit Blick auf

den Cricketplatz wünschen. Sechs Wohnungen haben wir hier schon.«

Auf den nächsten drei Stockwerken dieselbe traurige Geschichte. Verzweifelte Frauen aller möglichen Nationalitäten brachten sich mit ihren Versprechungen um Kopf und Kragen. Im zwölften sagte Norton:

»Diese spanischen Idioten machen nichts wie Ärger.«

Als die Tür aufging, platzte er in den Flur. Eine Frau schrie:

»Nada, nada, nada!«

Norton sah sich um, fragte:

»Wo ist er, wo ist dein Mann?«

Die Schlafzimmertür flog auf und ein Mann mit nichts außer grellblauen Boxershorts bekleidet kam rausgerannt. Er raste an mir vorbei in den Gang. Norton war hinter ihm her wie ein Windhund, ein wahnsinniges Grinsen im Gesicht.

Er wollte abhauen.

Norton erwischte ihn an der Treppe und zog ihm die Boxershorts runter. Schlag ihm mit der flachen Hand ein halbes Dutzend Mal auf den Arsch.

Dann trieb er ihn zurück in die Wohnung. Der Mann weinte und sagte: »Nehmen Sie den Fernseher.«

Norton kramte in seiner Sporttasche, zog einen Hammer heraus. Er ging zum Fernseher und zertrümmerte den Bildschirm.

Er sagte:

»Hol den Mietvertrag.«

Das taten sie.

Im nächsten Stock sagte er:

»Kurze Auszeit, wir machen Pause.«

Schweiß strömte ihm aus allen Poren. Er war aufgedreht bis zum Anschlag, sagte:

»Warte nicht, bis du aufgefordert wirst, Mitch. Du kannst

dich jederzeit einschalten, mir helfen.«

Er knallte sich noch eine Dose Red Bull und eine Pille rein, fragte:

»Willst du ficken?«

»Jetzt?«

»Klar, ein paar von denen lassen dich lieber ran anstatt zu bezahlen.«

»Ich glaub kaum. Ruft nie jemand die Bullen?«

»Wach auf, meinst du, die Bullen kommen hierher?«

Ich drehte eine Kippe, zündete sie an und fragte:

»Die Kids ... macht dir das nichts aus?«

»Immerhin lernen sie früh, was Sache ist. Härtet ab.«

Angewidert blickte er auf meine Selbstgedrehte und sagte:

»Du musst den Scheiß nicht rauchen. Du spielst jetzt in einer anderen Liga.«

Ich zuckte mit den Schultern und sagte:

»Ich mag die.«

Er holte ein Päckchen Dunhill aus der Tasche, Luxury Blend, steckte eine an und sagte:

»Darf ich dich was fragen?«

»Sicher.«

Er sah sich um, als würden wir abgehört. Der Lärm in dem Gebäude war unglaublich.

Türen knallten

Leute schrien

Kinder heulten und

Das Ganze war mit Rapmusik unterlegt.

»Im Gefängnis, wie war das?«

Ich hätte sagen können: »So wie hier.«

Aber ich dachte an Tom Kakonis, einen amerikanischen Krimiautor, der genau verstanden hatte, was Knast ist. Er schrieb:

Man konnte es Dschungelreich, Spiegelkabinett, Königreich der Soziopathen, Land der Raserei nennen, wo der Verrat die Norm, Rache die Waffe ist und wo Barmherzigkeit nie begriffen wird oder längst vergessen ist. Oder es war ein Rohrende, mit voller Wucht ins Kreuz geschlagen, oder ein Besenstiel im Arsch, ein Bolzen zwischen die Rippen. Es bedeutet, dass man völlig alleine ist, dass absolut niemand da ist, der einen schützt.

Norton erzählte ich nichts davon; stattdessen sagte ich:

»Vor allem langweilig.«

»Ach was?«

»Kein großes Ding.«

Nachdem er ausgetrunken hatte, zerdrückte er die Dose, warf sie die Treppe hinunter. Sie nahm jede einzelne Stufe mit. Ich konnte sie scheppern hören, wie die Schreie von Irren in einer Anstalt.

Im neunten Stock gerieten wir in Turbulenzen. Norton zog gerade seine Nummer mit einer schwarzen Frau durch, als deren Mann auf ihn zu marschierte, ausholte und Norton mit der Faust seitlich am Kopf erwischte.

Dann ging er auf mich los. Er war groß und stark, aber mehr hatte er nicht zu bieten.

Er kämpfte fair.

Ich nicht.

Ich wich seinem Schlag aus und traf ihn mit einem Sprungtritt in die Eier. Als er in die Knie ging, rammte ich ihm meinen Ellbogen an den Hinterkopf.

Ich half Norton auf die Beine, er wollte den Schwarzen treten, bis er blutete. Ich zog ihn weg, sagte:

»Vielleicht sollten wir Feierabend machen.«

Er war einverstanden, sagte:

»Sind sowieso fast durch – vom achten abwärts ist es ein Kinderspiel.«

Wir fuhren mit dem Fahrstuhl runter. Norton massierte sich den Kopf und sagte:

»War falsch, was ich über Gedichte gesagt hab.«

»Was?«

»Dass die keiner braucht. So wie du den Kerl fertiggemacht hast, das war ein scheiß Gedicht.«

Ich ging auf den Transporter zu, und Norton sagte:

»Komm schon, da ist ein Pub um die Ecke, ich geb dir einen aus.«

An der Bar sagte Norton:

»Wir haben ordentlich geschuftet, jetzt gönnen wir uns zwei Kesselflicker.«

»Was auch immer.«

Die Barfrau ließ sich erklären, dass das ein Bier mit einem kleinen Scotch war. Es war Mittagszeit, als Tagesgericht gab es Bratwurst mit Kartoffelbrei. Es roch gut, fast schon tröstlich.

Wir setzten uns an einen der hinteren Tische, und Norton sagte:

»Sláinte.«

»Genau.«

Nach dem Scotch wurden wir ruhiger. Norton zählte die Kohle, stellte schriftlich Rechnungen in seinem roten Buch an. Die Zahlen sprach er beim Schreiben tonlos mit. Als Nächstes rollte er einige Scheine zusammen und machte ein Gummiband drum. Den Packen schob er über den Tisch, sagte:

»Dein Anteil.«

»Mann, Billy, so viel hab ich gar nicht getan.«

»Kommt noch, Mitch, vertrau mir.«

Wir fuhren gerade am Oval vorbei, als ich den Blonden entdeckte. Er ging ins Cricketers. Ich bat Norton anzuhalten. Er sagte:

»Was ist los?«

»Ich will meinen Stalker stalken.«

»Muss ich das kapieren?«

»Natürlich nicht.«

Ich stieg aus und überquerte die Straße. Ging in den Pub. Der Mann stand mit dem Rücken zu mir am Tresen. Ich ging zu ihm, schlug ihm herzhafte auf die Schulter und sagte:

»Rate mal, wer hier ist.«

Fast wäre er in Ohnmacht gefallen. Ich sah, dass er ein kleines Lager vor sich hatte. Ließ ihm einen Moment, sich zu besinnen. Er sagte: »Ich wusste, dass es ein Fehler war, noch mal hinzugehen.«

Ich nahm einen Schluck von seinem Getränk, sagte:

»Reine Pisse.«

Er sah zur Tür und ich lächelte. Er sagte:

»Ich bin Anthony Trent.«

»Sie sagen das, als müsste ich wissen, wer Sie sind. Aber ich kann einen Scheiß damit anfangen.«

»Oh, Entschuldigung ... ich habe in der Wohnung gelebt, bevor Sie eingezogen sind.«

»Und jetzt wollen Sie ... was?«

»Wenn ich nur ein paar Sachen abholen dürfte.«

Ich trank noch ein bisschen was von seinem Lager, fragte: »Warum sind Sie so überstürzt abgereist?«

»Ich war Mr. Norton nicht gewachsen.«

»Um wie viel nicht gewachsen?«

»Zehn Riesen.«

»Also haben Sie sich aus dem Staub gemacht?«

»Mr. Norton hat ein paar zwielichtige Freunde.«

Er starrte mich eindringlich an, und ich sagte:

»Was?«

»Ich glaube, Sie tragen eins meiner Sweatshirts. Stecken Sie's nicht in den Trockner.«

»Also, Anthony, das ist eine traurige Geschichte, aber sie wird noch trauriger, wenn Sie mir weiter folgen.«

»Ja ... natürlich, verstehe. Also, darf ich ein paar Sachen aus der Wohnung holen?«

Ich ließ mir einen Augenblick Zeit, dann sagte ich:

»Auf keinen Fall.«

Die Nutte hatte nicht geholfen. Lillian Palmer ging mir nicht aus dem Kopf. Ich meine ... wie bitte? Stand ich auf die alte Schachtel? Komm runter.

Aber egal wie sehr ich es verdrängte, ich hatte ständig ihr wissendes Lächeln vor Augen. Sie wusste, dass sie mich erregt hatte. Jedes Mal, wenn ich es von mir wegschob, kam das Verlangen, über sie herzufallen, mit umso größerer Macht zurück.

Ich rief Briony an, fragte sie, ob sie zum Essen kommen wolle. Sie fragte:

»Kochst du?«

»Klar. Was hältst du von asiatisch?«

»Ach Mitch, ich bin doch Vegetarierin.«

»Na gut, was hältst du von vegetarisch asiatisch?«

»Wunderbar, Mitch. Soll ich Wein mitbringen?«

Im ersten Moment dachte ich, sie hätte ›Pein‹ gesagt. Ich gab ihr die Adresse und sie fragte:

»Armer Mitch, ist das so ein verdrecktes Wohnheim?«

»So was in der Art.«

»Ich bringe Blumen mit, die machen es freundlicher.«

Mir schoss ein Gedanke durch den Kopf und ich fragte:

»Du klaust das Zeug doch nicht ... oder?«

Schweigen.

»Bri?«

»Ich werde brav sein, Mitch.«

»Okay.«

»Frank möchte auch, dass ich brav bin.«

»Ja ... gut ... dann bis um acht.«

Als es auf acht Uhr zuging, wirkte die Wohnung richtig heimelig. Töpfe standen auf dem Herd, Küchendüfte erfüllten die Räume, der Tisch war gedeckt. Ich machte eine Flasche Wein auf, schenkte ein Glas ein. Er schmeckte bitter, aber das war völlig in Ordnung. Bei Alkohol musste ich aufpassen. Meine Zeit im Knast war das Ergebnis einer Überdosis.

Wenn ich Whiskey trinke, habe ich Blackouts. An den Tag erinnere ich mich noch deutlich. Norton und ich hatten ein Ding gedreht und drei Riesen an Land gezogen.

Pro Kopf.

Ich schoss mich total ab. Sogar Norton meinte:

»Mann, Mitch, mach langsam.«

Machte ich aber nicht.

An den Abend kann ich mich überhaupt nicht mehr erinnern. Angeblich habe ich mich mit irgendeinem Typen angelegt. Wir gingen raus.

Norton kam hinterher.

Er konnte mich davon abhalten, den Kerl kaltzumachen, aber gerade so.

Ich bekam drei Jahre.

Ich will das Urteil gar nicht anzweifeln. Die Sache ist aber die, dass meine Hände sauber waren. Nicht mal ein aufgeschürfter Fingerknöchel. Ich erwähnte das meinem Anwalt gegenüber, der meinte:

»Sie haben ihn getreten.«

Ach so.

Männer überstehen Knastnächte auf die unterschiedlichsten Arten.

Sei's mit
Fusel
Ficken
Klebstoff.

Ich trieb den ganzen Tag Sport, bis ich körperlich am Ende war. Einige Männer beteten, wenn auch leise. Ich hatte mein Mantra von Bruce Chatwin übernommen.

Es ging so:

»Ich werde die buddhistischen Tempel von Java sehen. Ich werde neben Sadhus auf den Ghats von Varanasi sitzen. Ich werde Haschisch rauchen in Kabul und in einem Kibbuz arbeiten.«

Meistens funktionierte es.

Es klingelte an der Tür. Ich öffnete, und Bri stand davor. Sie trug einen schwarzen Hosenanzug, einen rosafarbenen Pulli. Sie überreichte mir einen riesigen Blumenstrauß. Ich sagte:

»Komm rein.«

Als sie die Wohnung sah, meinte sie:

»Wow ... die ist toll.«

Ich schenkte ihr Wein ein, sie nippte dran und fragte:

»Verträgt sich Wein mit Methaqualon?«

»Äh ...«

»Weil ich mich ein bisschen zurücknehmen und nicht ausflippen wollte.«

Das klang vielversprechend, wenn auch unwahrscheinlich. Sie setzte sich und sagte:

»Ich zieh bei dir ein.«

»Was?«

Sie lachte laut. Ihre Lache gehörte zu den besseren, tief aus dem Bauch heraus, mit einer ganz leichten Andeutung von Hysterie. Sie sagte:

»Mach nicht so ein Gesicht, Mitch, das war ein Witz.«

»Na gut.«

Ich sah nach dem Essen, offenbar hatte ich alles im Griff.

Bri schrie:

»Riecht gut, Mitch.«

Ich sagte:

»Müsste in zehn Minuten fertig sein, passt das?«

»Ausgezeichnet.«

Als ich wieder zurückkam, arrangierte sie die Blumen. Ich setzte mich, drehte eine Zigarette. Bri fragte:

»Komme ich dir verändert vor?«

»Ah ... nein ... du ... scheint alles in Ordnung.«

»Ich war in Therapie.«

»Das ist gut, oder?«

Sie senkte den Kopf und sagte:

»Ich soll Frank nicht mehr erwähnen.«

Am liebsten hätte ich ausgerufen »Gott sei Dank«, sagte stattdessen aber: »Okay.«

Sie machte einen Rundgang durch die Wohnung, betrat das Schlafzimmer. Ich hörte, dass sie die Schranktür öffnete. Als sie wiederkam, sagte sie:

»Du bist jedenfalls auf die Füße gefallen, Mitch.«

Sie schenkte sich noch mehr Wein ein, zeigte auf die Bücher und sagte:

»Wirst du die alle lesen?«

»Das hab ich vor.«

Plötzlich wirkte sie traurig. Ich sagte:

»Bri, ich möchte sie lesen, das macht mir Spaß.«

Sie schüttelte den Kopf und sagte:

»Schade.«

»Was?«

»Du wirst keine Zeit dafür haben.«

»Wovon redest du, Bri?«

»Auf der Party war ein Mann, der gesagt hat, wenn du Glück hast, hältst du's sechs Monate durch.«

Ich versuchte, sie aufzumuntern.

»Die lese ich locker in sechs Monaten.«

Es funktionierte nicht.

»Ich will nicht, dass du wieder ins Gefängnis musst.«

Ich ging zu ihr, legte den Arm um sie, sagte:

»Hey, komm schon, ich muss da nicht wieder hin.«

»Versprochen?«

»Ich verspreche es. Ich habe einen legalen Job.«

»Ohne dich komme ich nicht so gut klar, Mitch.«

»Komm, wir essen ... ja?«

Das Essen war gut. Ich hatte Knoblauchbrot und Knoblauchpilze gemacht, die schmeckten ihr am besten. Ich machte noch eine Flasche auf und wir hauten rein. Das Pfannengemüse war lasch, aber mit den anderen Sachen zusammen ganz passabel. Bri fragte:

»Was ist das für ein Job?«

Ich sagte es ihr. Als ich Lillians Namen erwähnte, sagte sie:

»Ich hab von ihr gehört. Sie war die beste Blanche Dubois, die das West End je gesehen hat.«

Jedes Mal, wenn ich dachte, ich wüsste, wie Briony tickt, überraschte sie mich. Ich fragte:

»Woher weißt du das?«

»Ich liebe das Theater. Wirst du mit ihr schlafen?«

»Was? Du meine Güte, Bri, die ist viel älter als ich.«

Bri sah mich direkt an und fragte:

»Wie sieht sie aus?«

»Na ja, wie Gena Rowlands, alles andere als schlecht.«

»Also, wirst du mit ihr schlafen?«

Zum Nachtschisch hatte ich:

Griechischen Joghurt

Käsekuchen

Schwarzwälderkirchtorte.

Ich fragte: »Was möchtest du?«

»Von allem was.«

Das war kein Witz.

Danach ging ich Kaffee kochen. Als er fertig war, trug ich ihn auf einem Tablett ins Zimmer. Auf dem Tablett war Lady Di abgebildet und ich wusste, dass Bri das gefallen würde. Sie lag zusammengerollt auf dem Sofa, schnarchte leise. Ich hob sie hoch und trug sie in mein Zimmer, deckte sie mit der Dauendecke zu. Ich sah sie eine Weile an und sagte:

»Schlaf schön.«

Ich beschloss, das schmutzige Geschirr stehen zu lassen. Machte es mir auf dem Sofa bequem und schaltete den Fernseher ein, stellte ihn sehr leise. Es lief *NYPD Blue*, gerade vernichtete Dennis Franz einen Hot Dog und einen Mörder gleichzeitig. Ich schaltete wieder aus. Ich war nicht in der Stimmung für Bullen. Nicht einmal Sipowicz.

Ungefähr eine halbe Stunde später kam der Whiskey angekrochen. Sickerte in mein Bewusstsein, wisperte mir an dessen Rändern etwas zu. Wenn ich jetzt anfing, würde ich die Flasche leer machen ... locker. Ich sprang auf, zog meine Jacke über und dachte, ein Spaziergang würde mir guttun.

Ja.

Camus schrieb:

»Es gibt kein Schicksal, das durch Verachtung nicht überwunden werden kann.«

Na ja, das und ein Baseballschläger können einem auf dem Weg von Clapham zum Oval ganz hilfreich sein.

Ich wollte Joe besuchen, den Big-Issue-Verkäufer, und ein bisschen quatschen.

In Stockwell stand ein Typ mit einem Transparent. Er trug einen von diesen knöchellangen Staubmänteln. Die sind wunderbar, wenn man das passende Pferd dazu reitet. Auf dem Transparent stand:

Nicht im Trockner trocknen

Als ich vorbeiging, schenkte er mir ein breites, zahnloses Grinsen. Ich sagte: »Spitzentipp«.

Er sagte: »Verpiss dich.«

Als ich zum Oval kam, war da kein Joe. Ein Junge von ungefähr zwanzig Jahren stand an seinem Platz und verkaufte die Zeitung. Ich fragte:

»Was ist aus Joe geworden?«

»Wäre schön, wenn aus dem endlich mal was werden würde«, sagte er.

Ich packte ihn am Hemd, hörte die Knöpfe abspringen.

Ich sagte:

»Riskier hier keine dicke Lippe.«

»Er ist verletzt.«

»Was?«

»Ehrlich, Mann, zwei Jungs aus den Kennington Estates haben ihn verdroschen.«

»Wo ist er jetzt?«

»St. Thomas. Dem geht's nicht gut.«

Ich ließ den Jungen gehen, sagte:

»Mach's dir hier bloß nicht bequem, das ist Joes Platz.«

Der Junge sah auf sein zerrissenes Hemd und sagte:

»Sie haben mir mein Hemd zerrissen, das hätte nicht sein müssen.«

»Das hast du Camus zu verdanken.«

»Wer soll das sein?«

Ich winkte ein Taxi heran und ließ mich ins Krankenhaus fahren. Am Empfang gab's erst mal jede Menge Ärger, bevor mir überhaupt gesagt wurde, wo Joe war. Er lag auf Station 10. Kein gutes Zeichen.

Als ich dort hinkam, versperrte mir die Oberschwester den Weg und sagte:

»Sein Zustand erlaubt keinen Besuch.«

Ein Arzt, der zufällig vorbeikam, blieb stehen und fragte:

»Gibt es ein Problem?«

Auf seinem Namensschild stand Dr. S. Patel.

Die Oberschwester erklärte es ihm, und er sagte:

»Ach ja, der Big-Issue-Mann. Gut, Schwester, ich kümmer mich darum.«

Dann drehte er sich zu mir und sagte:

»Wenn Sie mit ihm verwandt wären ...«

»Verwandt?«

»Sein Bruder, sagen wir mal.«

Ich sah ihm in die Augen. Freundliche Augen sehe ich so gut wie nie.

Da schon. Ich sagte: »Ja, klar, ich bin sein Bruder.«

»Joe ist in keiner guten Verfassung.«

»Sie meinen ... er könnte sterben?«

»Innerhalb der nächsten vierundzwanzig Stunden, vermute ich.«

Ich streckte meine Hand aus und sagte:

»Danke, Doktor.«

»Nichts zu danken.«

Auf der Station war es still. Joes Bett stand gleich an der Tür. Damit sie niemanden stören, wenn sie die sterblichen Überreste wegschaffen. Ich stellte mich seitlich ans Bett. Er sah schlimm aus. Beide Augen waren blau, sein Gesicht war mit Prellungen übersät und seine Lippen aufgesprungen. Ein Tropf war an seinen linken Arm angeschlossen. Ich nahm seine rechte Hand.

Er schlug die Augen auf und sagte:

»Mitch.«

Er versuchte zu lächeln, sagte:

»Du hättest den anderen Typen mal sehen sollen.«

»Hast du sie gekannt?«

»Ja, zwei Jungs aus der Siedlung. Um die fünfzehn ... der eine sieht aus wie Beckham. Kickt auch so. Der andere ist schwarz.«

Er schloss die Augen, sagte:

»Mann, das Morphin knallt vielleicht.«

»Guter Stoff, oder?«

»Am Oval würde ich damit Verkäufer des Monats werden.«

»Das wirst du noch, Großer«

Er schlug erneut die Augen auf, sagte: »Ich will nicht sterben, Mitch.«

»Hey, komm schon.«

»Darf ich dich um was bitten, Mitch?«

»Alles, was du willst.«

»Lass nicht zu, dass die mich verbrennen. Ich mag kein Feuer.«

Er döste eine Weile.

Ich zog mir einen Stuhl heran, ließ seine Hand aber nicht los. Mein Mund war staubtrocken, lag wahrscheinlich an dem Wein.

Eine Schwester sah ins Zimmer, fragte:

»Kann ich Ihnen was bringen?«

»Einen Tee, bitte.«

Als sie wieder kam, sagte sie:

»Gibt nur Kaffee.«

»Schon okay, danke.«

Er schmeckte nach Tee mit einem Hauch Rizinusöl. Ich hätte gemordet für eine Zigarette, wollte aber nicht weg. Die Stunden vergingen schleppend. Er wachte auf, sah, dass ich da war, und schloss die Augen.

Ungefähr um fünf Uhr morgens sagte er:

»Mitch?«

»Ich bin hier, Großer.«

»Ich hab von einer roten Rose geträumt ... was bedeutet das?«

Woher zum Teufel sollte ich das wissen? Ich sagte:

»Der Frühling kommt.«

»Frühling ist gut.«

Später sagte er.

»Meine Füße sind so kalt.«

Ich ging ans Bettende und steckte meine Hände unter die Decke.

Seine Füße waren eiskalt.

Ich fing an, sie zu massieren, und sagte:

»Ich besorg dir Thermosocken, Joe. Die sind genau das Richtige für dich draußen am Oval.« Ich weiß nicht, wie lange ich ihn massiert hatte, als ich plötzlich eine Hand auf meiner Schulter spürte. Es war der Arzt. Er sagte:

»Er ist tot.«

Ich hörte auf, ihm die Füße zu reiben.

Das Ding ist, dass sie sich jetzt endlich warm anfühlten.

Der Arzt meinte: »Kommen Sie in mein Büro.«

Das tat ich.

Er schloss die Tür, sagte:

»Rauchen Sie, wenn Sie möchten.«

»Danke, das mache ich.«

Er hantierte mit Formularen, sagte:

»Die Bezirksverwaltung kümmert sich um das Begräbnis.«

»Sie meinen die Verbrennung.«

»Das ist so üblich.«

»Lieber nicht. Ich organisiere was anderes.«

Der Arzt schüttelte den Kopf und sagte:

»Ist das klug? Ich meine, ein Grab in London kostet so viel wie ein Parkplatz und ist zweimal so schwer zu bekommen.«

»Er stammt aus dem Südosten der Stadt und da bleibt er auch.«

»Na, schön. Ich brauche ein paar Unterschriften von Ihnen.«

Ich rauchte meine Zigarette zu Ende, sagte:

»Ich danke Ihnen sehr für Ihre Hilfe.«

»Gern geschehen.«

Wir gaben uns die Hand. Als ich nach draußen trat, fühlte ich mich völlig ermattet. Ich winkte ein Taxi heran und ließ mich nach Clapham fahren. Der Fahrer musterte mich prüfend im Rückspiegel, fragte:

»Schwere Nacht gehabt, mein Freund?«

»Sie haben's erfasst.«

Irgendwann sehr viel später stolperte ich über ein Gedicht von Anne Kennedy mit dem Titel »Bestattungsverfügung«. Eine Zeile lautete: »Ich will nicht verbrannt werden, meine Kleider heimgeschickt in einem Sack.«

Als ich die Haustür aufmachte, roch ich Selbstgebackenes. Bri hantierte in der Küche. Sie rief:

»Gleich gibt's Frühstück.«

Völlig erledigt ließ ich mich auf einen Stuhl sacken. Ich roch Kaffee und er roch gut. Kaum zu fassen. Bri brachte ihn

auf einem Tablett herein. Da waren außerdem

O-Saft

Kaffee

Toast

Brownies.

Brownies?

Sie zeigte drauf und fragte:

»Weißt du, was das ist?«

»Ahm ...«

»Space Cookies. Haschkuchen. Ich hab in Amsterdam gelernt, wie man die macht. Iss langsam – die können einen ganz schön umhaun.«

Ich aß Toast, trank Kaffee und überlegte, ob ich mich umhaun lassen wollte. Ich fragte:

»Isst du keine?«

»Oh nein, Mitch, die vertragen sich nicht mit meinen Medikamenten.«

Ich dachte: »Was soll's.«

Ich nahm einen vorsichtigen Bissen. Süß. Ich dachte, wenn schon sonst nicht viel, einen Zuckerflash würde ich auf jeden Fall kriegen. Bri fragte:

»Warst du auf Beutezug?«

»Was?«

»Naja, ich weiß, dass Kriminelle nachts arbeiten.«

»Mann, Bri, ich bin kein Gangster ... ich hab einen absolut legalen Job.«

Das kaufte sie mir nicht ab, sagte:

»Macht mir nichts aus, dass du ein Räuber bist, solange du dich nicht erwischen lässt.«

Ich aß noch ein bisschen mehr von dem Haschkuchen. Bri sagte:

»Du hast doch kriminelle Sachen gemacht, bevor du ins Gefängnis gekommen bist, oder nicht?«

Das ließ sich nicht leugnen.

Zur Ablenkung erzählte ich ihr von Joe, erwähnte sogar das mit der Rose.

Sie fragte: »War er auch Räuber?«

Fast wäre ich ausgetickt, sagte:

»Was hast du bloß mit deiner ›Räuber‹-Scheiße? Würdest du bitte aufhören, dieses Wort zu benutzen?«

»Soll ich mit zur Beerdigung kommen?«

»Ja ... klar. Das wäre gut.«

»Was soll ich anziehen, Mitch?«

»Ah ... was Schwarzes, denke ich.«

Sie klatschte in die Hände, sagte:

»Super, ich hab mir bei Selfridges ein Kostüm von Chanel geholt und noch nie getragen.«

Mit möglichst wenig Sarkasmus in der Stimme sagte ich: »Geholt!«

»Du hast gesagt, ich darf nicht mehr von kriminellen Sachen sprechen.«

Ich verschlang den Kuchen.

Mein Verstand verlor den Boden unter den Füßen.

Jazz.

Ich konnte Jazz hören. Das Duke Ellington Orchestra mit »Satin Doli«.

Scheiße, wo kam das her?

Ich wusste, dass ich nicht schlief, aber bei klarem Bewusstsein war ich auch nicht. Ich versuchte, mich zu bewegen, doch ich war zu matt. Vage nahm ich Briony am Rande meines Gesichtsfelds wahr, allerdings völlig verschwommen. Auf jeden Fall war das nicht wichtig. Entscheidend war einzig und allein, dass ich die nächste Melodie erkannte. Ja. Billie Holiday mit »Our Love is Here to Stay.« Dann änderte sich der Soundtrack, und ich war Bruce Springsteen mit »Darkness on the Edge of Town«. Dann war ich der Verstärker, aufgedreht

bis kurz vor der Explosion. Ich merkte, wie alles dichtmachte. Ich versuchte, mich zusammenzurollen, und dann schlief ich ein.

Jedenfalls glaube ich, dass es Schlaf war.

Früh am Morgen rief Norton an. Ich bat ihn, mir eine Grabstelle zu suchen. Er entgegnete:

»Das wird was kosten. Nicht nur Geld. Ich brauch deine Hilfe.«

»Erzähl.«

»Die Brixton-Runde, da ist keiner scharf drauf.«

»Ach was? Ich hab gedacht, das ist ein Kinderspiel, Geld eintreiben ...«

»Morgen Abend, Mitch, ich hol dich ab.«

Als mich Norton am darauffolgenden Abend abholte, war er nervös.

Ich stieg in den Transporter, und er sagte:

»Ich hab das Grab, du musst dich hier melden.«

Er gab mir einen Zettel mit der Adresse.

»Danke, Billy, ich weiß das zu schätzen.«

Ich sah mich im Transporter um, fragte:

»Kein Red Bull?«

»Das ist heute was anderes.«

»Wie kommt's?«

»Kann haarig werden, das macht keinen Spaß.«

In Brixton war einiges los. Die Straßen voller Leute. Fast wie auf einem Volksfest. Ich fragte:

»Meine Güte, ob da überhaupt jemand zu Hause sein wird?«

Er nickte finster.

»Ja – die Frauen ... Samstagabend, die Männer machen auf dicke Hose, und die Frauen hängen vor der Glotze, gucken Quizshows.«

Wir parkten in der Nähe eines Hochhauses abseits der Coldharbour Lane. Norton reichte mir die Sporttasche, sagte:

»Baseballschläger. Also, wenn's brenzlig wird, renn so schnell du kannst. Kapiert?«

»Klar.«

Wir stiegen aus, gingen an einem Müllcontainer vorbei und betraten das Gebäude.

Bei den ersten Wohnungen lief alles okay. Norton kassierte zwei ab und ließ sich von den anderen die Mietverträge geben. Wir arbeiteten uns bis zum zweiten Stock runter. Norton war schreckhaft wie eine Katze. Ich fragte:

»Was? Läuft doch gut, oder?«

Er sah sich immer wieder um, sagte:

»Noch sind wir nicht draußen.«

Wir verließen eine Wohnung im zweiten Stock, Norton vorne, ich hinter ihm. Draußen standen sechs Schwarze in schwarzen Anzügen, weißen Hemden und mit auf Hochglanz polierten schwarzen Schuhen. Einer stand vorne, die anderen militärisch aufgereiht hinter ihm.

Norton sagte:

»Scheiße.«

Ich fragte: »Nicht gut?«

Er schrie:

»Lauf.«

Und raste los wie ein wildgewordener Höllenhund. Ich rührte mich nicht. Nicht weil ich so furchtlos gewesen wäre, sondern weil mich die Typen sowieso locker eingeholt hätten, so wie die aussahen.

Ich ließ den Baseballschläger fallen, sagte:

»Den werde ich nicht brauchen, stimmt's, Jungs?«

Der Anführer schenkte mir die Andeutung eines Lächelns. Ich fragte:

»Wer seid ihr? Die Nation of Islam?«

Ich kannte ein paar von der Nation aus dem Knast und, was viel entscheidender ist, ich wusste, dass man denen besser nicht krumm kommt. Meine letzte Frage war:

»Das wird jetzt weh tun, oder?«

Mit dem ersten Schlag brach meine Nase. Die Schlägerei ließe sich als barbarisch gründlich brutal beschreiben.

Aber vor allem war sie: leise. Kein Wort, während die mich bearbeiteten. Echte Profis. Als sie fertig waren, zogen sie geräuschlos ab. Ich wollte schreien:

»Mehr habt ihr nicht zu bieten?«

Aber mein Mund funktionierte nicht. Zwei von ihnen kamen zurück, hoben mich hoch, trugen mich raus und warfen mich in den Müllcontainer. Eine Zeit lang war ich bewusstlos. Endlich schaffte ich es, aus dem Container zu kriechen und mich auf den Boden fallen zu lassen. Ich humpelte bis zur Polizeiwache und wurde dort erneut ohnmächtig. Bevor der Krankenwagen eintraf, klaute mir noch jemand meine Armbanduhr.

Ich kam im St.-Thomas-Krankenhaus zu mir, Dr. Patel beugte sich über mich. Kopfschüttelnd sagte er:

»Aufregendes Leben, das Sie und Ihre Freunde führen.«

Mann, ich fühlte mich vielleicht scheiße. Mein ganzer Körper schmerzte. Ich fragte:

»Wie schlimm ist es?«

»Ihre Nase ist gebrochen, aber ich denke, das wissen Sie schon.«

Ich nickte. Großer Fehler, tat höllisch weh. Er fuhr fort:

»Sonst ist nichts gebrochen, aber Sie haben unzählige Prelungen. Sieht fast aus, als hätten diejenigen, die das gemacht haben, genau gewusst, was sie taten. Maximale Schmerzen bei minimalen Verletzungen.«

Ich bat ihn, die Adresse für Joes Grabstelle aus meinen Klamotten zu suchen. Das tat er. Ich fragte:

»Können Sie sich darum kümmern?«

»Ja, natürlich.«

»Wann darf ich raus?«

»Sie sollten sich ausruhen.«

Wir einigten uns darauf, dass ich am Morgen gehen durfte. Er würde mir Schmerztabletten mitgeben, so dass ich die nächsten Tage überstand. Als ich dort lag, fiel mir ein, dass Joe wahrscheinlich immer noch hier war. Wenigstens konnte ich ihm so Gesellschaft leisten. Wenn auch ganz anders als geplant.

Am Sonntagmorgen ließ ich das Taxi auf dem Nachhauseweg am Getränkeladen halten. Ich fragte:

»Würden Sie mir eine Flasche Irish Whiskey besorgen?«
Ich dachte, ich würde es wahrscheinlich schaffen, aus dem Taxi auszusteigen. Aber ob ich es auch schaffen würde, wieder einzusteigen, wusste ich nicht so genau. Er nickte.

Als ich ihm das Geld gab, sagte er:

»Hat Sie ein Bus überfahren?«

»Ein schwarzer Bus.«

»Das sind die schlimmsten. Eine bestimmte Marke Whiskey?«

»Black Bush.«

»Gute Wahl.«

In nullkommanichts war er wieder da, gab mir die Flasche, sagte:

»Besorgen Sie sich Bittersalz und eine heiße Badewanne.«

»Das mache ich, danke.«

Wieder zu Hause, bewegte ich mich wie ein Krüppel, warf ein paar Schmerztabletten ein.

Dr. Patel hatte mich gewarnt: »Schlucken Sie die nicht mit Alkohol.«

Ja, schon gut. Ich schraubte den Flaschenverschluss ab und nahm ein paar kräftige Züge. Hey, das knallte rein wie ein alter Esel. Ein sehr schlecht gelaunter alter Esel. Ich schaltete das Radio ein. Tracy Chapman mit »Sorry«. Das passte. Ließ die Wanne voll laufen, kochend heiß. Trank noch mehr Black Bush.

Eine Stunde später glühte ich dank der heißen Wanne und dem Alkohol und hatte keine Schmerzen mehr. Ich fand einen Bademantel und wickelte mich darin ein. Ein Monogramm war eingestickt, aber ich konnte es nur verschwommen erkennen. Es klingelte an der Tür. Ich schlurfte hin, um aufzumachen.

Norton, mit betretenem Gesichtsausdruck. Er meinte:

»Mann, was haben die mit dir gemacht?«

»Haben sich Mühe gegeben.«

Er musterte den Bademantel, verkniff sich aber jede Bemerkung, fragte:

»Darf ich reinkommen?«

»Warum nicht.«

Mit Blick auf die halb leere Flasche sagte er:

»Feierst du?«

Ich ging drüber weg und ließ mich aufs Sofa fallen. Ich sagte:

»Im Kühlschrank ist Bier.«

»Gut, ich glaub, ich nehm eins.«

Er machte eine Dose auf, setzte sich mir gegenüber, sagte:

»Tut mir leid, Mitch. Ich dachte, du wärst noch hinter mir.«

»War ich nicht.«

Jetzt versuchte er es mit Entrüstung.

»Was hab ich dir gesagt? Hab ich nicht gesagt ... wenn's brenzlig wird, lauf?«

»Muss ich wohl vergessen haben.«

Er trank lange, sagte:

»Mach dir keine Sorgen, Mitch, die kriegen wir.«

Ich war zu benebelt, um wütend zu sein. Das hob ich mir für später auf. Er legte ein Bündel Geldscheine auf den Tisch, sagte:

»Immerhin wirst du dafür bezahlt, okay, alter Freund?«

»Okay.«

Er versuchte es auf die Freundliche, sagte:

»Was ist das denn für ein Job, den du außerdem noch machst?«

Ich erzählte ihm alles. Er sagte:

»Klingt, als wärst du scharf auf die alte Dame.«

»Du bist bescheuert.«

»Erzähl mir mehr von dem Silver Ghost.«

Vielleicht lag's am Alk, aber ich tat, was er wollte, erzählte ihm viel zu viel. Das Funkeln in seinen Augen hätte mir auffallen müssen. Aber wie gesagt, ich konnte nur noch verschwommen sehen. Er sagte:

»Hört sich nach Schotter an.«

»Was?«

»Würde sich lohnen.«

»Hey.«

»Na, komm schon Mitch, wie früher. Da gibt's garantiert jede Menge

Kohle

Schmuck

Gemälde

zu holen.«

Ich sprang auf. Nicht sehr beeindruckend im Bademantel, sagte:

»Billy, vergiss es. Was glaubst du, bei wem die Bullen zuerst anklopfen?«

»War nur ein Gedanke. Ich muss los.«

An der Tür sagte ich:

»Ich mein's ernst, Billy, Finger weg.«

»Klar, Mitch, ist fest versprochen und wird nicht gebrochen.«

Zurück aufs Sofa. Ich beäugte den Rest vom Black Bush. Der Schlaf überwältigte mich, noch bevor ich nach der Flasche greifen konnte. Als ich am Montagmorgen aufwachte, war ich froh darüber. Ich fühlte mich zerschlagen und rampoziert, aber ich dachte, ich sollte mich an meinem Arbeitsplatz blicken lassen.

Das Telefon klingelte. Dr. Patel. Er hatte die Bestattung organisiert und fragte sich jetzt, ob es eine Zeremonie geben

würde. Ich sagte nein. Joe sollte am Dienstagabend beerdigt werden. Ich bedankte mich bei ihm, und er legte auf.

Die U-Bahn fuhr nicht, und es endete damit, dass ich den Bus nehmen musste, war ja klar. Wieder wirkte Holland Park wie eine andere Welt.

Als ich zur Haustür kam, machte mir Jordan auf. Er musterte mich missbilligend, fragte:

»Unfall?«

»Anspruchsvolles Training.«

»Sie dürfen hier nicht eintreten.«

»Wie bitte?«

»Der Dienstboteneingang ist hinten.«

Wir wechselten einen Blick, speicherten die Sache ab für später.

Ich ging hinten rum in die Küche. Sie sah aus wie die in *Der Diener*. Fast hätte ich damit gerechnet, Sarah Miles auf dem Küchentisch liegen zu sehen. Jordan kam herein, fragte: »Tee ... Kaffee?«

»Kaffee ist gut.«

Er fing an, Filter auszutauschen, und ich fragte:

»Richtiger Kaffee?«

Er lächelte verkrampft, machte eine Handbewegung Richtung Anrichte, sagte:

»Da sind Müsli, Cornflakes, Toast. Was Sie möchten.«

Ich nickte.

»Oder sind Sie es gewohnt, Porridge zu frühstücken?«

Jetzt war ich an der Reihe, verkrampft zu lächeln. Ich fragte:

»Sie sind also der einzige Angestellte, hier?«

»Madame benötigt sonst niemanden.«

Der Kaffee brodelte. Roch schon mal gut. Das gehört zu den großen Enttäuschungen des Lebens, dass Kaffee nie so gut schmeckt, wie er riecht.

Ich nahm die Tasse, probierte, sagte:

»Scheiße, der ist gut.«

Er hielt einen Finger hoch, sagte:

»Madame duldet keine Schimpfwörter im Haus.«

»Sie kann uns hören, oder?«

Keine Antwort. Ich nahm zwei Schmerztabletten, schluckte sie mit Kaffee. Er fragte:

»Sind Sie verletzt?«

»Als ob Sie das interessieren würde.«

Er verließ die Küche. Kam mit ein paar kleinen Tütchen zurück, sagte:

»Lösen Sie das in Wasser auf, wirkt Wunder.«

Ich hatte nichts zu verlieren, nahm ein Glas, riss ein Tütchen auf, goss Wasser drauf.

Das Pulver wurde rosa. Ich sagte:

»Hübsche Farbe.«

»Madame lässt es sich aus der Schweiz schicken.«

Ich trank, es schmeckte süß, aber nicht unangenehm. Ich sagte:

»So gerne ich auch plaudern würde, ich fang besser mit der Arbeit an.«

Er sagte: »Deshalb sind Sie ja gekommen, nicht wahr?«

In der Garage bewunderte ich erneut den Rolls-Royce. Für eine kleine Spritztour hätte ich viel gegeben. Ich brauchte eine Weile, bis ich den Overall übergezogen hatte. Meine Nase tat saumäßig weh. Ich sah auf dem Arbeitsplan nach.

Montag – Malerarbeiten

Okeydokey.

Die Fassade des Hauses, Fenster und Fensterläden konnten auf jeden Fall einen neuen Anstrich vertragen. Ich holte die Leiter und rührte Farbe an.

Nach einer halben Stunde fühlte ich mich erleichtert. Die Schmerzen, die meinen Körper unablässig malträtiert hatten, ließen nach. Ich sagte laut:

»Gott segne die Schweiz.«

Zu den wertvollsten Gütern im Knast gehört der Walkman. Ein Walkman und ein Leibwächter. Man setzt die Kopfhörer auf und taucht ab. Was im Hof nicht besonders schlau ist. Eigentlich kann man sich nicht erlauben, weniger als hundert Prozent auf der Hut zu sein.

Als ich die Leiter an die Wand lehnte, setzte ich die Kopfhörer auf. Auf der Kassette war Mary Black. Ging los mit »Still Believing«: »Strange Prayers in High Places«.

Glauben Sie's ruhig.

Ich hatte meinen Arbeitsrhythmus gefunden und merkte gar nicht, dass ich am Schlafzimmerfenster angelangt war. Ich konnte ein Himmelbett sehen. Dann trat sie in mein Blickfeld, in einem seidenen Morgenmantel. Ich dachte:

»Hoppla, ich verschwinde lieber.«

Aber ich rührte mich nicht. Sie zog den Mantel aus. War splitterfasernackt. Ihr Körper noch toll in Form. Ich bekam einen Steifen. Dann zog sie sich langsam an. Schwarze Strümpfe und seidene Unterwäsche. Sie sah hoch, ein Lächeln deutete sich in ihren Mundwinkeln an. Ich stieg die Leiter hinunter, meine Gedanken lichterloh. Mary Black sang »Bright Blue Rose«, aber ich konnte mich nicht konzentrieren. Ich stellte die Leiter an ein anderes Fenster, machte dort weiter.

Den Rest des Tages sah ich sie nicht mehr, aber sie hatte sich mir ins Gehirn gebrannt wie glühende Kohle. Um die Mittagszeit ging ich in die Küche. Auf dem Tisch standen Sandwiches bereit. Daneben eine Schale Obst. Im ganzen Haus kein Geräusch. Also aß ich alleine und ging anschließend zum Rauchen nach draußen.

Jordan kam von vorne ums Haus herum. Ich sagte:

»Sie machen nicht viel Krach.«

»Nein, das ist nicht nötig.«

Was soll man dazu sagen? Ich sagte nichts.

Ich dachte: »Leck mich am Arsch«, und konzentrierte mich auf meine Kippe. Er stand da, beobachtete mich. Dann:

»Sie machen Ihre Arbeit gut.«

»Freut mich, dass Sie zufrieden sind.«

Wieder Schweigen. Ich dachte, soll er doch bohren. Er fragte:

»Gefällt es Ihnen hier?«

»Was ...? Oh ... ist anders.«

»Möchten Sie einziehen?«

»Wie bitte?«

»Nicht ins Haupthaus, aber über der Garage gibt es ein Zimmer, ein bisschen spartanisch, aber gemütlich. Mit Fernseher und Dusche natürlich.«

Ich stand auf, fragte:

»Meinen Sie das ernst?«

»Sie müssten nicht mehr hin- und herfahren.«

Ich wollte mir nichts verbauen. Wenn der Deal in Clapham platzte, würde ich froh sein, eine Alternative zu haben. Ich sagte:

»Ich überleg es mir.«

Als könnte er Gedanken lesen, sagte er:

»Vielleicht dürfen Sie dann ja auch mal den Silver Ghost fahren.«

Als ich wieder nach Clapham kam, hatte die Wirkung des Schweizer Pulvers nachgelassen, und ich war fix und fertig. Ein BMW parkte draußen vor meiner Wohnung. Getönte Scheiben. Die Tür ging auf, und Norton stieg aus, sagte:

»Jemand möchte dich kennenlernen.«

»Jetzt?«

Meiner Stimme war die Irritation anzuhören, ich konnte nicht anders. Norton bremste mich, machte mir Zeichen leiser zu sprechen. Auf so was steh ich total. Er sagte:

»Der Chef will dich persönlich kennenlernen.«

»Ach was.«

Ein großer Mann stieg aus. Er trug einen Kaschmirmantel, hatte pechschwarzes Haar, ein pockennarbiges Gesicht und war Ende sechzig. Er strahlte fast beiläufig Macht aus. Ein noch größerer Mann stieg auf der Fahrerseite aus. Muskelpaket.

Norton sagte: »Mr. Gant, das ist Mitch.«

Er streckte die Hand aus, ich schlug ein. Er sagte:

»Schon viel von Ihnen gehört ... Mitch.«

»Mr. Gant ... Ich dagegen habe absolut gar nichts von Ihnen gehört.«

Er sah Norton an und lachte laut. So ein Lachen, bei dem man den Kopf in den Nacken wirft und so viele Zähne wie möglich zeigt. Norton sagte:

»Sollen wir reingehen?«

Ich schloss die Tür auf, ließ sie rein. Gant sah sich prüfend um, sagte:

»Sie haben keinen Anrufbeantworter.«

»Nein.«

Er schnippte mit den Fingern nach Norton, sagte:

»Kümmer dich drum.«

Ich sagte: »Ich hol mir ein Bier. Möchten Sie auch was?«

Norton und der Aufpasser lehnten ab. Gant sagte, er würde sich mir beim Bier anschließen. Ich ging und holte zwei, nahm noch ein paar Schmerztabletten. Gant fragte:

»Darf ich mich setzen?«

»Natürlich.«

Er zog seinen Mantel aus, krempelte die Ärmel hoch. Man

konnte ein Royal-Navy-Tattoo sehen. Er trank das Bier aus der Flasche. Ein normaler Arbeiter.

Ich drehte mir eine. Er fragte:

»Kann ich auch so eine haben?«

Ich gab ihm die Gedrehte und Feuer. Er zog fest daran, sagte:

»Ich rauche nicht viel, aber eins sag ich Ihnen: Selbstgedrehte sind das einzig Wahre.«

Ich nickte, dachte, er würde jetzt endlich zum Punkt kommen. Er fragte:

»Welchen Tabak haben Sie da?«

»Golden Virginia, was sonst?«

Wieder schnippte er mit den Fingern nach Norton.

»Bestell eine Großpackung für Mitch.«

Mir fiel ein, an wen Gant mich erinnerte. In der Matt-Scudder-Reihe von Lawrence Block gibt es eine Figur namens Mick Ballou. Ein Schlachter, der sich erbarmungslos seiner Feinde entledigt. Gleichzeitig ist er ein Arbeiter, der nichts lieber macht, als mit seinen Freunden einen trinken zu gehen.

Der Fehler besteht immer darin zu glauben, er wäre einer von ihnen.

Gant beugt sich vor, die Mann-zu-Mann-Tour, sagt:

»Sie haben sich in Brixton hervorragend geschlagen.«

Ich widerstand dem Impuls, mir an die gebrochene Nase zu fassen. Er fuhr fort:

»Man muss Eier in der Hose haben, um sich einem halben Dutzend Kerlen entgegenzustellen.«

Ich versuchte, bescheiden zu gucken. Was mir mit dem lädierten Gesicht nicht leichtfiel.

Er sagte:

»Ein Mann wie Sie sendet eine Botschaft aus. Deshalb werde ich Ihnen ein Hochhaus in Peckham anvertrauen.«

Ich sah Norton an, er blieb völlig ungerührt. Ich sagte:

»Ich fühle mich sehr geehrt, aber ich arbeite mich erst ein.

Ich würde lieber noch eine Weile mit Billy zusammenbleiben, ein bisschen besser lernen, wies läuft.«

Er grinste mich breit an, sagte:

»Wunderbar. Aber ich will Leistung belohnen. Ich habe eine kleine Überraschung für Sie, mein Junge.«

»Ach?«

»Sind Sie am Mittwoch frei?«

»Natürlich.«

»Hervorragend. Billy wird Sie um sieben abholen. Sie werden nicht enttäuscht sein.«

Er stand auf, Auftrag erledigt. An der Tür fragte ich:

»Haben Sie schon mal was von Mick Ballou gehört?«

»Von wem?«

»Eine Romanfigur.«

»Ich lese keine Romane.«

Und weg waren sie.

Dienstag, mir ging es allmählich besser. Ich ging zur Arbeit. Ich sah weder Jordan noch Lillian. Der Dienstboteneingang war offen, und meine Mahlzeiten standen auf dem Tisch. Ich arbeitete mein Tagespensum ab. Es war gespenstisch.

Um die Mittagszeit machte ich einen Spaziergang runter nach Notting Hill Gate. Ich wollte einfach mal unter Leute. Ging ins Devonshire und trank ein kleines Bitter zu meinem Käsesandwich. Ich setzte mich ans Fenster, beobachtete den Rest der Welt. Mir gegenüber saß ein Hippie mit einem T-Shirt, auf dem stand:

JOHN LEBT

Yoko klebt

Er gehörte zur Portobello-Road-Sorte. Lange strähnige Haare, schlechte Zähne. Das Gehirn hatte er sich bereits in den Sechzigern weggeblasen und die Füße seitdem nicht mehr auf den Boden bekommen. Schleppte eine zerfledderte Ausgabe von *Beowulf* mit sich rum.

Er zeigte mir das Peace-Zeichen. Jedenfalls interpretierte ich es als solches. Vor ihm stand ein Guinness. Er sagte:

»Du bist Arbeiter.«

»Sieht man, hm?«

»Die Hände, Mann. Gute ehrliche Arbeit.«

Er musste es ja wissen. Ich nickte. Er sagte:

»Working-Class-Hero, Mann.«

»Meinst du?«

»Mann, John hat wirklich alles gesagt ... hast du was zu rauchen?«

Ich gab ihm eine Selbstgedrehte, er sagte:

»Cool.«

Zeit zu gehen. Ich sagte:

»Bleib locker.«

»Yo Bruder, willst du eine Uhr kaufen?«

»Nee.«

»Ist ne Rolex, Mann, ne Echte.«

»Steh nicht auf Status.«

»Ich auch nicht, Mann, aber versuchen muss man's, oder? It's easy if you try.«

Dazu wäre mir eine Menge eingefallen, aber ich sagte nur: »Imagine.«

War für ihn der Höhepunkt des Tages.

Um vier war ich mit der Arbeit fertig, immer noch keine Menschenseele in Sicht. Ich dachte:

(a) Sie vertrauen mir.

(b) Sie stellen mich auf die Probe.

So oder so, ich hab nichts gestohlen.

Um die Wahrheit zu sagen: Ich hab mich eine Weile in den Silver Ghost gesetzt. Ein paar abgefahrenen Träumen nachgehungen. Der Wagen roch nach

polierten Polstern

Eiche

altem Leder

Wohlstand.

Auf dem Weg die Einfahrt runter, drehte ich mich abrupt zum Haus um. Der Vorhang hinter dem Schlafzimmerfenster bewegte sich. Ich musste lächeln.

Ich ging zu Oxfam in Notting Hill Gate und fand einen dunklen Anzug. Er passte sogar mehr oder weniger. Der Ehrenamtliche an der Kasse sagte:

»Ach, das ist ja ein echter Glücksgriff.«

»Eigentlich nicht, ich hab danach gesucht.«

Glück hatte ich allerdings mit einer alten Penguin-Ausgabe von *An einem hellen Morgen ging ich fort* von Laurie Lee.

Draußen vor dem Burger King verkaufte einer *The Big Issue*. Ich kaufte mir eine und sagte:

»Heute Abend wird ein *Big-Issue*-Verkäufer beerdigt.«

»Oh Mann ... wo?«

»Peckham.«

»Keine Chance, Alter, das ist mir zu gefährlich.«

»Ich glaube, er würde sich freuen.«

»Er ist tot, der freut sich über gar nichts mehr.«

Ich war ungefähr zwanzig Minuten zu Hause, hatte geduscht

ein Bier getrunken

eine Schmerztablette geschluckt.

Es tat nicht mehr weh.

Ich zog den Oxfam-Anzug an. Die Ärmel waren zu kurz, die Beine zu lang, aber ansonsten saß er wie angegossen. Ich

nahm ein frisches weißes Hemd von Boss aus dem Kleiderschrank. Auch das passte einwandfrei. Es klingelte an der Tür.

Briony. Sie sah umwerfend aus in ihrem schwarzen Kostüm. Ich sagte:

»Du siehst umwerfend aus.«

»Ich weiß.«

Sie kam rein und musterte mich kritisch, sagte:

»Und du siehst aus wie ein Totengräber.«

»Danke, Bri.«

Sie kramte in ihrer Tasche, holte eine frische Rose heraus, fragte:

»Wird das gehen?«

»Perfekt

»Darf ich was trinken?«

»Klar, was willst du?«

»Irgendwas, das reinhaut, ich hab nur zwei Ludes intus.«

»Black Bush?«

»Herrlich.«

Sie stieß mit ihrem Glas an meinem Bier an, sagte:

»Auf Michael.«

»Wen?«

»Deinen Freund.«

»Joe.«

»Bist du sicher?«

»Glaub mir, hundertprozentig.«

»Okay, auf Joe.«

Wir tranken. Ich rief ein Taxi, und es kam in nullkommanichts. Ein Rastafari. Im Wagen stank es heftig nach Gras. Als ich sagte: »Peckham«,

erwiderte er: »Klar, Mann.«

Der Friedhof liegt hinter der Bushaltestelle. Auf der anderen Straßenseite ist ein Bingo-Saal. Ich dachte, Joe würde sich freuen, jemanden

BINGO! rufen zu hören.

Der Bestatter wartete bereits. Das Grab war vorbereitet, zwei Männer standen daneben. Kein Pfarrer. Zwei Minuten später kam noch ein Mann.

»Dr. Patel«, sagte ich, »schön, dass Sie kommen konnten«, und stellte ihm Bri vor. Sie hielt seine Hand länger fest als angebracht. Der Bestatter fragte:

»Irgendwelche letzten Worte?«

Ich schüttelte den Kopf. Er machte den Männern Zeichen, und sie ließen den Sarg hinunter. Ich warf die Ausgabe von *The Big Issue* hinein, und Bri ließ die Rose fallen. Plötzlich tauchte am Tor ein Mann in Kilt und vollem schottischen Ornat auf – einschließlich Dudelsack – und spielte »The Lonesome Boatman«.

Ich versteh ja nichts von Schönheit, aber er spielte schön. Bri sagte:

»Eine Überraschung.«

»Wo hast du den aufgetrieben?«

»Stand draußen vor Selfridges, der spielt da regelmäßig.«

»Danke, Bri.«

Sie lächelte mich geheimnisvoll an, sagte: »Danke für den Arzt.«

Oh-ha.

Ich drückte den Totengräbern etwas Geld in die Hand. Einer sagte: »Wussten Sie, dass Rod Stewart Totengräber war?«

Was soll man dazu sagen? Ich fragte:

»Singen Sie?«

»Absolut nicht, Alter.«

Das Lachen der beiden klang herzlich und vertraut. Dann bezahlte ich den Dudelsackspieler.

Dr. Patel war in ein Gespräch mit Bri vertieft. Ich sagte:

»Es ist üblich, dass man nach einer Beerdigung zusammen

noch was trinkt. Darf ich euch einladen?«

»Ja.«

Sagten beide.

Um möglichst schnell aus Peckham rauszukommen, gingen wir ins Charlie Chaplin am Elephant and Castle. Das Beste, was sich darüber sagen lässt ist ... es ist groß.

Bri und der Arzt setzten sich an einen Tisch, und ich ging bestellen.

Der Barmann war sichtlich nicht der Allerhellste, platzte heraus mit:

»Schöner Anzug.«

»Schon seit Jahren in Familienbesitz.«

Seine Augen strahlten, weil er dachte: »Wichtiger Mann!«

Er sagte:

»Geben Sie ihn nicht weg.«

»Tu ich nicht.«

Mein Vorrat an geistreichen Bemerkungen war erschöpft, ich bestellte

getoastete Sandwiches

Hot Toddies

Biere

Fritten

Erdnüsse.

Als er endlich alles an den Tisch brachte, rief er aus:

»Voilà!«

Wir hauten rein. Der Doc war nicht zimperlich. Er kippte den heißen Drink, spülte mit Bier nach, biss hungrig in ein Sandwich. Bri warf Geld in die Jukebox, und wir wurden zugehörnt mit:

»Hey, if you happen to see the most beautiful girl ...«

Sogar ich kann das singen. Ich sagte:

»Doc, das war toll von Ihnen, dass Sie gekommen sind.«

»Nennen Sie mich Sanji.«

»Ich Versuchs.«

Er lachte, fragte dann:

»Finden Sie's schrecklich, wenn ich sage, dass mir das hier Spaß macht?«

»Überhaupt nicht, das soll sogar so sein.«

Bri kam zurück, sagte:

»Die Jukebox ist voll auf dem neusten Stand.« Dann wandte sie sich an Sanji, fragte:

»Wurden Sie in Indien geboren?«

»Ja. Ich stamme aus Goa. Abgesehen von Raves und Hip-pies haben wir auch noch die sterblichen Überreste des heiligen Franz Xaver zu bieten.«

Bri und ich müssen ziemlich ratlos ausgesehen haben. Er fragte:

»Sie sind nicht katholisch?«

»Nicht mal anständige Atheisten.«

Er kaute auf ein paar Erdnüssen herum, sagte:

»Sein Leichnam wurde konserviert, das gilt als Wunder.«

Da mir nichts dazu einfiel, sagte ich auch nichts. Er fuhr fort.

»Sein Zeh wurde gestohlen.«

»Was?«

»Wirklich. Irgendwo in der alten Welt gibt es einen frommen Gläubigen mit dem Zeh des Heiligen Franz Xaver.«

Ich konnte nicht widerstehen, wahrscheinlich lag's an dem Hot Toddy, ich sagte:

»Die Katholiken sind doch bekannt dafür, dass sie ihren Glauben zelebrieren.«

Er lächelte, aber ich glaube nicht, dass er es witzig fand. Bri entschuldigte sich, sie müsse auf die Toilette, und Sanji sah mich abschätzend an, fragte:

»Dürfte ich mich ... mit Ihrer Schwester verabreden?«

Scheiße.

»Ich rate Ihnen davon ab.«

»Trotzdem ...«

»Sie werden es sowieso tun, Sanji, Sie sind ein guter Mann, ich mag Sie sehr, aber Bri ist nichts für Sie.«

»Darf ich es versuchen?«

»Kann ich Sie davon abhalten?«

»Nein.«

Bri kam wieder, und Sanji meinte, er wolle eine weitere Runde holen, fragte:

»Alle noch mal dasselbe?«

»Warum nicht.«

Bri beugte sich zu mir vor, sagte:

»Ich liebe ihn.«

»Gott.«

»Nein ... wirklich, Mitch, wir sind seelenverwandt.«

Aus Wut, und weil ich sie ablenken wollte, sagte ich:

»Was ist mit Frank?«

Und erntete einen vernichtenden Blick. Sie sagte:

»Frank ist tot, Mitch. Je eher du dich damit abfindest, desto besser für uns alle.«

Sanji kam zurück, und ich hatte das Gefühl, es war der richtige Moment zu gehen. Ich schüttelte ihm die Hand und sagte:

»Wir sehen uns ganz bestimmt bald wieder.«

Er sah mich besorgt an, halb wie ein Mediziner, halb wie ein Inder, sagte:

»Ich werde sie wie ein Gentleman behandeln.«

»Das denken Sie.«

Als ich die Tür erreichte, sagte der Barmann:

»Hey, Spaßbremse, du kannst noch nicht gehen.«

»Hab ausgefeiert.«

Er stemmte eine Hand auf die Hüfte, verdrehte die Augen, sagte: »Mmmm ... bist wohl ein ganz harter Bursche.«

Draußen winkte ich ein Taxi heran und beschloss, in der Woche drauf ein Auto zu kaufen.

Als ich in die Wohnung kam, wollte ich einfach nur noch pennen.

Ich schaltete den Fernseher ein. Und wie hätte es anders sein können? *Point Blank* fing gerade an.

Als Lee Marvin in einem Anzug auftauchte, der meinem nicht unähnlich war, sagte ich:

»Also, das ist wirklich mal ein starker Mann.«

Mittwoch war total verregnet. Ich ging trotzdem zur Arbeit. Jordan war in der Küche, musterte mich kritisch, sagte:

»Ihre Verletzungen heilen.«

»Meinen Sie?«

»Sieht so aus.«

Zen oder was?

Einige Fallrohre waren verstopft, und er fragte, ob ich was dagegen unternehmen könne.

Ich sagte: »Sicher.«

Was für ein Arschloch. Dauerte den ganzen Tag, die Dinger frei zu kriegen. Als es auf vier Uhr zuzuging, lag ich ausgestreckt auf dem Boden und hantierte an einer Rinne, schmutziges Wasser tropfte mir ins Gesicht und sie tauchte auf. Geleitet in ein rotes Jerseystrickkleid, das ihre Kurven betonte. Sie sagte:

»So was sehe ich gern, ein Mann wehrlos auf dem Rücken.«

Ich stand auf. Sie reichte mir bis zur Schulter. Auf ihrem Gesicht lag wieder dieses wissende Schmunzeln. Ich weiß nicht, lag es an Joes Beerdigung, den Prügeln, die ich hatte einstecken müssen, war es Chemie oder schlicht Irrsinn?

Ich packte sie, zog sie heran und küsste sie, zuerst wehrte sie sich, dann schmiegte sie sich an mich. Ich schob ihr meine Zunge in den Mund, legte die Hände auf ihren Arsch und vergaß mich. Es goss wie aus Kübeln, und sie machte sich los, sagte:

»Ich hoffe, Sie können zu Ende bringen, was Sie begonnen haben.«

Und weg war sie.

Wir blieben im Regen stehen, ich und mein Ständer, und Mittwohabend fiel mir ein ... Mr. Gants Überraschung. Wieder in der Garage, schälte ich mir gerade den durchnässen Overall vom Körper, als Jordan eintrat.

Er sagte:

»Wir haben uns schon mal um das Zimmer über der Garage gekümmert. Alles Nötige liegt dort für Sie bereit.«

»Scheiße, ich weiß nicht.«

»Es gibt eine Dusche, einen frischen Trainingsanzug ... bitte bedienen Sie sich«

Das tat ich.

Es war eine Art Atelierwohnung mit:

Bett

Dusche

Kochnische.

Und Mann, stapelweise frische, flauschige Handtücher. Als Sträfling bekommt man pro Woche ein Handtuch.

Ich duschte kochend heiß, und als ich herauskam, entdeckte ich unter dem Fernseher einen kleinen Kühlschrank voll mit Bier. Ich machte ein Grolsch auf und nahm ein paar große Schlucke.

Das Bett war frisch gemacht, und ich geriet teuflisch in Versuchung. Aber Gants Überraschung wartete auf mich.

Der Trainingsanzug war neu, schwarz, Größe L und mit einem Etikett versehen, auf dem stand: »Mit den besten Empfehlungen von Claridge's«.

Nicht schlecht.

Auf dem Weg nach draußen begegnete ich Jordan, der meinte:

»Miss Palmer findet gewissermaßen ... großen Gefallen an ... Ihrer Arbeit.«

»Das ist gewissermaßen auch beabsichtigt.«

Muss am Grolsch gelegen haben. Er lächelte traurig, sagte:

»Überlegen Sie sich gut, was Sie beabsichtigen.«

Die Northern Line spielte wie üblich verrückt, und ich kam erst um sieben nach Hause. Gants Wagen parkte vor dem Haus. Eine Tür stand offen, und Norton sagte:

»Wir sind spät dran, steig ein.«

Der Muskeltyp saß am Steuer, also stiegen Billy und ich hinten ein.

Er fragte:

»Wo zum Teufel warst du?«

»Hey ... Billy ... krieg dich wieder ein. Ich war arbeiten.«

Er betrachtete den Trainingsanzug, sagte:

»Du arbeitest im Claridge's?«

»Nur in beratender Funktion.«

Er war sehr aufgeregt, ein dünner Schweißfilm bedeckte seine Stirn. Er zündete eine Zigarette an der anderen an. Ich fragte:

»Was für eine Überraschung ist das?«

Er brummte irgendwas, sagte düster:

»Wirst schon sehen.«

Wir fuhren nach New Cross und hielten vor einem alten Lagerhaus.

Ich fragte: »War das hier nicht mal ein Schlachthof?«

Norton warf mir einen Blick zu. Wir stiegen aus und gingen hinein. Norton sagte:

»Wir sind im Keller.«

»Ich wusste nicht, dass das hier unterkellert ist.«

»Du weißt vieles nicht, mein Freund.«

Es ging abwärts.

Es roch nach Fäulnis, Pisse und Trostlosigkeit. Ich kannte den Geruch. Unten waren Gant und zwei weitere Männer. Sie standen um einen Mann herum, der an einen Stuhl gefesselt war. Ein Schwarzer. Silberfarbenes Klebeband über dem Mund. Blut rann darunter hervor, daran erkannte ich, dass sie ihm die Zähne ausgeschlagen hatten. Die Spezialität der Südost-Londoner.

Der schwarze Mann trug ein Sweatshirt von Nike, es war völlig verschwitzt. Dazu eine Khakihose von Gap mit einem

riesigen Fleck dort, wo er sich nass gemacht hatte. Gant hatte eine Barbour-Jacke und eine hellbraune Cordhose an. Die Browning-Automatik hielt er locker und fast wie zufällig in der Hand. Er sagte:

»Ah, Mitch, ich freue mich, dass du zu uns stößt.«

Die Augen des Schwarzen wirkten riesig im Verhältnis zu seinem Kopf, fixierten mich flehend. Gant sagte:

»Wie gesagt, ich weiß sehr zu schätzen, dass du dich ganz allein gegen die Schutzpatrouille zur Wehr gesetzt hast. Deshalb will ich dir zum Zeichen meiner Dankbarkeit einen davon schenken.«

Ich holte tief Luft und sagte:

»Der war nicht dabei.«

Gant wäre fast explodiert, sah Norton an, den Schwarzen, anschließend wandte er sich ganz langsam wieder mir zu. Seine Augen waren schwarze Steine. Er fragte:

»Woher weißt du das? Die sehen doch alle gleich aus, oder?«

»Mr. Gant, wenn Sie dermaßen gründlich verprügelt werden, erinnern Sie sich ganz genau.«

Er holte mit dem Fuß aus und zertrümmerte das Knie des Schwarzen.

Zu Norton sagte er:

»Du Vollidiot, was hast du gemacht – den ersten Nigger geschnappt, der dir über den Weg gelaufen ist?«

Norton sagte nichts.

Gant rang um Fassung, zuckte mit den Schultern und sagte:

»Na gut.«

Und schoss dem Schwarzen in den Kopf. Der Schuss hallte durch das Lagerhaus, und ich schwöre, ich hörte Tauben auf-fliegen. Gant sagte:

»Mitch, tut mir sehr leid, dass wir deine Zeit verschwendet haben.«

Tausend Gedanken schossen mir durch den Kopf, aber ich beschloss zu pokern und sagte:

»Noch ist nichts verloren, Mr. Gant.«

Bemüht, seinen Sarkasmus im Zaum zu halten, sagte er:

»Ach was?«

»Wie wär's damit: Sie lassen den Mann auf dem Stuhl sitzen, stellen ihn in das Wohnhaus in Brixton, hängen ihm ein Schild um den Hals und lassen ihn stehen.«

»Ein Schild?«

»Klar ... was halten Sie von: Was man sich borgt ... Gibt man auch zurück.«

Allmählich wurde ein Lächeln auf Gants Lippen sichtbar, das zu einem breiten Grinsen anwuchs. Er sagte:

»Brillant, ich find's toll. Norton, du übernimmst den Lieferservice.«

Norton wirkte extrem genervt, sagte:

»Mr. Gant, das könnte schwierig werden.«

Woraufhin er einen bösen Blick erntete.

Gant kam rüber, legte mir seinen Arm auf die Schulter, sagte: »Mr. Mitchell, möglicherweise habe ich Sie unterschätzt.«

Ich gab mich bescheiden. Dann machte er einen Schritt zurück, sagte: »Meine Güte, toller Trainingsanzug.«

Donnerstagsmorgen, ich ging zur Arbeit, meine Nase tat weh, ich fühlte mich wie ein toter Gaul. Weigerte mich, die Ereignisse der vergangenen Nacht zu analysieren.

John del Vecchio, *The 13th Valley* – »Hat nichts zu bedeuten, fahr weiter.«

Tu so als ob.

Natürlich stand wieder eine Schlange am Schalter, alle müssen sie mit Scheck oder Karte zahlen. Eine Wochenkarte hatte ich nicht, weil ich mir sowieso schleunigst einen Wagen zulegen wollte.

Vor mir stand ein älterer Herr, der sich wegen der Wartezeit empörte. Endlich bekamen wir unsere Fahrscheine und gingen zu den Kontrollsperrren. Beim Passieren verlor der alte Herr seine Brieftasche.

Eine fette Brieftasche.

Und nur ich hatte es gesehen – und der Aufpasser an den Sperren.

Da ist dieser Moment, der eine herrliche, endlose Sekunde dauert, in dem der Instinkt die Überzeugungen beherrscht. Ich bückte mich, hob sie auf, sagte:

»Sir, ich glaube, das gehört Ihnen.«

Der Aufpasser starrte mich an, ich starrte zurück, dann tippte er sich mit dem Zeigefinger an die Kappe. Der alte Mann staunte und freute sich.

Ich tat seine Dankbarkeit mit einem Schulterzucken ab.

Ich kenne mich ziemlich gut. Wenn man nach Einschluss zwölf Stunden lang in seinem Stockbett liegt, bekommt man Einblick in die eigenen Tiefen. Hätte der Aufpasser nichts gesehen, hätte ich sie behalten, keine Frage.

Ich stieg ein, setzte mich in eine Ecke, wollte gerade meinen Walkman einschalten. »Dance Me to the End of Love« und »Famous Blue Raincoat« von Leonard Cohen lagen drin. Von mir aus konnte es losgehen.

Der alte Herr setzte sich neben mich, sagte:

»Ich möchte Sie auf keinen Fall belästigen, aber ich bin Ihnen überaus dankbar.«

Sein Akzent klang gezierter als der von Margaret Thatcher bei der Regierungserklärung zur Einführung der Kopfsteuer. Ich nickte. Ermutigt sagte er:

»Ich muss Ihnen eine äußerst bemerkenswerte Geschichte erzählen. Passend zum soeben Geschehenen, sie erinnert sozusagen daran.«

In London hat jeder Windhund eine Geschichte zu erzäh-

len. Ich wünschte nur, sie müssten sie nicht alle in der U-Bahn loswerden wollen. Aber los ging's.

»Von mir wurde eine Urinprobe verlangt!«

Hier machte er eine Pause, um sich zu vergewissern, dass ich mit dem Begriff Urin etwas anzufangen wusste, dann:

»Da es mir schwerfiel, diese im Krankenhaus zur Verfügung zu stellen, hieß es, ich dürfe es zu Hause versuchen.«

Ich versuchte, eine Miene aufzusetzen, als würde ich jedem einzelnen Wort gebannt lauschen.

»Aber, mein Lieber, wie transportiert man das?«

War mir scheißegal, ich sagte:

»Schwierig.«

»Ich benutzte also eine vermaledeite Johnnie-Walker-Flasche.«

Falls er Lob dafür erwartete, ich konnte ihm keins schenken. Er fuhr fort:

»Unterwegs machte ich bei der Post Halt, um meine Rente abzuholen.«

»Hmmmmhh.«

»Als ich wieder herauskam, war die Flasche weg. Ist das nicht zum Schießen?«

Wir waren am Embankment angekommen und ich musste in die Circle Line umsteigen. Ich sagte:

»Behalten Sie so was lieber für sich.«

Er lächelte, wenn auch ein bisschen verunsichert.

Freitag stieg ich aufs Dach. Es war stark reparaturbedürftig, und ich beschloss, Jordan davon in Kenntnis zu setzen. Er sagte:

»Wir vertrauen darauf, dass es einen weiteren Winter übersteht.«

»Soll ich mich also nicht drum kümmern?«

Er lächelte müde, sagte:

»Beheben Sie die größten Schäden, wir möchten nicht, dass Madame nass wird.«

Das durfte ich wohl verstehen, wie ich wollte. Nachdem ich den ganzen Tag lang kosmetische Reparaturen durchgeführt hatte, war mir schwindlig. Ich beschloss, unter die Dusche zu springen und mir ein Bier zu holen. Dieses Mal wartete kein neuer Trainingsanzug auf mich. Und tatsächlich, ich war wirklich ein kleines bisschen enttäuscht.

Meine erste komplette Woche mit wenn schon nicht ehrlicher, so doch wenigstens geregelter Arbeit. Jordan tauchte auf, überreichte mir einen Umschlag, sagte:

»Wir nahmen an, Sie bevorzugen Bargeld.«

»Gut gedacht, Jordan.«

Er ging nicht, und ich hatte Lust, »Wegtreten!« zu rufen. Aber ich sagte:

»Was?«

»Wollen Sie's nicht zählen?«

»Ich vertraue Ihnen, mein Freund.«

Er schnickte ein Haar von seinem Jackenaufschlag, sagte:

»Das wäre ein schwerer Fehler.«

Ich zählte es, meinte:

»Scheiße ... ist das für eine Woche oder einen Monat?«

Er lächelte. Ich war nicht außer mir vor Freude, aber ich war ein zufriedener ehemaliger Sträfling und sagte:

»Was hältst du davon, Jordy, wenn wir in deine Stammkneipe ziehen und ich dir einen ausbebe?«

Ein Augenblick verging, dann: »Ich fraternisiere nicht mit dem Personal.«

Ich hatte gehofft, Lillian wenigstens kurz zu Gesicht zu bekommen, aber es sollte nicht sein. In der Bahn dachte ich über meine Wochenendpläne nach. Einfach und gut, ich würde die beiden Wichser suchen, die Joe zu Tode geprügelt hatten. Abends um acht hatte ich bereits ein Curry verdrückt und war gerade dabei, ein Sixpack zu leeren.

Das Telefon klingelte.

»Ja?«

»Mr. Mitchell ... hier ist R. Gant ... ich störe doch nicht, oder?«

»Nein, Sir, ich ruhe mich nur aus.«

»Guter Mann, Mitch ... darf ich Sie so nennen?«

»Sicher.«

»Sie sind mir doch nicht böse wegen gestern Abend?«

»Nein, Sir.«

»Darf ich Ihnen eine Frage stellen?«

Ich fragte mich, warum er so kariert daherquatschte, aber er war der Boss.

Ich sagte: »Schießen Sie los.«

Eine Pause, dann:

»Sehr schön, sehr treffend. Meine Frage ist die: Was ist Ihrer Ansicht nach das wertvollste Gut?«

»Meine Güte, weiß nicht. Geld wahrscheinlich ... Sex ... Digitalfernsehen.«

»Macht, Mitch, und das wichtigste Werkzeug ist Information.«

»Sie wollen auf etwas Bestimmtes hinaus, Sir.«

Zum Beispiel, mich dumm und dämlich zu langweilen. Er sagte:

»Ich möchte Ihnen gewisse Informationen zukommen lassen.«

»Ja, Sir.«

»Nicht am Telefon. Bei Browns ist für morgen Abend um acht ein Tisch reserviert.«

»Browns?«

»In Covent Garden.«

»Ok.«

Und er legte auf. Das ganze Sir-vorne-Sir-hinten hatte einen bitteren Nachgeschmack in meinem Mund hinterlassen, und ich stand auf, um ihn auszuspülen. Mir fiel ums Verrecken nicht ein, was er mir zu erzählen haben könnte, das mich auch nur im Geringsten interessieren würde.

Samstagmorgen wachte ich mit einem leichten Kater auf, das Curry vom Vorabend machte sich bemerkbar. Nichts Ernstes, aber das nächste Mal wollte ich mit den roten Chillies vorsichtiger sein. Ich dachte an das Browns. Absolut meine Kragenweite.

Normalerweise würden die mich nicht mal reinlassen, und ich konnte es ihnen auch nicht verdenken. Wir kannten unseren Stellenwert. In deren Augen war ich das Letzte. Aber im Gefolge eines Gant ist vieles möglich.

Einstweilen hatte ich zu tun. Ich wusste, dass Joes Peiniger Teenager waren. Einer sah aus wie Beckham, der andere war schwarz. Also würden sie samstagnachmittags kicken gehen.

Legere Kleidung sollte es tun.

Ich trug die ausgebleichten Jeans und das ungewaschene Sweatshirt – ich war gut drauf. Ich holte die Glock und drückte ohne Munition ein paar Mal ab. Kein Problem. Dann lud ich sie. Nahm den 36er-Bus bis zum Oval. Hätte ich beschreiben müssen, wie ich mich fühlte, hätte ich gesagt:

Sicher
und
kalt.

Sah am Kennington Estate nach, alles ruhig. Okay. Ich spazierte zu Fuß zur Walworth Road und klatschte mit ein paar alten Bekannten von früher ab. Sie lockten mich in ein Pub und fragten, worauf ich Lust hätte. Ich sagte:

»Flasche Becks.«

Nullkommanichts hatte ich vier oder fünf Flaschen vor mir stehen. Sie wussten, dass ich erst vor kurzem rausgekommen war, und fragten:

»Wie war's – im Knast und so?«

»Hier ist es besser.«

Und bekam Beifall dafür.

Die Kneipe gehörte zu den sicheren. Das bedeutet, der Wirt

hatte lange gegessen. So was wie achtzehn Jahre ohne Straferlass. Man konnte also reden. Jeff, der für die Organisation zuständig war, fragte:

»Brauchst du Kohle?«

»Nee, ich hab ne feste Stelle.«

Riesengelächter und noch mal vier Flaschen Becks. Das Team machte Postämter klar, vorwiegend im Westen oder Norden. Sie waren nicht gierig und schafften gutes Geld ran. Mit Anfang zwanzig war ich öfter mit ihnen losgezogen. Jeff fragte:

»Wir sind nächste Woche oben im Norden, Mitch. Bist du dabei?«

Ich geriet stark in Versuchung. Das wären zwei Riesen, kein Scheiß drumrum, aber leider war ich bereits anderweitig verplant, sagte:

»Vielleicht ein anderes Mal.«

Ich hatte kein einziges Bier angerührt. Es ging auf halb drei zu. Ich sagte, ich müsse gehen, und wir verabschiedeten uns wie Südost-Londoner, falsch und herzlich. Draußen wünschte ich einen Moment lang, ich könnte wieder reingehen.

Am Kennington Estate war ein hitziges Fußballspiel im Gang. Ich setzte mich auf eine Mauer, wartete den richtigen Augenblick ab. Fünf auf jeder Seite, eine todernste Angelegenheit. Ich entdeckte den schwarzen Jungen sofort ... er war Ersatzmann.

Neben mir saßen ein paar Anwohner. Ich verteilte Dosenbier, brachte sie zum Reden.

Dann sah ich ihn, Beckham, er war wild, wahnsinnig talentiert.

Schoss ein unbeschreibliches Tor aus dem Mittelfeld heraus.

Neben mir sagte ein Mann:

»Den haben sie entdeckt.«

»Wie bitte?«

»Den Jungen, der geht nächste Saison nach Middlesborough.«

Aus vollster Überzeugung sagte ich:

»Der hat großes Talent.«

»Ja, Fußball ist sein Leben, wenn Sie dem den Ball wegnehmen, hört der auf zu existieren.«

Danach flaute das Spiel ab. Ich wartete. Endlich gingen die Zuschauer. Nur Beckham nicht. Er spielte weiter, dribbelte, sprintete, völlig vertieft in seinen Fußballtraum. Der schwarze Junge wartete, Langeweile breitete sich aus.

Und los.

Ich stand auf, streckte mich, sah mich um. Kein Mensch mehr da. Lässig näherte ich mich dem Möchtegern-Beckham. Er sah mich nicht mal kommen. Ich zog die Glock und schoss ihm von hinten in beide Knie.

Vier Mal.

Dann direkt rüber zu dem schwarzen Jungen, dem buchstäblich die Kinnlade heruntergeklappt war, und steckte ihm den Lauf in den Mund, sagte:

»Diesmal nicht, aber bald.«

Dann ging ich. Nahm den 3er-Bus hinten am Kennington Park und war zwei Minuten später auf der anderen Seite der Lambeth Bridge.

Als sich der Bus dem Embankment näherte, oben in Westminster, ging mir der Hendrix-Song durch den Kopf, ich war am ganzen Körper schweißgebadet.

»Hey Joe.«

Ich kam nach Hause. Adrenalin bis unter die Haarspitzen. Schwankte zwischen einem absoluten High und Kälteschauern. Dachte immer wieder: »Also gut, wenn du jemanden umbringen willst, zielst du einfach höher.«

Gott. Der Rausch, als ich mir die Schüsse auf Beckham noch mal vergegenwärtigte. So verflucht einfach.

Schwierig war es nur, nach vier Schüssen aufzuhören. Ich hatte doch gerade erst angefangen. Mann, allmählich verstand ich, was an Waffen so verführerisch war.

Ich sah auf die Uhr, zwei Stunden bis zum Treffen mit Gant. Musste mich in den Griff kriegen, abregeln. Ich drehte einen Joint, einen großen, nuschelte: »So groß wie ne Schultüte.« Machte ein Bier auf und kam langsam runter.

Ein paar tiefe Züge, und ich entspannte mich.

Stellte mich unter die Dusche und drehte sie so kalt, wies ging, schrie:

»Scheiße ... ich werde tiefgefroren!«

Erinnerte mich an die erste Woche im Knast, als sie den »Zug« mit mir machten. Acht oder neun Kerle, die's mir besorgt haben, überall war Blut und ich dachte ... »ich werd's lernen«.

Und das tat ich.

Kam aus der Dusche, schüttelte das Wasser und die Erinnerungen ab.

Eindruck schinden. Genau.

Ich zog eine von den Gap-Khakis an, einen blauen Pulli von Boss und den Blazer. Dachte: »Phil Collins lebt.«

Ich war startklar, wollte nur noch den Joint zu Ende rauchen, als das Telefon klingelte. Ich nahm ab, sagte:

»Ja?«

»Mitch, hier ist Briony.«

»Hallo, Schwesterherz.«

»Geht's dir gut?«

»Was?«

»Du klingst komisch.«

Scheiße, wenn man den Tag damit verbringt, auf junge Fußballtalente zu schießen, klingt man schon mal komisch.

Ich sagte:

»War was?«

Ich konnte meine Gereiztheit nicht verbergen.

»Ich bin verknallt, Mitch.«

»Schön für dich.«

»Du klingst sauer, Mitch.«

»Ich freu mich für dich, Bri, okay?«

»Drei Orgasmen hatte ich mit ihm.«

Was dreimal mehr war, als ich wissen wollte. Ich sagte:

»Ach.«

»Bist du sauer, Mitch? Sauer wegen der Rassenschande?«

»Was?«

»Ein Kaukasier wäre mir lieber gewesen, aber es ist Karma.«

Mir fielen tausend gemeine Bemerkungen ein, aber ich sagte:

»Freu dich, Bri.«

»Unseren ersten Jungen werden wir nach dir benennen.«

»Danke, Bri.«

»Hab dich lieb.«

»Ich dich auch.«

Und sie legte auf.

Mal ganz im Ernst, wie kann man nach so einem Anruf glauben, dass das Leben einen Sinn hat?

Kam kurz vor acht in Covent Garden an. Vor dem Browns stand ein Türsteher. Bevor er sein Nazispiel mit mir abziehen konnte, sagte ich:

»Mr. Gant erwartet mich.«

»Treten Sie bitte ein, Sir.«

Die Einrichtung war gediegen und im Regency-Stil gehalten. Am Empfang brachte ich erneut meinen Gant-Spruch und wurde gebeten, ins Speisezimmer durchzugehen.

Nur wenige Gäste und an einem Fenstertisch der Mann höchstpersönlich.

Er stand auf, um mich zu begrüßen. Er trug einen grauen Anzug, sah nach Erfolg aus. Schüttelte mir herzlich die Hand, sagte:

»Ich freue mich, dass Sie es einrichten konnten. Es gibt zwei Browns in Covent Garden, sagen Sie mir, woher Sie wussten welches?«

»Vor dem anderen steht kein Türsteher.«

Er lachte leise, fragte:

»Ein Aperitif vor dem Essen?«

A Drink before the War ist der Titel eines Romans von Dennis Lehane.

Ich sagte: »Wodka Martini.«

Wahrscheinlich musste ich mich auf Betriebstemperatur bringen. Der Kellner kam und Gant bestellte zwei Martinis. Gant war Anfang vierzig; sein frostiger Blick traf mich nur kurz. Das genügte. Arroganz und Verachtung ergaben eine ausgezeichnete Mischung. Außerdem war er ein hässliches Arschloch. Im Gefängnis gibt es mehr als genug von der Sorte ... die arbeiten dort als Wärter.

Die Drinks kamen und wir nippten dran. Gant sagte:

»Ich möchte, dass Sie Geld für mich eintreiben und zwar in Brixton

Clapham

Streatham

und Kennington.«

»Ich weiß nicht, Mr. Gant.«

»Nennen Sie mich Rob, ja?«

»Okay, Rob.«

»Sie müssen nicht mehr von Tür zu Tür gehen. Sie beaufsichtigen die Teams, passen auf, dass die nicht zu viel in die eigene Tasche stecken. Wir zweigen alle gerne mal ein biss-

chen was ab, aber habgierige Wichser kann keiner leiden. Ihr Mr. Norton zum Beispiel ist viel zu ehrgeizig geworden.«

»Rob, Billy ist mein Freund.«

Der Kellner brachte Speisekarten. Rob sagte:

»Ich kann die Seezunge empfehlen.«

»Ich glaube, ich nehme ein Steak.«

»Oh.«

Wir bestellten und Rob bat um zwei Flaschen Wein, dessen Namen ich nicht aussprechen konnte. Der Kellner wiederholte die Namen fehlerfrei, nur um mir zu zeigen, wo der Hammer hängt. Das Essen kam, und wir häuften uns Gemüse und Kartoffeln auf.

Rob ließ es sich schmecken, sagte:

»Sie hätten doch den Fisch nehmen sollen.«

»Im Gefängnis bekommt man mehr als genug Fisch.«

Der Kellner schenkte auf mein Fingerschnippen Wein ein. Jetzt hatte ich ihm gezeigt, wo der Hammer hängt. Rob fragte:

»Haben Sie von der Schießerei heute in Kennington gehört?«

»Nein. Hab die Nachrichten verpasst.«

»Ein junger Fußballer wurde angeschossen.«

»Wenn man Sky Sports guckt, könnte man meinen, dass längst nicht genug von denen erschossen werden.«

»Haben Sie öfter dort zu tun?«

»In Kennington ...? Nein ... eigentlich nicht meine Gegend.«

Er hatte aufgegessen und beäugte meinen Teller, sagte:

»Sie essen nicht wie ein Sträfling.«

»Wie bitte?«

»Gierig.«

»Nicht mehr, seitdem ich *Miami Blues* gelesen habe.«

Er bestellte ein Dessert: Apfelkuchen mit zwei Kugeln Eis.

Ich lehnte dankend ab. Endlich kamen wir zum Kaffee, er zündete eine Zigarre an, sagte:

»Rauchen Sie ruhig.«

Ich wollte, dass der Kellner sah, wie ich mir eine drehte. Sollte das Highlight seines erbärmlichen Abends werden. Rob sagte:

»Gibt auch einige Gepflogenheiten, die da nicht beschrieben werden, was?«

Ich hatte nicht den Eindruck, dass eine Entgegnung notwendig war. Er sagte:

»Sie werden sich entsinnen, dass ich gesagt habe, Informationen seien Macht.«

»Ja.«

»Ich habe da etwas für Sie und hätte im Gegenzug gerne etwas von Ihnen ... interessiert Sie das?«

»Sicher.«

Er machte die Zigarre aus, sagte:

»Sie haben drei Jahre wegen gefährlicher Körperverletzung gesessen.«

»Ja.«

»Sie hatten einen Blackout.«

»Ja.«

»Sie waren es nicht.«

»Was?«

»Ihr Freund Norton hat zugeschlagen.«

»Das kann nicht sein.«

»Irgendwelche Spuren an den Händen?«

»Nein ... aber ...«

»Die von Norton sahen übel aus. Der Barmann ist Ihnen nach draußen gefolgt, hat alles gesehen. Sie waren zu blau, um gerade zu stehen. Norton hat sich aus dem Staub gemacht und die Bullen haben nur noch Sie angetroffen – noch Kaffee?«

»Oh, Mann ... Ich ... nein.«

»Einen Brandy auf den Schock.«

Der Kellner brachte eins von diesen großen Kugelgläsern. Man hätte Hemden darin waschen können. Außerdem ließ er eine Flasche Armagnac auf dem Tisch stehen.

Rob schenkte großzügig ein.

In meinem Kopf drehte sich alles. Ich kippte den Brandy herunter. Er brannte tierisch, brachte meinen Herzschlag in Schwung.

Rob sagte:

»Sie werden Zeit brauchen ... um die Information zu verdauen.«

»Wieso erzählen Sie mir das?«

Rob dachte darüber nach, dann:

»Ich könnte behaupten, weil ich Sie mag, aber ich glaube nicht, dass Sie mir das abkaufen würden. Norton ist zum Problem geworden. Jetzt ist er Ihres.«

»Was, wenn ich nichts unternehme?«

Er spreizte seine Finger auf dem Tischtuch, sagte:

»Das würde mich ernsthaft wundern.«

Ich zündete eine weitere Kippe an, versuchte, alles zu verdauen. Ich fragte:

»Sie haben gesagt, Sie wollen was von mir?«

»Ja. Sind Sie der Ansicht, meine Enthüllung war für Sie von Wert?«

»Könnte man so sagen. Also, was wollen Sie?«

»Einen Rolls-Royce Silver Ghost.«

Ich lachte laut auf.

»Sie machen Witze. Ich fahre Bus, Mann.«

»Aber Sie haben die Möglichkeit, an einen ranzukommen.«

Der Groschen fiel. Ich sagte:

»Norton, das Wichsgesicht, hat Ihnen davon erzählt.«

Rob lächelte. Ich fragte:

»Warum klauen Sie ihn nicht selbst? Scheiße, Sie wissen doch, wo Sie ihn finden.«

Er fuchtelte mit dem Zeigefinger. Da steh ich total drauf. Er sagte: »Sie verstehen nicht, worum es geht, Mitch. Ich möchte, dass sie ihn für mich stehlen.«

»Warum zum Teufel?«

»Nennen wir's einen Vertrauensbeweis.«

Rob entschuldigte sich und ging zur Toilette. Zack, war der Kellner da, fragte naserümpfend:

»Darf ich Ihnen die Rechnung bringen, Sir?«

»Ja, und bewegen Sie Ihren faulen Arsch.«

Rob kam wieder und bestand darauf, mich zum Essen einzuladen. Ich wehrte mich nicht. Als wir gingen, berührte er meinen Arm, sagte:

»Keine Eile ... Aber wollen wir verabreden, dass Sie in einem Monat liefern?«

Draußen wartete sein Wagen. Er sagte:

»Ich würde Sie ja mitnehmen, aber wie Sie selbst sagen, Sie sind doch eher für den Bus gemacht.«

»Rob, ich glaube nicht, dass ich Ihr Jobangebot annehmen werde.«

»Na gut, dann beträgt die Miete für Ihr Apartment fünfhundert Pfund die Woche.«

»Ach, kommen Sie, Rob.«

»Und noch was, jetzt wo wir draußen sind: Für Sie bin ich Mr. Gant.«

Stieg ein und war weg.

Eigentlich wollte ich die Drury Lane runterlaufen, fand dann aber, dass ich schon genug Theater für einen Abend gesehen hatte.

Am nächsten Tag zog ich weg aus Clapham. Packte das Nötigste ein:

Knarre

Geld

Dope.

Ich nahm die Jacke von Gucci mit – wäre sonst auch schön blöd gewesen. Ein paar Sweatshirts und Jeans. Den Blazer und den dunklen Anzug ließ ich dort. Ich hatte nicht vor, weitere Beerdigungen zu besuchen. Ein halbes Dutzend Krimis. Passte alles in eine Tasche. Nur leichtes Gepäck. Dann verdrückte ich mich einfach.

Als ich die Einfahrt in Holland Park hochlief, hoffte ich, dass jemand zu Hause war. Ich ging nach hinten zum Dienstboteneingang. Jordan saß am Küchentisch, las den Wirtschaftsteil der *Sunday Times*. Falls er sich gewundert haben sollte, mich zu sehen, ließ er es sich nicht anmerken, fragte:

»Wollen Sie Überstunden machen?«

»Eigentlich wollte ich einziehen.«

Er faltete die Zeitung ordentlich zusammen, sagte:

»Madame hatte recht.«

»Womit?«

»Sie meinte, Sie würden in weniger als einer Woche einziehen.«

Er stand auf, sagte:

»Trinken Sie einen Kaffee, ich mache Ihr Zimmer fertig.«

Ich setzte mich, dachte: »Scheiße, das war einfach.«

Ich drehte mir eine Kippe, als mir das Rauchverbot wieder einfiel. Zündete sie trotzdem an. Immerhin wohnte ich jetzt hier. Als Jordan wiederkam, sah er den Rauch, ließ es aber auf sich beruhen. Er sagte:

»Ich denke, Sie werden alles finden, was Sie brauchen: eine Dusche, Kochplatte, Kühlschrank. Es gibt kein Telefon, aber ich leihe Ihnen ein Handy, bis wir einen Anschluss ha-

ben.«

Ich fragte: »Wie lauten die Platzregeln?«

»Verzeihung?«

»Komm schon, Alter, was man darf und nicht darf.«

Er lächelte – der Mann stand auf Vorschriften sagte:

»Ganz einfach. Sie halten sich vom Haupthaus fern, es sei denn, Sie werden dorthin beordert.«

»Beordert. Da freue ich mich schon drauf.«

Ich wurde schneller beordert, als er oder ich erwartet hatten. Eine Glocke ertönte, und er sagte:

»Entschuldigen Sie.«

Zehn Minuten später war er wieder da, sagte:

»Madame heißt Sie herzlich willkommen und lässt fragen, ob Sie bereit wären, Fahrdienste zu übernehmen.«

»Klar, bekomme ich eine Uniform?«

»Wir halten nichts von Uniformen.«

Ich schleppte meine Tasche zur Garage und machte mich ans Auspacken. Der Raum roch nach Lufterfrischer. Ein Rolls-Royce in der Garage, ein Handy in der Hand – *Welcome to the Pleasure Dome*.

Zuerst rief ich Jeff an, sagte:

»Jeff, hier ist Mitch.«

»Hi, Mitch, hab mich gefreut, dich am Samstag zu sehen. Hast du's dir anders überlegt, wegen dem Job?«

»Nein, danke. Was weißt du über einen Gangster namens Gant?«

»Oh Mann ... übelste Sorte, ein irres Arschloch, total abgedreht.«

»Ach.«

»Dein Kumpel Billy Norton steht bei dem unter Vertrag. Mein Kumpel!

»Du weißt nicht zufällig, wo er wohnt, Jeff?«

»Doch, hab mal für ihn gearbeitet, nie wieder. Glaub mir,

da willst du nicht hin, Alter.«

»Trotzdem, Jeff.«

»Klar, wart mal einen Augenblick ...«

Dann: »Regal Gardens 19, Dulwich. Das Haus gehört ihm, fast die ganze Straße.«

»Danke, Jeff.«

»Am besten machst du einen weiten Bogen um den.«

»Ich Versuchs.«

Als Nächstes rief ich Bri an, gab ihr meine neue Adresse und die Handynummer durch. Sie sagte nichts. Ich musste fragen:

»Bri ... bist du noch dran?«

»Das ist die Adresse von der alten Lady, oder?«

»Nicht, was du denkst, ich arbeite hier.«

»Kann ich mir vorstellen, dass das in Arbeit ausartet, so alt wie die ist.«

Sie legte auf.

Meine Güte, wenn Bri nicht aufpasste, würde sie noch so was wie Humor entwickeln.

Ich hatte mich warmtelefoniert und machte weiter. Rief Norton an. Klang, als hätte ich ihn geweckt. Ich fragte: »Billy, hab ich dich geweckt?«

»Nein ... ich ... äh, hab mir einen runtergeholt. Bist du das, Mitch?«

»Ja.«

»Du bist gearscht, Mann.«

»Wie bitte?«

»Gant hat eine Scheißwut auf dich. Oh ... und du bist ge-
feuert.«

»Hey, Billy, du klingst ja, als wärst du untröstlich.«

Tiefer Seufzer.

»Was ist los mit dir, Mann? Ich zieh einen Spitzendeal für dich an Land, und du versaust alles.«

»Du bist doch mein Freund, Billy ... oder?«

»Ja.«

»Dann will ich dir verraten, dass Gant auf dich auch nicht besonders gut zu sprechen ist.«

»Siehst du ... siehst, du, Mitch, schon wieder, du tickst nicht mehr richtig.«

»Billy, der Typ macht nur Ärger.«

»Mitch ... du machst nur Ärger. Er hat gesagt, du schuldest ihm was.«

»Einen Scheiß schulde ich dem.«

»Zahl's lieber zurück, Mitch, der klinkt wegen so was komplett aus.«

»Noch was, Billy: Als ich vor drei Jahren den Kerl verprügelt habe, wie haben da deine Hände ausgesehen?«

Stille, dann:

»Du bist fertig, Mann, ich rede mit einem Niemand.«

Und er legte auf.

Jetzt wusste ich, dass es stimmte. Das dreckige Arschloch.

Während meines ersten Jahres im Knast hatte eine schwarze Tunte in der Etage über mir gesessen. Gleich in der ersten Woche hatten sie ihn gefickt und klein bekommen. Er war erst achtzehn und deshalb rein rechtlich alt genug für den Erwachsenenknast.

Er ackerte schwer, lutschte anderen die Schwänze, wenn er Kosmetik dafür bekam, volles Analprogramm im Austausch gegen Damenunterwäsche. Jede Nacht, ungefähr um halb zwölf, sang er »Fernando«. Eine langsame, kristallklare Version. Absolut traurig, der reine Blues.

»Can you hear the drums, Fernando ...«

Solange er sang, war es in der ganzen beschissenen Einrichtung totenstill. Kein Mucks. Nur dieser schmerzlich schöne Gesang war zu hören.

Eines Abends stand er in der Futterschlange vor mir. Ich sagte:

»Du hast eine wunderbare Stimme.«

Er drehte sich um, Rouge auf den Wangen, Eyeliner aus Schuhcreme und sagte:

»Oh, vielen vielen Dank. Soll ich dir einen blasen?«

»Nein ... ich wollte nur sagen, dass du wirklich Talent hast.«

Mir tat es schon leid, dass ich überhaupt den Mund aufgemacht hatte. Hätte ich länger mit ihm geredet, hätte ich mich damit selbst zum Abschluss freigegeben. Als ich mich abwandte und weitergehen wollte, sagte er:

»Nein ... du darfst mich umsonst ficken.«

Gott.

Ich weiß nicht warum, aber ich versuchte es noch mal, sagte:

»Warum machst du das ... den ganzen Scheiß?«

»Das ist der einzige Schutz, den ich habe.«

Was soll man dazu sagen? Ich ging weiter und als er mich das nächste Mal grüßte, sagte ich:

»Was glaubst du, mit wem du sprichst?«

Ein paar Monate später wurde er mit einer Strumpfhose stranguliert.

Ich hatte mir eingeredet, ihn zu ignorieren sei der einzige Schutz gewesen, den ich hatte. Manchmal hätte ich es fast geglaubt.

Ich stand auf, warf das Handy aufs Bett und sagte laut: »Billy Boy, für Fernando wirst du bezahlen.«

Früher waren die Geschäfte in London sonntags geschlossen. Jetzt haben selbst die Buchmacher auf. Ich ging nach Bayswater und begab mich in die arabische Welt. Falls hier jemand Englisch sprach, hab ich's nicht gehört.

Bei Whiteleys im dritten Stock fand ich, was ich suchte. In einer Vitrine stand ein Silver Ghost, flankiert von einem Lamborghini und einem Ferrari. Der Verkäufer kam. Ich sag-

te, ich hätte gerne den Ghost, und er reichte ihn mir. Perfekt in allen Miniaturdetails. Auch nicht gerade billig. Während ihn der Typ noch einpackte, entdeckte ich einen DeLorean. Der Verkäufer merkte, dass ich mich dafür interessierte, aber ich schüttelte den Kopf. Ich dachte: »Die Karre will immer noch keiner haben.«

Ich besorgte einen kleinen gepolsterten Umschlag. Dann schrieb ich die Adresse drauf:

ROB GANT

Dazu Straße und Hausnummer. Und dann:

PORTO ZAHLT EMPFÄNGER

Gab das Päckchen auf.

Ging im Hyde Park spazieren und ließ mich eine Stunde lang von einem Skater nach dem nächsten umfahren. Das nächste Mal würde ich die Glock einstecken. Und damit das Tempo drosseln.

Ich hatte keinen Plan, wie es mit Norton weitergehen sollte, ich dachte, ich würde es einfach laufen lassen.

So wie ich ihn kannte, würde er schon dafür sorgen, dass irgendwas passierte. Gant auch, er würde kommen. Ich hätte London verlassen können, aber wohin?

Außerdem wollte ich nicht weg.

Und ich hatte eine Schwäche für Lillian Palmer, wollte auf jeden Fall wissen, wohin das noch führte. Wo sonst hätte ich die Chance gehabt, einen Ghost fahren zu dürfen?

Ich ging in ein Café und bestellte Eier und Speck. Die Bedienung kam aus Thailand und war so freundlich, dass es schon wieder nervte. Das Essen war gut, ein bisschen zu stark gepfeffert. Scheiße, was wusste ich schon? Vielleicht heckten

die irgendwas aus.

ZWEITER TEIL

Letzter Akt

Ich schlief noch in derselben Nacht mit Lillian.

Drüber

Drunter

Seitwärts

Auf dem Boden

Auf dem Tisch

Auf dem Bett.

So halt.

Als wir fertig waren, sagte ich:

»Ich kann nicht nachvollziehen, wieso du Probleme hast, dein Personal zu halten.«

Ungefähr um acht Uhr an jenem Abend hatte ich auf meinem Bett gelegen und einen Roman aus der »Prey«-Reihe von John Sandford gelesen. Als mein Handy klingelte. Sie war's. Sie sagte:

»Ich brauche Gesellschaft.«

Also machte ich mich auf. Schlenderte zum Haus, alle Lichter brannten. Keine Spur von Jordan. Ich stieg die Treppe hinauf. Ihre Schlafzimmertür stand sperrangelweit offen, ich klopfte, hörte:

»Herein.«

Kaum zu glauben.

Sie stand am Fenster, schwarzes Seidennachthemd. Ich ging zu ihr, und sie fragte:

»Was hat dich aufgehalten?«

Möge der Wahnsinn beginnen. Ich hatte drei Jahre Gefängnis aufzuholen, und sie hatte ihre eigene Geschichte.

Als wir endlich genug hatten, fragte sie:

»Buck's Fizz?«

»Ich kann nur beten, dass du gerade ›Buck's‹ mit ›B‹ gesagt hast.«

Hatte sie. Wir leerten zwei Flaschen Moet, und ich hatte endlich Gelegenheit, mich in dem Raum umzusehen. Im

Gegensatz zum Rest des Hauses war er eher spartanisch eingerichtet. Ich hatte hunderte von Fotos erwartet, aber hier war kein einziges. Ich sagte:

»Wie kommt es, dass dieses Zimmer so ... leer ist?«

»Jeder braucht einen von Schlichtheit geprägten Ort.«

»Dir hätte es im Gefängnis sehr gefallen.«

Sie sah mich an, sagte:

»Donnerlittchen.«

Zustimmung war das nicht, das wusste ich. Sie fragte:

»Kennst du überhaupt den Namen dieses Hauses?«

»Sicher ... The Elms.«

»Seine Bedeutung?«

»Die Bäume, das sind Ulmen.«

»*Sehnsucht unter Ulmen* ... Eugene O'Neill.«

»Ein Ire, oder?«

Sie schnaubte verächtlich.

»Meine beste Rolle. Bis ich die Elektra spiele.«

»Du planst ein Comeback?«

»Oh ja, ich habe lange darauf gewartet. Im West End wird man meine Rückkehr begeistert feiern.«

»Warum jetzt, Lil?«

Ihre Augen funkelten, und sie versuchte, mir eine runterzuhaufen. Ich packte sie am Handgelenk, sie zischte:

»Ich bin Lillian Palmer, nicht irgendein Flittchen aus einer Bar.«

Ich setzte mich auf, sagte:

»Danke für den Fick.«

Das gefiel ihr, sie sagte:

»Geh nicht, ich will dir von meinem großartigen Plan erzählen.«

»Ich bin sicher, der ist absolut genial, aber ich bin erschöpft.«

Sie stand auf, zog einen Morgenrock über, sagte:

»Sie haben zurückgerufen. Aus Trevor Baileys Büro wurde drei Mal angerufen.«

»Du wirst mir bestimmt gleich erzählen, wer das ist.«

»Der Theaterdirektor schlechthin. Im Moment produziert er zwei Aufführungen. Ich möchte, dass du mich morgen dorthin chauffierst, wir werden in großem Stil vorfahren.«

Sie ging zum Bett und zog einen dicken Packen Papier darunter hervor, sagte:

»Das ist meine Arbeit. Ich habe die Elektra umgeschrieben und modernisiert.«

»Schön.«

»Ich gewähre dir die Gunst, es als Erster lesen zu dürfen.«

Keine Spur von Ironie. Der scheiß Blätterstapel da, das war ihr Leben. Ich sagte:

»Ist mir eine Ehre.«

Und sie überreichte ihn mir wie ein Baby. Sie sagte:

»Gemeinsam werden wir Hervorragendes bewerkstelligen, Michael.«

Ich war kurz davor zu sagen »Mitchell«, ließ es aber bleiben.

Auf dem Weg die Treppe runter glitt mir Jordan entgegen. Kein Geräusch.

Wir sagten nichts, er sah mich nicht mal an.

Wieder in meinem Zimmer, machte ich ein Bier auf, versuchte den Text zu lesen.

Reines Geschwafel. Ich konnte keiner einzigen Szene folgen. Ich warf das Manuskript aufs Bett, sagte:

»Bullshit.«

Ich muss einige Stunden geschlafen haben, als das Handy klingelte.

Oh Mann, wo war das scheiß Ding ... ich fand es,brummte:

»Hm.«

»Bist du fertig?«

»Was?«

»Hast du geschlafen?«

»Lillian. Nein, natürlich nicht, ich war vertieft, völlig im Text versunken.«

Ich versuchte, auf die beschissene Uhr zu sehen ... Viertel nach drei ... verflucht.

Sie sagte:

»Wie lautet dein Urteil?«

»Ein Meisterwerk.«

»Nicht wahr.«

»Oh ... unbeschreiblich gut.«

»Soll ich rüberkommen und daraus vortragen?«

»Nein ... nein ... ich möchte den Zauber zunächst eine Weile für mich allein genießen.«

»Gute Nacht, mon Chérie.«

»Genau.«

Ich hatte in meinem Leben schon ausreichend Anlass gehabt, mir Sorgen zu machen oder Angst zu haben, aber der Gedanke, dass ich sie jemals auf der Bühne würde sehen müssen, erfüllte mich mit nacktem Grauen.

Am nächsten Morgen ging ich in die Küche. Machte Kaffee und Toast. Ich kannte mich bereits bestens aus. Jordan kam herein und sagte:

»Ich habe Ihnen ein paar Anzüge hingelegt, die Sie als Fahrer tragen sollten.«

»Die haben Sie so schnell bekommen?«

Verkniffenes Lächeln und dann:

»Wir bemühen uns, auch auf Unvorhergesehenes vorbereitet zu sein.«

Ich bot ihm Kaffee an. Keine Chance ... unbeirrbar, aber er blieb in der Küche, deshalb fragte ich:

»Haben Sie von Bailey gehört?«

»Dem Theatermann?«

Ich staunte und sagte:

»Also gibt es ihn wirklich?«

»Drei Mal hat er angerufen und Madame verlangt.«

»Sie haben mit ihm gesprochen?«

»Ich gehe immer ans Telefon.«

Ich war beim zweiten Toast, als er sagte:

»Was Madames Textbuch betrifft, ich hoffe, Sie sind nicht unter die Kritiker gegangen.«

Stahl in der Stimme, ich sagte:

»Auf keinen Fall, mein Freund, ich finde es hervorragend.«

»Gut. Ich möchte nicht, dass Madame sich grämt.«

»Machen Sie sich keine Sorgen.«

»Madame fragt, ob Sie Mittwochabend zur Verfügung stehen.«

»Zur Verfügung?«

»Zum Bridge.«

»Mann, ich spiel kein scheiß Bridge.«

Er atmete tief durch, rang um Geduld:

»Von Ihnen wird nicht erwartet, dass Sie mitspielen, Sie sollen Madame lediglich begleiten, wenn sie mit ihren Freundinnen spielt.«

»Klingt nach einer super Party.«

Die Anzüge lagen auf dem Bett bereit. Drei in

Schwarz

Grau

Blau.

Ich sah nach der Marke: Jermyn Street. Ein halbes Dutzend weiße Hemden. Ich ging in die Garage, der Silver Ghost glänzte, war gewachst und poliert. Jordan stand daneben. Ich pfiff aus ehrlicher Bewunderung, sagte:

»Nicht schlecht, Herr Specht.«

»Danke.«

»Wann haben Sie die Zeit dafür gefunden?«

»Gestern Abend, als Sie Madames Text lasen.«

»Ach.«

»Ich habe im Büro von Mr. Bailey nachgefragt, Sie werden um 12 Uhr im Old Vic erwartet.«

Ich ging zum Duschen und Trainieren nach oben. Musste mich für Madame fit halten. In der Dusche entfuhr mir ein:

»Was zum Teufel ist das?«

Ich entdeckte tiefe Bisspuren auf meiner Brust. Die verdammte Schlampe hatte mich gebissen. Find dich damit ab, Jordan.

Auf der Toilette lagen ein paar alte Zeitschriften. Nein, keine Pornos.

Titel wie

GQ

Vanity Fair.

Zufällig stieß ich auf ein Zitat von Courtney Love:

Scheiß auf die ganzen Gender-Probleme, scheiß auf die ganze Weibliche-Erfahrung-und-Wut-Kacke. Den Job macht schon Polly Harvey.

Wenn ich das doch bloß mal in ein Gespräch einbauen könnte.

Im Knast hatte ich einen alten Typen kennengelernt, der fünfzehn Jahre in Peru gesessen hatte. Nach seiner Entlassung wurde er deportiert und nach einer Woche in London wegen Raub verhaftet. Hat sieben Jahre gekriegt. Zu mir sagte er:

»Ich mag englische Gefängnisse, die sind irgendwie gemütlich.«

»Ja? Sag das der Tunte, die erwürgt wurde.«

Er hörte nicht zu, war schon wieder voll bei seiner Geschichte. Die ging so:

»Erst mal ziehen sie dich aus und klauen dir alles, was du hast. Dann stecken sie deinen Kopf in einen Eimer mit kaltem Wasser, halten dir elektrische Kabel an die Eier. San Juan de Lurigancho – ist das nicht ein schöner Name? Da hatten die Insassen das Sagen. Die Zellen wurden von der Gefängnismafia verkauft. Scheiße und Mosquitos überall. Aber am schlimmsten ist die Stille. Stille bedeutete: gnadenloser Bandenkrieg.«

Mir dämmerte, was er mit »gemütlich« meinte. Es klopfte an der Tür – Jordan.

»Madame ist fertig.«

Er fuhr den Wagen vors Haus. Sie tauchte wenige Minuten später auf. Trug ein weißes Leinenkostüm und einen weichen Filzhut. Sie sah ... alt aus. Ich hielt ihr die Tür auf, ging anschließend zur Fahrerseite.

Jetzt weiß ich, warum Leute, die so was fahren, arrogant sind. In dem scheiß Wagen fühlt man sich wie was Besseres. Als wir losrollten, sagte ich:

»Alles klar?«

Sie sagte die ganze Fahrt über kein Wort. War mir egal. Ich konzentrierte mich voll und ganz auf den Wagen. Die Sache ist nämlich außerdem die: Wie soll man danach jemals wieder was anderes fahren? Ich meine, sollte ich mich ans Steuer eines klapprigen Volvos setzen und denken: »Wow, das ist gut«?

Man fällt enorm auf. Von Bewunderung über Staunen bis hin zu Verachtung ist alles dabei. Viele junge Fahrer versuchen, einen zu schneiden, aber dafür braucht es schon mehr als ein japanisches Stadtauto.

Wir erreichten das Old Vic und ich fuhr links ran. Ich sagte:

»Ich geh schnell rein und sage Bescheid.«

»Ich warte.«

Der Pförtner, ein junger Typ, hatte noch nie von ihr gehört, sagte:

»Hab noch nie von ihr gehört, Alter.«

Wir stritten rum, bis ein älterer Mann auftauchte, fragte:

»Was ist hier los?«

»Lillian Palmer wartet draußen, sie ist mit Mr. Bailey verabredet.«

Sein Gesicht strahlte plötzlich:

»Lillian Palmer, mein Gott!«

Er rannte los, um Bailey zu holen. Der junge Typ fragte:

»Was, ist die berühmt, oder wie?«

»Das werden wir gleich sehen.«

Ein Mann kam mit langen Schritten und einem Geschwader von Assistenten im Schlepptau den Gang entlang. Er sah aus wie ein gebügelter George C. Scott. Er hatte keine Reitstiefel und kein Megaphon, aber er sah so aus, als ob. Er sagte:

»Ich bin Bailey.«

Ich sagte meinen Spruch auf, von wegen Lillian Palmer würde erwartet, und er schrie:

»Holt Philips. Aber erst mal wollen wir jetzt Miss Lillian Palmer in Empfang nehmen.«

Er wusste ganz genau, wie er sie angehen musste. Führte sie am Arm ins Theater, auf die Bühne, wandte sich um und sagte:

»Meine Damen, meine Herren, liebe Mimen, hier kommt ein Star.«

Ein Scheinwerfer war auf sie gerichtet, und die Leute scharten sich um sie.

Sie verwandelte sich, dreißig Jahre fielen einfach so von ihr ab. Ich dachte:

»Wow, die muss schon toll gewesen sein.« Bailey hatte meinen Gesichtsausdruck wohl richtig interpretiert, denn er antwortete:

»Das war sie und eine verdammt gute Schauspielerin. Gibt es Jordan noch?«

»Ja, gibt es.«

»Er war mit ihr verheiratet, wissen Sie. Verdammt, irgendwie waren wir das alle mal.«

Er sah mich an, fragte: »Pflügen Sie jetzt den Acker?«

»Was?«

»Ich könnt's Ihnen nicht verdenken, mein Freund, sie hat Klasse.«

»Haben Sie das Skript gelesen?«

»Mindestens einmal pro Jahr. Kaum zu glauben, dass es immer noch schlimmer wird.«

Bailey ließ Champagner und Canapés kommen, und sie tranken und aßen auf der Bühne ... endlich wurde auch Phillips aufgetrieben und ja, er hatte drei Mal angerufen. Sie hatten den Ghost zu Promotionzwecken leihen wollen. Bailey sagte:

»Letztlich geht's immer um Autowerbung.«

Lillian erfuhr davon nichts. Sie folgten uns zum Wagen, verabschiedeten sie sehr herzlich.

Sie war außer sich vor Freude, sagte:

»Haben Sie gesehen, haben Sie gehört? Man liebt mich! Ich werde meinen Platz zurückerobern. Halten Sie irgendwo. Ich will, dass Sie mich lieben.«

Ich fuhr auf der Nordseite des Hyde Park ran. Stieg hinten ein und besorgte es ihr, als würde ich es ernst meinen. Als ich danach ausstieg, bekam ich Applaus von zwei Parkwächtern.

Ganz schön viel Show für einen Tag.

Donnerstag, zurück zur eigentlichen Arbeit. Rauf aufs Dach, die lockeren Schieferziegel herunterschlagen. Ich hörte sie auf der Terrasse aufkommen und zerbrechen, als wären sie aus Glas. Wäre ich ein bisschen überspannt, würde ich sagen, wie Träume, aber es waren nur alte kaputte Schieferplatten. Madame telefonierte den ganzen Tag, bestellte neue Kleider, den Friseur, flötete ihre Freunde zuckersüß an. Noch hatte ich keinen davon kennengelernt, aber ich dachte, mit dem »Bridge-Abend« würde sich das sowieso ergeben.

Am Abend duschte ich und beschloss, mir Fish and Chips zu holen und Edward Bunker zu lesen. Den neuen Pelecanos hob ich mir als besonderen Leckerbissen auf. Mein Telefon war inzwischen angeschlossen, und damit war ich vollständig eingerichtet. Jetzt klingelte es.

»Mr. Mitchell.«

»Hi, Doc.«

»Woher wussten Sie, dass ich es bin?«

»Doc, raten Sie mal, wie viele Inder mich anrufen.«

»Oh.«

»Wie haben Sie die Nummer rausbekommen?«

»Das war Briony, sie ist sehr einfallsreich.«

»So kann man's auch nennen ... wollten Sie was Bestimmtes?«

»Ja, können wir uns treffen? Ich würde sie gerne zum Essen einladen.«

»Okay.«

»Ausgezeichnet. Es gibt einen wunderbaren Italiener in Notting Hill, heißt Da Vincis. Sagen wir um acht?«

»Italiener?«

»Mögen Sie kein italienisches Essen?«

»Naja, doch, klar, okay. Und nennen Sie mich Mitch.«

»Gut, Mr. Mitch.«

Ich hatte irgendwie fest auf Fish and Chips gesetzt, aber

was soll's. Ich trug den blauen Anzug und ein weißes Hemd. Warf einen prüfenden Blick in den Spiegel, sagte:

»Cool.«

Wie hätte es anders sein können – einschließlich Doc tragen alle anderen Freizeitkleidung.

Das Restaurant war gemütlich und freundlich, und der Doc war dort bekannt. Guter Einstieg. Wir bestellten Muscheln und Linguine, außerdem Spaghetti Bolognese. Das Brot war frisch und knusprig wie eine verklärte Kindheit. Sogar der Wein schmeckte mir. Ich wischte die Sauce mit dem Brot auf, der Doc bestellte noch mehr Wein, und ich fragte:

»Was gibt's, Doc?«

»Es geht um Briony.«

»Quelle Surprise.«

»Sie sprechen Französisch?«

»Nein, nur den einen Satz, also muss ich mir gut überlegen, wann ich ihn zum Einsatz bringe. Sie würden staunen, wie oft ich es sage, wenn Briony dabei ist.«

»Darf ich ehrlich sein, Mr. Mitch?«

Wenn man diesen Satz hört, sollte man zahlen und sich so schnell wie möglich aus dem Staub machen. Ich sagte:

»Schießen Sie los.«

»Ich liebe Briony sehr.«

»Aber sie tickt nicht richtig, stimmt's?«

Das machte ihn betroffen, lieferte ihm aber auch sein Stichwort, er sagte:

»Als Medizinstudent hatte ich ernsthaft eine Laufbahn als Psychologe in Erwägung gezogen. Ich habe mich ausführlich mit Borderline beschäftigt.«

»Sie meinen mit Grenzverläufen.«

»Nein.«

Der Kellner kam und räumte das verkrümelte Chaos ab. Es war beträchtlich. Die stehen drauf, wenn man richtig isst. Tol-

le Leute. Der Doc nahm Pavlova zum Dessert. Ich begnügte mich mit einem Cappuccino ohne Kakaopuder oben drauf. Ich hasse den Scheiß. Der Doc sagte:

»Patienten, die darunter leiden, trennen im Prinzip ihre Gefühle von ihrem Verhalten. Die Tragödie ist, dass Borderline nicht heilbar ist. Man kann nicht mehr tun, als den Betroffenen zu helfen, damit zurechtzukommen. Am Anfang wirken sie normal, haben gute Jobs, aber es ist ein ständiger Drahtseilakt zwischen Wahn und Wirklichkeit. Sie sind nicht in der Lage, Beziehungen einzugehen, und niemals frei von einer tiefsitzenden Wut, die letztlich in Selbstzerstörung mündet.«

»Die Klauerei?«

»Genau. Sie hangeln sich von einer Katastrophe zur nächsten. Sie sind absolute Meister im Rollenspiel und empfinden oft eine überwältigende Leere. Sie ändern sich nie.«

»Schauspielerinnen.«

»Ja, viele Borderline-Patienten sind hervorragend auf der Bühne, aber dann ...«

Ich dachte an Lillian, fragte:

»Wo liegt das Problem, Doc? Steigen Sie einfach aus.«

Er sah auf sein Dessert, schob es von sich und sagte:

»Ich bin verrückt nach ihr.«

»Kommen Sie, Doc, ich lade Sie noch auf einen Drink in ein englisches Pub ein, wenn wir eins finden.«

Ich ging mit ihm ins Sun in Splendour in der Portobello Road. Jedenfalls war das früher mal ein englisches Pub gewesen. Ich bestellte zwei Bitter und suchte uns einen Tisch, sagte:

»Trinken Sie's aus.«

Das tat er. Danach starrte er mich lange forschend an, fragte:

»Wie können Sie so ruhig bleiben ... wenn es um Ihre Schwester geht?«

Er meinte »kalt«.

Schon okay – mit Höflichkeit komme ich klar. Ich sagte:

»Doc, ich war im Gefängnis. Hat mir überhaupt nicht gefallen. Mein Instinkt sagt mir, dass ich meine ganze Energie brauchen werde, um nicht wieder dort zu landen. Wenn ich überleben will, muss ich den Ball flach halten. Fange ich an, mich aufzuregen, bin ich tot.«

Er war entsetzt.

»Aber das ist doch ein entsetzliches Dasein, derart kontrolliert.«

Ich trank mein Glas leer, sagte:

»Besser als das Leben im Knast.«

Nach einer Weile holten wir noch eine Runde, und während wir tranken, fragte er:

»Was soll ich tun?«

»Doc, ich gebe keine Ratschläge und ganz bestimmt nehme ich auch nie welche an, aber ich will Ihnen was sagen: Legen Sie los, haben Sie Spaß, genießen Sie Ihr Leben, denn eins steht fest, sie wird Sie verlassen, das tut sie immer. Dann wird sie Frank wieder auferstehen lassen und sich erneut dem Koks, den Knarren und ihrem Irrsinn zuwenden.«

»Wie soll ich dann weiterleben?«

Ich fasste ihm an die Schulter, sagte:

»Wie wir alle, mein Freund – so gut es eben geht.«

Die nächsten beiden Wochen verliefen ruhig. Ich machte meine Arbeit, las meine Bücher, war der Schauspielerin zu Diensten.

Ich hoffte, wenn Gant käme, würde ich vorbereitet sein. Ansonsten wäre ich gearscht.

Es war wie in dem Song von Chris de Burgh – »Waiting for the Hurricane«. Der Bridgeabend brachte den Beweis dafür, dass Tote tatsächlich wiederauferstehen. Drei Männer und eine Frau. Alle mumifiziert. Dass sie noch am Leben waren, erkannte man nur daran, dass sie Zigaretten rauchten.

Ich spielte nicht mit, und niemand sprach mit mir. Außer Lillian, die zwei Dinge ständig wiederholte:

(1) Noch einen Highball, Darling.

(2) Leer die Aschenbecher, Darling.

Ach ja, ein Geschenk bekam ich auch. Ein silbernes Zigarettenetui. Ich schenkte es einem Periner auf dem Queensway, der mir hinterherschrie:

»Scheiße, was ist das denn?«

Genau.

Dass alles anders wurde, fing mit einem Anruf vom Doc an, der sagte:

»Sie ist weg.«

»Tut mir leid.«

»Was soll ich machen?«

»Kehren Sie in Ihr altes Leben zurück.«

»Welches Leben?«

Willkommen im Jammertal.

Nach zwei Wochen hatte ich Hummeln im Hintern. Ein Philosoph hat gesagt:

»Alles Unheil kommt von einer einzigen Ursache, dass die Menschen nicht in Ruhe in ihrer Kammer sitzen können.«

Er hatte recht.

Ich ging zu Finch's in der Brompton Road. Aus einer Lau-

ne heraus. Ich hatte die Gucci-Jacke an und denke, ich sah nicht komplett abgerissen aus. In der U-Bahn hatte jemand eine Ausgabe der *South London Press* liegen gelassen. Ich war gerade darin vertieft, als die District Line mal wieder schlappmachte. Fast hätte ich ihn übersehen. Ein kleiner Artikel ganz unten auf der Seite. Draußen vor einem Wohnblock in Clapham war ein Mann tot aufgefunden worden. Opfer eines Raubüberfalls. Ich erkannte den Namen des Mannes und die Adresse.

Ich trug seine Jacke, hatte in seiner Wohnung gewohnt.

Bei Finch's bestellte ich ein Bitter, ging damit an einen ruhigen Tisch. Drehte mir eine und überlegte, ob es für einen Whiskey noch zu früh war.

Nach der *South London Press* und all dem verfiel ich in ein leeres Neun-Meter-Starren. Ich merkte es gar nicht, passierte einfach so. Die Angewohnheit habe ich mir im Gefängnis zugelegt. Ganz allmählich begriff ich, dass jemand mit mir sprach. Ich stellte den Blick wieder scharf, merkte, dass ich weder mein Bier angerührt noch die Zigarette angezündet hatte. Eine Frau am Nachbartisch sagte:

»Dachte schon, Sie wären weggetreten.«

Ich sah sie an, ganz ernsthaft. Sie war Ende dreißig, trug eine hellbraune Wildlederjacke, ein schwarzes T-Shirt und ausgewaschene Jeans. Dunkle Haare, hübsches Gesicht und eine große Narbe unter dem linken Auge. Ich sagte:

»Hab nachgedacht.«

»Sie waren wie im Koma.«

Irischer Akzent. Die weichen Vokale erkennt man immer. Beruhigend. Ich nahm einen herzhaften Schluck Bier, fragte:

»Wollen Sie mich aufreißen?«

»Weiß nicht. Bis jetzt gab's nicht viel zu reißen.«

Sie war attraktiv, keine Frage, aber ich zögerte. Sie sagte:
»Im Irischen gibt's ein wunderschönes Wort, brónach ... das

bedeutet Traurigkeit, aber noch viel mehr. Egal, so haben Sie jedenfalls ausgesehen.«

Und ich bekam immer noch nicht den Mund auf. Eine hübsche Frau liefert mir eine Steilvorlage, und mich lähmt eine entsetzliche Lethargie.

Sie meinte: »Ihr Gesicht ist ganz schön lädiert, wissen Sie das. Die gebrochene Nase, die Prellungen, tut das noch weh?«

Endlich sagte ich:

»Möchten Sie was trinken?«

»Nein, ich hab noch, danke.«

Im Zweifelsfall immer gemein werden. Im Knast funktioniert das bestens. Ich fragte:

»Wie kommt's, dass Sie ganz alleine in einem protzigen Scheißpub nördlich des Flusses sitzen?«

Wirkte wie ein Schlag ins Gesicht. Sie berührte ihre Narbe, sagte: »Fällt das so sehr auf?«

Gnadenlos legte ich nach:

»Wollen Sie das nicht machen lassen?«

Voll in die Fresse. Sie drehte sich weg, sagte:

»Entschuldigung, dass ich Sie gestört habe.«

Plötzlich konnte ich wieder reden, sagte: »Ich heiße Mitch, wie geht's? Nehmen Sie's mir nicht übel, ich hatte einen schlechten Tag.«

Sie lächelte. Gott, das Lächeln war so strahlend, dass sogar die Narbe ihre Zelte abbaute und sich verzog. Sie sagte:

»Na gut, dann nimm ich ein kleines Guinness.«

»Ach was, trinken Sie was Gescheites.«

»Was knallt denn gut?«

»Whiskey knallt immer.«

Ich bestellte zwei Doppelte. Heiß, damit sie einem nicht so stark vorkamen. Sie sagte:

»Gott, das ist ein herrliches Getränk.«

Ich sah sie an, fragte:

»Sagen Sie immer gleich, was Ihnen durch den Kopf geht?«

»Natürlich, Sie nicht?«

»So gut wie nie.«

Sie hieß Aisling, und als ich mich erst mal lockergemacht hatte, verstanden wir uns blendend. Ich konnte es kaum glauben, ich hatte Spaß. Wir zogen weiter, fuhren mit dem Taxi in einen Club, wo Cajun gespielt wurde und es göttlich gegrillte Spareribs gab. Berge davon und dazu Bier in Krügen. So was kann man nicht vornehm essen. Man geht hin und bekleckert sich.

Das machte sie.

Tolles Mädchen.

Es gab dort eine winzige Tanzfläche, und sie zerrte mich mitten drauf. Die Band hatte einen teuflisch guten Fiddle-Spieler, und wir waren wie besessen. Völlig verschwitzt kehrten wir an unseren Tisch zurück, tranken noch einen Krug, aßen noch mehr Spareribs und schwebten wie auf Wolken.

Sie packte meine Hand, sagte: »Küss mich.«

Das tat ich, und der Abend war komplett. Dann kam eine Gastsängerin mit einer sehr bodenständigen langsamen Fassung von »The Night They Drove Ol' Dixie Down«. Wir tanzten eng umschlungen und ich war kurz davor, glücklich zu sein.

Fast wäre ich schwach geworden. Sie sagte:

»Mitch, weißt du, dass du toll küssen kannst.«

Jesus, Maria und Josef.

Sie strich mit ihrer Hand über meinen Nacken, sang leise den Song mit, und mein Körper stand unter Strom. Sie fütterte mich mit dem teuflischsten Gift überhaupt: Hoffnung. Sie sagte:

»Versprich mir, Mitch, dass die hier niemals zumachen.«

»Ich wünschte, es wäre so.«

Dann machte sie die Augen auf, sagte:

»Sag mir was Nettes. Muss nicht wahr sein, nur irgendwas Großartiges, das ich nie vergessen werde.«

In diesem Moment hatte ich das Gefühl, sie hätte es verdient und sagte:

»Du bist die netteste Person, die ich je kennengelernt habe.«

Sie umarmte mich ganz fest, sagte:

»Das ist wunderschön und perfekt.«

Und wahr war es auch.

Manchmal lenken die Götter ein und denken: »Genug jetzt, der Pisser soll ruhig mal sehen, wie es hätte sein können. Wies den Glücklichen ergeht.«

Als die Band aufhörte, sagte sie:

»Komm mit zu mir, Mitch, in mein schreckliches Zimmer in Kensington, ich mach dir einen Irish Coffee.«

Ich kam mit.

Den Kaffee tranken wir nicht, aber wir liebten uns zärtlich und sanft, so wie ich niemals zuvor geglaubt hätte, dass es überhaupt möglich ist. Als ich ging, fragte sie:

»Werde ich dich wiedersehen?«

»Das hoffe ich, wirklich.«

Ich ging wie auf Wolken nach Hause. Cajun-Melodien, ihre liebliche Stimme und ihr weicher Körper verwirrten mir die Sinne. Als ich die Einfahrt in Holland Park entlang lief, murmelte ich:

»Es reicht, ich muss hier raus.«

Auf meinem Kissen lag etwas, das wie eine Spinne aussah. Schwarz und zerdrückt. Ich näherte mich langsam und erkannte, was es war. Die unförmigen Überreste des Miniatur-

Rolls-Royce, den ich Gant geschickt hatte.

Endlich kaufte ich mir einen Wagen. Wurde ja auch Zeit. Einen alten Volvo, der noch sechs Monate zugelassen war, ohne Garantie. Er war klapprig, aber waren wir das nicht alle? Ich legte einen Gang ein und verscheuchte jeden Gedanken an den Rolls-Royce aus meinem Kopf.

Drei Nächte musste ich herumfahren, bis ich Norton gefunden hatte. Endlich sah ich ihn draußen vor dem Billy Malone's in der Harrow Road. Das war nicht sein Pflaster.

Ich wartete, so wie ich die vorangegangenen Nächte gewartet hatte. Als geschlossen wurde, kam er raus. Abklatschen mit den Trinkkumpanen.

Die ganze biergeschwängerte Energie aus betrunkenem Nichts. Er hantierte mit seinem Autoschlüssel, lachte noch, als ich ihm schon die Glock hinters Ohr hielt und sagte:

»Wer ist jetzt die Null, Wichsgesicht?«

Ich drückte ihn auf den Rücksitz, setzte ihm den Lauf zwischen die Augenbrauen, sagte:

»Bedroh mich noch mal, du Arschloch.«

Er brauchte eine Weile, um sich zu erholen, dann:

»Mitch ... wir können das klären ... ja?«

»Mir Andenken aufs Kissen legen ...«

»Hör zu, Mitch, darf ich mich setzen, bitte, lass uns reden?«

Ich erlaubte es ihm und fragte:

»Warum hast du das Zimmer nicht durchsucht? Du hättest unter anderem die hier gefunden.«

Ich drückte ihm den Lauf an die Nase, fuhr fort:

»Dann würde ich jetzt blöd aus der Wäsche gucken.«

Norton schüttelte den Kopf, sagte:

»Er hat mir gesagt, ich soll schnell rein, nichts anfassen. Vor allen Dingen mich nicht von dem scheiß Butler erwischen lassen. Er wollte die Überraschung nicht verderben.«

»Was ist mit dem früheren Bewohner passiert?«

Norton sah mich an, fragte:

»Hast du davon gehört?«

»Darüber gelesen.«

»Gant wollte nicht glauben, dass du wirklich weg bist. Wir haben die Wohnung überwacht und dann hat der blöde Wichser versucht einzubrechen. Gant ist durchgedreht, du weißt ja, wie er ist, wie er den Neger abgeknallt hat.«

»Ist er immer noch sauer auf mich?«

Norton lachte schrill auf, sagte:

»Mehr denn je. Er macht Geschäfte mit den Kolumbianern und bewundert ihre Kaltblütigkeit. Die wollen alle umbringen, die zu dir gehören.«

Es dauerte einen Augenblick, bis die Botschaft ankam, dann fragte ich.

»Meine Schwester?«

Er nickte, sagte:

»Schließ keine neuen Freundschaften.«

»Was ist mit dir, Billy?«

»Ich bin raus. Sobald ich meinen Scheiß zu Geld gemacht habe, bin ich weg.«

»Unterschätzt du da nicht deine momentane Zwangslage?«

Er schielte auf die Knarre, dann auf mich, sagte:

»Du wirst mich nicht erschießen, Mitch.«

Ich überlegte es mir. Die Scheiße war, dass ich ihn immer noch irgendwie gern hatte. Er war ein Wichser, aber wir hatten eine gemeinsame Geschichte, eine überwiegend beschissene, aber so war es nun mal. Ich sagte:

»Du hast recht, Billy.«

Ich steckte die Waffe weg und stieg aus dem Wagen. Es fing gerade an zu regnen. Ich klappte meinen Jackenkragen hoch, und Norton stieg ebenfalls aus. Einen Augenblick lang standen wir da, dann streckte er die Hand aus, sagte:

»Gib mir die Hand drauf, alter Freund.«

»Treib's nicht zu weit.«
Und ich ging.

Ich las *Down on Ponce* von Fred Willard. Genau mein Ding, hard-boiled und rasend komisch. Zum Beispiel ist da ein Typ, der Atlanta in Georgia als eine Stadt beschreibt, in der für Hass keiner Zeit hat, zum Klauen aber schon.

Das Telefon klingelte. Ich nahm ab, sagte: »Ja.«

»Mitch, hier ist Briony.«

»Gott sei Dank, ich muss dich sehen.«

»Das wäre schön, Mitch.«

»Morgen Abend, wie wär's, wenn ich dich zum Essen einlade, sagen wir bei dem Italiener in Camberwell, den du so magst, um acht?«

»Ich werde alleine kommen, Mitch.«

»Völlig in Ordnung.«

»Am Ende bin ich immer alleine.«

»Wir reden morgen drüber.«

»Bringst du die alte Schauspielerin nicht mit?«

»Nein, nur du und ich.«

Ich legte auf, sagte: »Mann, ist die anstrengend.«

Ich hatte nicht vor, ihr zu erzählen, dass ich jemanden kennengelernt hatte. Und der »alten Schauspielerin« würde ich es auf keinen Fall sagen. Während ich las, begab sich mein Gehirn auf Abwege. Einerseits war ich in die Geschichte vertieft, andererseits dachte ich an Gant.

Ich wollte es mit einer Notlösung versuchen, wählte seine Nummer. Er ging dran und ich sagte:

»Rob, mein Lieber.«

Schweigen, dann: »Mitchell.«

»Höchstpersönlich, wie geht's, Bruder?«

»Na ja, Mitchell, ich werde Ihnen schon bald einen Besuch abstatten.«

»Deshalb rufe ich an. Ich wollte Sie wissen lassen, dass ich meine diversen Gehälter längst angelegt habe. Hat mich ein paar Riesen gekostet, aber ich habe einen Auftragskiller »en-

gagiert«. Das funktioniert jetzt so: Wenn Sie mir oder meiner Schwester was tun, erschießt er Ihre Tochter – wie alt ist sie jetzt, elf und ganz gut in der Schule, in Dulwich, oder? Aber es geht noch weiter. Ich hatte noch ein bisschen Geld übrig, und er hat mir einen echten Schnäppchenpreis für Ihre Frau gemacht. Ich find's toll, dass sie ehrenamtlich an drei Nachmittagen bei Oxfam arbeitet. Deshalb hab ich auch die Sonderbehandlung für sie bestellt. Sehen Sie, ich habe mich an Ihren Ratschlag gehalten, meine Hausaufgaben gemacht, wie Sie gesagt haben ... Informationen bedeuten Macht

»Sie bluffen.«

»Das ist ja das Schöne daran, Sie müssen sich selbst überlegen, ob ich bluffe oder nicht. Unsere Version von *Call my Bluff*. Was meinen Sie?«

»Ich meine, Mitchell, dass Sie keine Ahnung haben, mit wem Sie sich anlegen.«

»Gehört alles zum Spiel.«

»Glauben Sie mir, Mitchell, wir sehen uns noch.«

»Ich muss los ... Ach, noch ein Letztes. Die Nation of Islam würde sich furchtbar gerne mit Ihnen unterhalten. Über den Jungen, den Sie in Brixton ausgeknipst haben ... auf dem Stuhl ...«

Ich legte auf. Damit hatte ich Zeit gewonnen. Aber er würde dem nachgehen und früher oder später Jagd auf mich machen. Bis dahin hoffte ich, würde ich einen Plan haben. Oder wenigstens ein bisschen mehr Munition.

Als ich am darauffolgenden Abend zu dem Treffen mit Briony fuhr, parkte ich am Oval. Anschließend ging ich um die Ecke, nachsehen, wie sich der neue *Big-Issue*-Verkäufer machte. Der Junge war in Ordnung und erkannte mich sofort wieder. Ich kaufte eine Ausgabe und merkte, dass er mich musterte. Ich fragte:

»Wie läuft's?«

»Das waren Sie, oder?«

»Was?«

»Das mit den beiden Jungs, die Joe umgebracht haben – das waren Sie.«

»Der Fußballer?«

»Ja, der aussieht wie Beckham.«

»War er gut?«

»Talentiert.«

»Naja, ich muss weiter.«

Ich war schon am Wagen, als der Junge schrie:

»Wissen Sie, was ich denke?«

»Was?«

»Scheiß auf die.«

»Behältst du meinen Wagen im Auge?«

»Garantiert.«

Ich ging die Camberwell New Road entlang. Was für ein Dreckloch. Schlechte Pubs und noch schlechtere Stimmung. Überall schlichen junge Kerle in Kapuzenjacken herum. Gefahr lag in der Luft. Wie auf dem Hof nach zwölf Stunden Einschluss. Es hatte mal Zeiten gegeben, da baten Obdachlose noch höflich um ein bisschen Kleingeld. Jetzt wurde es eingefordert. Einfach so.

Ein Typ fasste mich ins Auge, ging erst mal an mir vorbei, kam zurück, sagte:

»Gib mal ne Kippe.«

Man muss die harte Tour fahren und dabei bleiben. Irgend-

ein Scheiß oder eine Entschuldigung von wegen »Ich rauche nicht«, und die schneiden einem die Zunge aus dem Hals.

Ich sagte: »Verpiss dich.«

Das machte er.

Wenn sie auf Drogen sind, läuft das Spiel natürlich anders. Ein Junkie kennt keine Regeln. Schlag zu und verzieh dich. Ich bedauerte schon, nicht gefahren zu sein, aber so oder so, das Adrenalin hielt mich auf Zack.

In Camberwell Green stieß ich einen erleichterten Seufzer aus und ging ins Restaurant. Briony saß schon da und beschäftigte sich mit einem Glas Wein. Sie war auf dem Gothic-Trip. Ganz in schwarz, weißes Make-up, ich sagte:

»Was ist das, der Banshee-Look?«

»Gefällt's dir?«

»Wahnsinn.«

Der Besitzer war ein alter Freund und gab mir Fünf. Für einen in Peckham aufgewachsenen Italiener keine selbstverständliche Geste. Ich sagte:

»Schön, dich zu sehen, Alfons.«

»Und dich erst, mein Freund. Soll ich für euch beide bestellen?«

»Super.«

Briony schenkte mir Wein ein, wir stießen an, tranken, und ich fragte: »Also?«

»Hab meinen Arzt sitzen lassen.«

»Hab's gehört.«

»Er hat mir seine PIN gegeben.«

»Deshalb hast du ihn verlassen?«

Sie lachte. Gott sei Dank. Der Abend würde nicht in Trübsinn ersaufen. Sie sagte:

»Ich hab einen kleinen Hund gekauft.«

Sie sah aus wie ein kleines Mädchen – na ja, wie ein Gothic-Mädchen sagte:

»Einen Cavalier King Charles.«

»Schön.«

»Die sind sehr gutmütig, als hätten sie starke Beruhigungspillen geschluckt.«

»Die haben's gut.«

Alfons brachte das Essen.

Einfach so.

Die Vorspeise: Fritto Misto di Verdura, Zucchini, Auberginen, Broccoli, in knusprigem Teig ausgebacken.

Außerdem Crostini al Prosciutto mit hauchdünn geschnittenem Schinken und mit Parmesan überbacken.

Es war schön, Bri beim Essen zuzusehen. Sie aß mit Freude und Konzentration. Sie sagte:

»Ich hab ihn Bartley-Jack genannt.«

»Wieso?«

Sie sah aus, als würde sie's nicht wissen, sagte:

»Weiß nicht.«

Als Hauptspeise hatte Bri Costoletta alla Milanese. Paniertes Kalbfleisch, das im Mund zergeht.

Ich aß Gnocchi. Kleine Kartoffelklößchen mit Porcini.

Das sind Steinpilze.

Ich erklärte Bri, was was war und warum es wie hieß. Sie war beeindruckt, sagte:

»Woher weißt du so was? Du sprichst doch nicht mal richtig Englisch.«

»In den ersten beiden Wochen im Knast hatte ich nichts zu lesen außer einer italienischen Speisekarte. Die hatte jemand an meine Zellenwand genagelt. Ich muss sie tausend Mal gelesen haben. Dann wurde sie geklaut.«

»Warum?«

»Das ist so im Knast, das machen die einfach. Egal.«

Zum Abschluss tranken wir noch einen Espresso. So einen, der einem den Gaumen wegbrennt, bitter, so wie er sein muss. Ich sagte:

»Bri, du musst mir ganz genau zuhören.«

»Klar.«

»Kannst du eine Zeit lang irgendwo anders hin?«

»Warum?«

»Ich muss mich um ein paar Sachen kümmern, und da kann ich mir nicht auch noch um dich Sorgen machen.«

»Nein.«

»Was?«

»Ich hab einen kleinen Hund, ich kann nicht einfach so weg.«

»Mann, dann nimm den scheiß Hund einfach mit.«

»Nur, wenn du mir sagst, warum.«

Ich zündete eine Selbstgedrehte an, blies den Rauch mit einem Seufzer aus, sagte:

»Ein paar Leute setzen mich unter Druck. Vielleicht versuchen sie, dir was zu tun.«

»Ha ... scheiß drauf.«

»Komm schon, Bri, ich geb dir die Kohle.«

»Geld hab ich tonnenweise.«

»Bitte, Bri, bitte, mir zuliebe.«

»Vielleicht. Wieso willst du nicht wissen, was mit dem Arzt ist?«

»Will ich doch wissen. Was ist passiert?«

»Er ist Vegetarier. Veganer.«

»Na und? Bist du das nicht auch manchmal?«

»Ich lass mir nicht gerne was vorschreiben. Außerdem mag ich Verbrecher am liebsten, so wie dich.«

Ich gab's auf. Ich verlangte die Rechnung und zahlte. Ich fragte:

»Bri, darf ich dir ein Taxi rufen?«

»Nein, ich hab einen Behindertenausweis für den Bus.«

»Seit wann?«

»Seit gestern oder so.«

»Pass auf dich auf, Süße.«

Sie schenkte mir dieses gewisse Lächeln, versprach nichts.

Ich war gerade auf dem Rückweg über die New Road, als mich ein Wagen anhupte. Die Scheibe ging runter, es war Jeff.

»Mitch, ich hab dich gesucht, Alter.«

»Ja.«

»Spring rein, ich nehm dich mit.«

»Nur bis zum Oval, da hab ich geparkt.«

Ich stieg ein, und er gab Gas. Bei dem Tempo verschwammen auch die Pisser und Penner draußen. Er sagte:

»Du musst mir einen Gefallen tun, Alter.«

»Ich werd's versuchen.«

»Montag fahren wir in den Norden.«

»Ja?«

»Zwei von unseren Leuten sind ausgefallen. Gerry hat sich ein Bein gebrochen und Jacks Alte liegt im Krankenhaus.«

»Könnt ihr's nicht verschieben?«

»Mussten die letzten beiden Ausflüge schon abblasen. Ist nicht leicht, seine Familie zu ernähren.«

»Was soll ich tun, Jeff?«

»Einspringen.«

Mit Freunden ist das so eine Sache, man hält sie nicht hin. Ja oder nein.

Ich sagte:

»Ja.«

»Oh, danke, Mann. Montagmorgen bei mir ... halb neun.«

Als ich aus dem Wagen stieg, sagte er.

»Schön, dass du dabei bist, Mitch.«

»Kein Ding.«

Dachte ich jedenfalls.

Als ich die Einfahrt in Holland Park hochlief, fiel mir auf,

dass das Licht aus war. Gott sei dank, dachte ich. Die Schauspielerin jetzt noch bespringen zu müssen schien mir so verlockend wie ein Knastfrühstück.

Ich wollte gerade in mein Zimmer gehen, als ich Licht in der Küche sah. Ich dachte: »Warum nicht?«

Jordan saß hemdsärmelig am Küchentisch, eine Steingutflasche vor sich. Ich sagte:

»Yo.«

Er sah auf, sagte: »Setzen Sie sich zu mir.«

»Okay.«

Ich hatte ihn nie ohne Jackett gesehen. Seine Arme waren braun, sehr muskulös. Er machte mir Zeichen, ich solle mir ein Glas nehmen.

Das tat ich. Er neigte die Flasche, schenkte mir ein volles Glas ein, sagte: »Das ist Genever, holländischer Gin.«

Wir stießen an, nuschelten etwas, das nach »Skol« klang und tranken unsere Gläser in einem Zug aus. Meine Fresse, der knallte rein. Ein wundervoller Augenblick, dann Zack, wurde der Blitzkrieg auf den Magen eröffnet. Mir traten Tränen in die Augen. Ich keuchte.

»Puh.«

Er nickte, fragte: »Noch einen?«

»Na klar.«

Nachdem ich mich von dem Doppelschlag erholt hatte, drehte ich mir eine Zigarette. Er fragte:

»Kann ich eine haben?«

»Nanu ... was ist mit den Vorschriften?«

»Scheiß drauf.«

Ich reichte ihm eine, zündete sie an, sagte:

»Das höre ich gerne.«

Er nahm einen tiefen Zug, offensichtlich nicht sein erster. Der Mann war Kippen gewohnt. Ich fragte:

»Wie geht's Madame?«

»Sie wartet darauf, ans Theater zurückgerufen zu werden.«

»Mann! Ich meine, das wird nicht passieren. Was dann?«

Er guckte gequält. Auch betrunken, aber vor allem gequält.

Sagte:

»Ich lass mir was einfallen, mach ich immer.«

Ich spürte den Alk schon genug, um zu fragen:

»Was ist das für ein Deal, warum bleiben Sie?«

Er wirkte verwundert, sagte:

»Das ist mein Leben.«

Er führte es nicht weiter aus, also bohrte ich ein bisschen nach.

»Waren Sie nicht mal mit ihr verheiratet?«

Irritierte ihn nicht, dass ich das wusste, sagte: »Bin ich immer noch.«

Dann stemmte er sich mit den Händen von der Tischplatte ab, fixierte mich.

»Bevor ich sie kennenlernte, war ich nichts. Sie ist mein Herzschlag.«

Wir waren beide betrunken, dachte ich, also ließ ich es drauf ankommen. Ich fragte:

»Aber ... trifft sie sich nicht auch, Sie wissen schon ... mit anderen Männern?«

Er spuckte auf den Boden, machte ein Geräusch, das ungefähr so ging:

»Ph ... tt ... h.«

Dann:

»Die sind nichts – Spielzeug, das sie wegwirft wie Abfall. Ich bin beständig.«

An seinen Lippen hing ein Spuckefaden, und er hatte etwas Fieberhaftes im Blick. Ich überlegte, ob er vielleicht nicht mit offenen Karten spielte, und schaltete einen Gang runter, sagte:

»Sie kümmern sich jedenfalls sehr gut um sie.«

Er machte eine abfällige Handbewegung. Ich kippte noch einen Gin, fragte:

»Haben Sie mal ein Duett von Garth Brooks und Trisha Yearwood mit dem Titel ›In Another's Eyes?‹ gehört?«

»Nein.«

»Sie hören wohl nicht viel Musik, oder?«

»Für mich gibt es nur Wagner.«

Ich glaube nicht, dass es eine vernünftige Reaktion darauf gibt. Jedenfalls fiel mir keine ein.

Dann machte er etwas sehr Seltsames. Er stand auf, verneigte sich, sagte:

»Unsere Unterhaltung hat mir gefallen, aber ich muss jetzt das Haus abschließen.«

Ich stand auf, nicht sicher, ob ich ihm die Hand schütteln sollte oder nicht. Ich sagte:

»Danke für den Gin.«

Ich war gerade an der Tür angekommen, als er sagte:

»Mr. Mitchell, sollten Sie jemals in Schwierigkeiten stecken, stehe ich zur Verfügung.«

»Oh.«

»Ich bin ein wertvoller Verbündeter.«

Auf dem Weg ins Bett hatte ich keinerlei Zweifel daran.

Ich versuchte, noch ein bisschen Fernsehen zu gucken. Ich sah doppelt. Ich muss sehr betrunken gewesen sein, denn ich fand *Ally McBeal* gar nicht so schlecht.

Freitag. Wenn ich am Montag eine Bank überfallen wollte, sollte ich mich lieber ein bisschen erholen, dachte ich.

Ich rief Aisling an, sie sagte:

»Ich hab nicht damit gerechnet, noch mal was von dir zu hören.«

»Warum?«

»Ist so ein Männerding. Wenn die sagen ›Ich ruf dich an‹, sollte man sich keine großen Hoffnungen machen.«

»Okay ... also, darf ich dich ausführen?«

»Oh ja, ich habe einen Plan.«

»Nichts geht über einen Plan.«

»Kannst du mich um acht vor der U-Bahnstation Angel abholen?«

»In Islington?«

»Nicht gut?«

»Ist im Norden.«

»Na und?«

»Nichts ... Norden ist schon okay.«

»Bis später.«

Ich arbeitete den ganzen Tag:
reparierte eine Tür
putzte die Fenster
pffiff ein paar Melodien.

Als es Abend wurde, drückte mir Jordan ein Bündel Geldscheine in die Hand. Er sagte:

»Madame möchte Sie sprechen.«

»Klar, hören Sie ... ich muss Montag frei nehmen.«

»Gewöhnen Sie sich das nicht an.«

Der Kameradschaftsgeist vom Vorabend schien völlig verpufft.

Dagegen mir fiel auf, dass seine Augen blutunterlaufen waren. So was kommt vom Ginsaufen, geschah ihm recht.

Madame wartete im Esszimmer. Sie sah gut aus. Das Bataillon an Friseuren Kosmetikerinnen Physiotherapeuten

hatte ganze Arbeit geleistet. Ihre Haut und ihre Augen strahlten. Sie trug ein tief ausgeschnittenes, cremefarbenes Kleid, ihre Haut war leicht gebräunt.

Ich verspürte eine Regung. Der Körper ist ein Miststück, macht, was er will. Lillian lächelte wissend, sagte:

»Nach all der schweren Arbeit ist Ihnen sicher heiß, und Sie sind verschwitzt.«

Ich zuckte unverbindlich mit den Schultern. Sie sagte:

»Wir gehen heute Abend aus. Ich habe einen Tisch im Savoy reserviert.«

»Nicht mit mir, Baby.«

»Wie bitte?«

»Ich habe andere Pläne.«

»Dann sagen Sie sie ab. Es wird Zeit, dass ich mich in der Öffentlichkeit blicken lasse.«

»Viel Spaß, aber ich kann nicht mitkommen.«

»Wie soll ich mich ohne Begleitung zeigen? Ich muss jemanden an meiner Seite haben.«

»Versuchen Sie's mit dem Branchenbuch.«

Sie konnte nicht fassen, dass ich mich weigerte, sie schrie:

»Ich lasse mich nicht zurückweisen.«

Ich sah sie eiskalt an, sagte:

»Mann, Lady, wachen Sie auf!«

Und ging. Ich hörte sie schreien:

»Ich habe Ihnen nicht erlaubt zu gehen, kommen Sie zurück!«

Natürlich kam Jordan angeschossen, doch bevor er etwas sagen konnte, erklärte ich:

»Sie probt, stören Sie sie nicht.«

Als ich unter der Dusche stand, dachte ich: Nervige Schreckschraube.

Ich hatte keine Ahnung.

Nach dem Duschen machte ich ein Bier auf und zog mich an. Lässig. Sweatshirt und Jeans. Meine Nase tat immer noch weh, aber ich konnte damit leben. Gant geisterte irgendwo an den Rändern meines Bewusstseins herum. Die geistigen Pfade sind verworren und trügerisch. Mir kam eine Zeile in den Sinn:

Es geht nicht um Hass, sondern um absolute Zerstörung.

Juwelen der Kinderliteratur. Ausgehbereit nahm ich mein Handy und steckte es in die Hosentasche. Der Wagen sprang beim ersten Versuch an, und ich hatte gerade das Ende der Einfahrt erreicht, als es klingelte. Ich sagte:

»Ja?«

Es war Lillian, sie sagte:

»Sie übertreffen meine Erwartungen um Längen, aber hinter meinen Hoffnungen bleiben Sie ebenso weit zurück.«

Und legte auf.

Bis ich in die Upper Street kam, war es zehn nach acht. Islington ist echt scheiße, wenn man mit dem Auto unterwegs ist. Aisling wartete. Sie trug einen Dufflecoat, ausgewaschene Jeans. Sah aus wie eine strahlende Studentin. Ich machte die Tür auf, sie sprang rein. Beugte sich rüber und küsste mich auf den Mund. Ich sagte:

»Tut mir leid, ich bin spät dran. Wo geht's lang?«

Sie erklärte mir umständlich den Weg und ich verfuhr mich zweimal. Endlich schrie sie:

»Halt!«

Ich hielt.

Wir parkten vor einem Pub. Sie sagte:

»Das ist Filthy MacNasty's.«

»Du machst Witze.«

»Nein, das heißt so.«

»Das klingt, als wär's eine Kneipe in der Bronx.«

»Mir ist eingefallen, dass du gesagt hast, du stehst auf Krimis. Hier finden Lesungen mit Krimiautoren statt, und dazu wird Musik aufgelegt, die mit den Büchern zu tun hat. Rate mal, wer heute Abend liest?«

Ich hatte keine Ahnung, sagte:

»Keine Ahnung«

»James Ellroy.«

»Nein, scheiße, echt ... das ist ja großartig!«

Die Kneipe war gerammelt voll, aber wir konnten gerade noch zwei Hocker am Ende des Tresens ergattern. Aisling strahlte vor Aufregung. Sie sagte:

»Ich lad dich ein, was möchtest du?«

»Guinness.«

Sie bestellte eins und einen Malibu für sich. Die Getränke kamen, und wir stießen an. Ich fragte:

»Woraus besteht ein Malibu?«

»Rum mit Kokos.«

»Gütiger Gott.«

»Probier mal.«

»Ich glaub kaum.«

»Ach, komm schon.«

Ich probierte, meinte:

»Gott, das zieht einem ja die Schuhe aus, schmeckt wie Hustensirup.«

Sie lachte, drückte meinen Oberschenkel, sagte:

»Ich freue mich sehr, dich zu sehen.«

Tolles Gefühl. Mann, wann hatte ich mich das letzte Mal so gefühlt? Sie war umwerfend, witzig, klug, und sie mochte mich. Ich hatte Geld in der Tasche und einen vielversprechenden Ständer. Der Himmel auf Erden.

Dann betrat James Ellroy die Bühne. Großer Typ, energiegeladen. Es war weniger eine Lesung als eine richtige Inszenierung.

Hypnotisierend.

In der Pause wurde er umringt. Aisling sagte:

»Willst du nicht auch mit ihm reden?«

»Vielleicht ergibt sich später noch was.«

Sie lächelte verschlagen, sagte:

»Ich erzähl dir, was wir später machen: Ich werde dich zu mir nach Hause locken und mich mit

Duftwasser

Öl

und dir

in die Wanne legen.

Dann mach ich eine Flasche Wein auf, bestelle eine riesige Pizza und verschlinge dich, solange sie noch heiß ist. Wenn du dann schläfst, pass ich auf dich auf.«

Mein Handy klingelte.

Ich musste mich durch die Menge drängen, um einen ruhigen Fleck zu finden.

Ich presste mir das Handy ans Ohr, sagte:

»Ja?«

»Mr. Mitchell, hier ist Jordan.«

»Ja?«

»Miss Palmer hat versucht, sich umzubringen.«

Ach du Scheiße.

»Geht's ihr sehr schlecht?«

»Ich fürchte, ja.«

»Was kann ich tun?«

»Ich denke, Sie sollten kommen.«

Mist.

»Wie Sie meinen.«

Und er legte auf. Ich sagte:

Scheiße

Scheiße

Scheiße.

Ein Mann sagte: »Nach der Pause liest er immer noch besser.«

Ich kämpfte mich zurück, sagte zu Aisling:

»Ich muss weg.«

»Oh, nein.«

»Pass auf, ich setz dich ab.«

»Nein, fahr lieber direkt los.«

»Kommst du klar?«

»Vielleicht wechsle ich noch ein paar Worte mit James Ellroy.«

»Ich mach's wieder gut.«

Sie lächelte mich traurig an, sagte:

»Mal sehen.«

Als ich ging, lief gerade »Sweetest Thing« von U2. Wenn das nicht deutlich ist, dann weiß ich's auch nicht.

»Drained of all but memories of you.«

»Mann«, dachte ich, »wo war das noch mal her?«

Als ich mich in Islington durch den Verkehr quälte, fühlte ich mich hundemüde. Ich brauchte fast zwei Stunden bis Holland Park.

Rein in die Küche, und da war Jordan, ich fragte:

»Wie geht es ihr?«

»Der Arzt hat ihr ein Beruhigungsmittel gegeben, aber sie ist wach.«

»Soll ich hochgehen?«

»Bitte, ja.«

Er hatte dem nichts weiter hinzuzufügen, also stieg ich die Treppe hoch wie ein Verurteilter. Ihr Schlafzimmer wurde von einer Nachttischlampe erleuchtet. Sie lag im Bett, die Arme über der Decke. Ich konnte die Verbände an ihren Handgelenken sehen. Logisch würde sie die nicht verstecken.

Ich sagte:

»Lillian.«

»Mitch ... Mitch, bist du das, Darling?«

»Ja.«

Theatralisch versuchte sie, sich aufzusetzen, sackte dann aber doch wieder in die Kissen, flüsterte:

»Es tut mir leid, Mitch, ich wollte dir keine Schwierigkeiten machen.«

Am liebsten hätte ich ihr eine runtergehauen, sagte:

»Schon in Ordnung, ruh dich aus, alles wird gut.«

»Ist sie hübsch, Mitch, ist sie jung?«

»Was?«

»Das Mädchen, mit dem du dich triffst.«

»Es gibt niemanden ... ich war mit den Jungs was trinken.«

»Versprich mir, Mitch, versprich mir, dass du mich nie verlässt.«

In meinem Kopf schrie eine Stimme: »Wie zum Teufel sind wir so weit gekommen?«

Ich sagte:

»Versprochen.«

»Halte meine Hand, Darling.«

Das tat ich. Sie seufzte tief, sagte:

»Jetzt fühle ich mich sicher.«

Und ich fühlte mich genau wie damals in dem Moment, als der Richter verkündet hatte:

»Drei Jahre.«

Für einen Bankraub zieht man sich bequem an. Das ist nicht die richtige Gelegenheit, um neue Schuhe einzulaufen. Oder sich in einer zu knappen Unterhose die Eier zu quetschen.

Ich traf zu früh bei Jeff ein. Zwei von der alten Truppe waren schon da. Bert und Mike, zuverlässig wie Beton. Zigarettensqualm und Kaffeeduft hingen in der Luft.

Die Atmosphäre war gespannt. Die Jungs waren Profis, aber jedes Mal stand mehr auf dem Spiel.

Auf dem Sofa lagen Waffen. Jeff sagte:

»Wir haben einen neuen dabei.«

Das gefiel mir nicht, ich sagte:

»Das gefällt mir nicht.«

Jeff hob beide Hände, sagte:

»Mir auch nicht, aber er hat einen guten Ruf als Fahrer. Wir haben keine andere Wahl.«

Jeffs System war einfach. Drei Autos. Eins für den Raub, anschließend zwei Fahrzeugwechsel. Die Wagen waren am Wochenende bereitgestellt worden. Ein Fahrer, der sich auskannte, war entscheidend. Jeff fragte:

»Willst du frühstücken, Mitch?«

Neben einem Berg Toastbrot brutzelte eine Riesenpfanne mit Eiern, Speck und Würstchen. Die Meinungen sind gespalten, was Mahlzeiten vor einer solchen Aktion angeht:

(1) Reinhauen, um das Energielevel zu heben.

(2) Nichts essen ... um den Adrenalinausstoß zu steigern.

Ich gehörte zum zweiten Lager, sagte: »Kaffee wäre gut.«

Ich ging zum Sofa, nahm eine 9mm, steckte sie mir in den Hosenbund. Außerdem eine Pump Gun.

Wenn man so ein Scheißteil durchlädt, spüren alle. Ich zog eine abgetragene Militärjacke an, stopfte die Taschen voll Munition. Trank meinen doppelt starken Kaffee, der reinknallte wie ein Fausthieb.

Es klopfte an der Tür, Jeff machte vorsichtig auf. Wandte sich zu uns um, sagte:

»Der Neue.«

Ein Punk kam rein. Irgendwie kam er mir bekannt vor. War gekleidet wie Liam Gallagher, bevor er kapiert hatte, was man mit einer goldenen Kreditkarte so alles anstellen kann. Er hatte eine lange Schnittwunde im Gesicht. Jetzt fiel es mir wieder ein.

Bei der Party war er mit Briony rausgegangen, sie hatte ihm das Gesicht zerschnitten und ihm anschließend eine Knarre in den Hals gesteckt. Er sagte:

»Ich kenne dich.«

Ich nickte. Er grinste, fragte:

»Wie geht's deiner Schwester, der irren Schlampe?«

Jeff schaltete sich ein, sagte:

»Hey, hey, beruhigt euch.«

Ich sagte zu Jeff:

»Kannst du für ihn garantieren?«

»Kann ich.«

Es gefiel mir nicht, aber es war zu spät, um auszusteigen. Wir machten uns fertig und zogen los. Ein Transporter für die erste Etappe.

Ich saß mit Jeff vorne, die Jungs hinten. Der Punk riss das Maul auf, aber Bert und Mike ignorierten ihn.

Jeff sagte:

»Newcastle-under-Lyme ist das Ziel. Die Autos stehen an der Keele University.«

»Wie sieht's aus?«

»Die Bank ist gut bestückt. Vielleicht zwölf Tausend.«

»Schön.«

»Wollen wir's hoffen.«

Ich machte es mir auf meinem Sitz bequem, ließ meine Gedanken treiben.

Eines Abends, nachdem ich es ihr besorgte hatte, erzählte ich der Schauspielerin von der Bandbreite meiner Lektüre. Ich weiß nicht, wie ich daraufkam, aber ich war voll in Fahrt, betete sämtliche Gebiete herunter, auf denen ich belesen war.

Kaum war ich fertig, sagte sie:

»Alles Bücher von Autodidakten aus der Arbeiterschicht, und man weiß ja, wie erschreckend die sind, wie ichbezogen penetrant derb

auffallend und ekelerregend.«

»Versnobte Ziege.«

Sie lachte, sagte:

»Ach was, mir darfst du das nicht vorwerfen, das hat Virginia Woolf über James Joyce gesagt. Kennst du Virginia Woolf?«

»Dreimal darfst du raten?«

Der Transporter kam ruckartig zum Stehen und Jeff sagte:

»Wir sind in Keele.«

Wir luden die Ausrüstung in den wartenden Wagen, schlüpften in Overalls. Bert würde beim zweiten Wagen bleiben und Mike beim dritten.

Es war ganz entscheidend, dass jeder Wagen einen Fahrer hatte sicher war bereitstand.

Der Punk klemmte sich ans Steuer. Jeff daneben und ich hinten.

Während der Punk die Gänge durchprobierte, sagte er:

»Die Schaltung ist scheiße.«

Jeff sagte:

»Halt die Klappe und fahr.«

Das tat er.

Zwanzig Minuten später fuhren wir in Newcastle ein. In mir rauschte das Adrenalin. Jeff dirigierte den Punk auf einen Parkplatz zwanzig Meter vom Hintereingang entfernt.

Schon waren wir draußen und bewegten uns auf den Eingang zu, zogen die Skimasken übers Gesicht. Manche setzen auf Verbalterror, wenn sie eine Bank klarmachen. Rennen brüllend rein, schreien Obszönitäten.

Versetzen die Bürger in Angst und Schrecken; mir leuchtet ein, dass das Vorteile hat.

Aber Jeff hatte seine eigene Methode. Er glaubt, eine kleine Kostprobe sei mehr wert als tausend Worte.

Deshalb schoss er auf den erstbesten Kunden, der ihm über den Weg lief.

Schoss ihm ins Knie. Der Mann ging zu Boden. Jeff hatte Schrotkugeln geladen. Ohne größeren Schaden anzurichten, tun die Dinger

höllisch weh
sehen echt aus
und erschrecken zu Tode.

Zwei Minuten später hatte ich alle Angestellten und Kunden zusammengetrieben. Jeff raste durch die Bank wie ein Virus, stopfte zwei schwarze Taschen voll. Dann waren wir draußen.

Als wir zum Wagen rannten, kam eine großartige britische Tradition ins Spiel. Sportsgeist nach dem Motto: »Versuch dein Glück«. Ein Mann packte mich von hinten, umklammerte mich mit den Armen. Der Punk ließ den Motor aufheulen. Ich nahm die Spannung aus dem Körper, ließ mich hängen und trat dem Kerl dann mit aller Gewalt auf den Fuß. Er stieß einen Schrei aus, den man noch in Brixton hätte hören können. Vor allem aber ließ er mich los. Ich schnellte herum, drückte ihm die Knarre in die Fresse, schrie:

»Du blödes Arschloch, willst du abgeknallt werden, oder was?«

Jeff zog mich weg, zischte durch die Zähne:

»Los jetzt, komm.«

Man konnte schon die Sirenen hören. Ich trat den Rückzug an, rannte zum Wagen. Wir fuhren los Jeff sagte:

»Mann, Mitch, ich hab schon gedacht, du legst ihn um.«

»Ich auch.«

Der Punk lachte hysterisch, sagte:

»Hättest es tun sollen, hättest ihm die Lichter ausblasen sollen!«

Wenn er nicht gefahren wäre, hätte ich ihm meine Faust an den Schädel gerammt.

Wir kamen nach Keele, stiegen um. Dann in gemächlicherem Tempo zum dritten Wagen. Erneuter Wechsel und ruckzuck waren wir auf der Autobahn, gingen im dichten Verkehr unter. Als wir am Transporter ankamen, atmete ich erleichtert aus. Hatte gar nicht gemerkt, dass ich die Luft angehalten hatte.

Hinten auf dem Rücksitz jubelten Mike, Bert und der Punk. Jeff fuhr und griff unter den Sitz. Er zog eine Flasche Cutty Sark Whisky hervor, gab sie mir. Ich nahm einen tiefen Schluck, ließ ihn brennen. Er sah mich an, ein Grinsen machte sich breit. Ich sagte:

»Kinderspiel, was?«

Zu Hause bei Jeff feierten wir erst mal. Ich trank Budweiser und nippte am Cutty. Der Punk vernichtete eine Flasche Gin. Jeff und Bert zählten die Beute.

Mike fragte:

»Noch ein Bud, Mitch?«

»Klar.«

Ich saß auf einem Küchenstuhl, und Mike stützte sich auf den Tisch, sagte:

»Du hast den Jungen auf dem Kieker.«

»Der macht nur Ärger.«

»Naja, heute war er okay.«

»Hast du seine Arme gesehen, hat er Einstiche?«

Mike guckte genau hin, sagte:

»Sieht nicht aus, als würde er noch drücken, die Arme sind nicht geschwollen.«

»Hämorrhoidensalbe.«

»Was?«

»Lindert die Schwellung.«

Mike staunte ernsthaft, sagte:

»Mann, Mitch, woher weißt du so einen Scheiß?«

»*Neue Hoffnung für die Toten.*«

»Was?«

»Von Charles Willeford.«

»Du lebst in einer anderen Welt.«

»Charles Willeford auch, der ist nämlich tot.«

Jeff hob die Hand, sagte:

»Okay, Leute, Kassensturz.«

Wir warteten. Dann:

»Fünfzehn Riesen.«

Lautes Jubelgeschrei. Nach Abzug von Jeffs Auslagen, bekam jeder zwei-sieben. Der Punk sagte:

»Ich zieh weiter.«

Nach einer Weile machten sich auch die Jungs langsam auf den Weg. Jeff sagte:

»Hast du mal einen Moment, Mitch?«

»Klar.«

Als sie weg waren, machte er ein Bier auf, fragte:

»Hast du schon mal was von einem Typ namens Kerrkovi-an gehört?«

»Nee.«

»Großer, dünner Wichser, trägt gerne schwarz. Augen wie Murmeln, völlig leblos. Ich glaube, das ist einer von den ost-europäischen Gangstern.«

»So interessant das ist, Jeff, aber was hab ich damit zu tun?«

»Hat sich nach dir erkundigt.«

»Oh.«

»Pass auf dich auf.«

»Ja. Danke, Jeff.«

»Du musst jemandem gewaltig auf den Sack gegangen sein.«

»Dafür hab ich eine Begabung.«

Ich ging in einen Blumenladen. Verlangte was mit Rosen, Orchideen, Tulpen. Der Verkäufer meinte:

»Das wird nicht billig.«

»Hab ich mich beschwert?«

»Nein, aber ...«

Ich legte sie in den Kofferraum und fuhr nach Peckham. Joes Grab war gepflegt, und eine aktuelle Ausgabe von *The Big Issue* in Klarsichtfolie lag drauf. Stimmte mich traurig.

Ein Mann lief auf dem Friedhof herum, räumte auf. Ich ging zu ihm, sagte:

»Hey.«

»Selber Hey.«

»Haben Sie sich um das Grab da drüben gekümmert?«

»Was, wenn's so wäre?«

»Wollte mich nur bedanken.«

Ich schälte ein paar Scheine aus der Tasche, und er nahm sie hastig. Wirkte Wunder hinsichtlich seines Verhaltens, denn er sagte:

»Ein Grabstein würde einen Riesenunterschied machen.«

»Könnte man das arrangieren?«

Er zog einen Flachmann aus der Tasche, bot ihn mir an. Ich schüttelte den Kopf, er nahm einen Schluck, sagte:

»Gegen die Kälte.«

»Das glaube ich.«

Steckte den Flachmann wieder weg, sagte:

»Wenn Sie zu einem gewöhnlichen Steinmetz gehen, knöpft der ihnen einen Haufen Kohle ab. Ich kann das für die Hälfte regeln.«

Ich schälte weitere Scheine ab, fragte:

»Würden Sie's machen?«

»Mit Vergnügen. Welche Inschrift?«

Ich dachte einen Augenblick nach, sagte:

»Er war der Größte.«

»Das ist alles?«

»Ja.«

»Kein Gedicht oder so? Ich hab ein paar heiße Verse in meinem Schuppen.«

»Mit Gedichten konnte er nichts anfangen.«

»Gut, ich kümmer mich drum.«

Er zählte das Geld, sagte:

»Das ist zu viel.«

»Nein ... behalten Sie den Rest.«

Als ich loswollte, fragte er:

»Wieso vertrauen Sie mir?«

»Wenn man nicht mal mehr einem Mann auf einem Friedhof trauen kann ...«

Er schmunzelte leise, sagte:

»Die schlimmsten Schurken liegen unter Ihren Füßen.«

»Weise Worte«, sagte ich.

Zurück in Holland Park, sank mein Adrenalinpiegel, und ich wollte mich unbedingt aufs Ohr hauen. Jordan kam mir entgegen, sagte:

»Madame hat nach Ihnen gefragt.«

»Okay.«

»Aber sie ist nicht die einzige.«

»Ach?«

»Zwei Leute wollten Sie besuchen.«

»Zusammen?«

»Nein, einer war Polizist.«

»Bailey.«

»Ein unhöflicher Mensch.«

»Zweifellos.«

»Der andere war ... wie soll ich ihn beschreiben ...? Im Ungarischen, in der Umgangssprache, gibt es ein Wort – Zeitfel. Das bedeutet so viel wie ›eine Leiche, die noch herumläuft‹.«

»Ein Zombie.«

»Vielleicht. So jemand wird vom Bösen getrieben, Niedertracht ist sein Tatmotiv. Die Amerikaner haben auch einen Begriff dafür: Stone Killer.«

»War er schwarz gekleidet?«

»Ja.«

Während ich die Information noch verdaute, sagte Jordan:

»Als er ging, zeigte er auf die Ulme.«

Jordan nickte in Richtung des riesigen Baums links der Einfahrt.

»Und er sagte: ›Hüte dich vor Strange Fruit‹.«

»Billie Holiday.«

»Wie bitte?«

»Sie hat einen Song über einen Mann gesungen, der gehängt wurde, er hieß »Strange Fruit.«

Jordan griff in sein Jackett, zog einen Umschlag heraus, sagte:

»Post haben Sie auch bekommen.«

Brionys Handschrift. Ich sagte.

»Danke.«

Ich öffnete den Brief. Vorne drauf war ein trauriger Bär. Er hielt ein Schild mit der Aufschrift:

ICH BIN TRAUIG

Aufgeschlagen stand da Folgendes:

Ach Mitch,

du willst, dass ich gehe. Christopher Isherwood hat geschrieben:

»Jede Kammer birgt den armen kleinen Geist einer tot geborenen Reputation. ›Geh fort‹ flüstert er, geh zurück woher du kommst. Hier gibt es kein Zuhause. Ich war eitel und hab-

gierig. Man hat mir geschmeichelt. Ich habe versagt. Du wirst versagen.

Geh fort.«

Nur mein kleiner Hund hat mich lieb.

XXX

Bri

Ich schätze, es hätte mehr Sinn ergeben, wenn ich gewusst hätte, wer Isherwood war. Oder worauf er hinauswollte.

Ich lag auf dem Bett und dachte an Aisling. Ich musste sie unbedingt anrufen. Dann ging ich den Überfall noch einmal in Gedanken durch und den Moment, in dem mich der Idiot von hinten gepackt hatte. Einen Augenblick lang hatte ich wirklich abdrücken wollen.

Zugegeben, ich war voll auf Droge. Ich war im Rausch gewesen und konnte nur hoffen, dass ich jetzt nicht noch mehr von dem Zeug haben wollte.

Schlaf schlich sich an und überkam mich mitten in meinen Gedanken.

Ich wachte erst spät abends wieder auf. Ein Hauch von Vorahnung hing in der Luft. Ich machte Kaffee, nahm einen großen Schluck. Drehte eine Zigarette und rauchte sie auf dem Bett. Sie schmeckte so alt, wie ich allmählich wurde. Ich duschte und zog ein frisches weißes Hemd und Jeans an. Warf einen prüfenden Blick in den Spiegel. Wie George Michaels Vater vor dem Zwischenfall auf der Toilette.

Das Telefon klingelte, die Schauspielerin sagte:

»Wir haben dich vermisst, Mitchell.«

»Tja, da bin ich wieder.«

»Ich habe eine Überraschung für dich.«

»Bin auf alles gefasst.«

»Wie bitte?«

»Schon unterwegs.«

»Du wirst nicht enttäuscht sein.«

In meinem Becher waren noch zwei Zentimeter Kaffee, also suchte ich die Flasche Scotch und schenkte großzügig zwei Zentimeter drauf. Zum Abschluss. Kippte das Gemisch schnell runter. Schmeckte nach mehr, aber ich wollte es langsam angehen.

Lillian wartete im Salon. Jemand war fleißig gewesen, alle Möbel waren hinten zusammengeschoben. Die Teppiche aufgerollt. Der Holzboden glänzte. In der Mitte befand sich eine kleine Bühne, von einem einzigen Scheinwerfer beleuchtet. Ich dachte: »Ach, du Scheiße.«

Ein einzelner Stuhl stand vor der Bühne. Daneben ein Sekretär mit einer Auswahl an Spirituosen. Ich setzte mich, beäugte die Flaschen und sah einen Johnnie Walker.

Schenkte mir einen deftigen Schluck ein. Ich würde ihn brauchen.

Klassische Musik ertönte, das Licht wurde gedämpft.

Jordan betrat die Bühne in einem schwarzen Anzug mit Fliege. Er verkündete:

»Es ist mir ein Vergnügen, die Rückkehr von Lillian Pal-

mer bekanntgeben zu dürfen. Heute Abend wird sie ein kurzes Stück von D. H. Lawrence zu Gehör bringen, ihr Klagelied an ein längst verlorenes England.«

Ich fühlte mich ebenfalls verloren. Hastig trank ich den Scotch. Jordan verneigte sich und trat ab. Falls er mit Applaus gerechnet hatte, würde er lange warten müssen.

Kein Geräusch, das auch nur annähernd nach Klatschen klang.

Dann erschien sie. Sie trug eine Art hauchdünnen Sari. Ich konnte ihre Titten deutlich erkennen. Sie senkte den Kopf. Fing langsam an:

»Es ist England, mein Gott, es bricht mir das Herz. Dieses England, diese Giebelfenster, diese Ulmen, diese Vergangenheit – diese großartige Vergangenheit, die nicht etwa dem gewaltigen Ansturm herannahender Vögel weicht, sondern unter dem Gewicht welker Blätter zusammenbricht. Nein, ich kann es nicht ertragen. Denn der lange Winter liegt vor uns, in dem es keine Visionen mehr gibt und die Erinnerung abstirbt. Ich kann es nicht ertragen, die Vergangenheit, die niedergehende, verschwindende, zerfallende Vergangenheit, so großartig, so hervorragend.«

Ich klinkte mich aus. Vielleicht döste ich sogar ein. Der Johnnie Walker musste erhebliche Verluste hinnehmen.

Endlich kam sie zum Ende. Ich stand wankend auf und schrie:

Bravo.

Magnifique.

Ja, Fußball ist unser Leben!

Bevor ich wusste, was ich tat, stand ich auf der Bühne und riss ihr die Kleider vom Leib. Es war

schweißtreibend

laut

heftig.

Dunkel erinnere ich mich, dass sie mir ihre Zähne in den Hals schlug und ich schrie:

»Du verfluchter Vampir!«

Danach lag ich keuchend auf dem Rücken, rang nach Luft. Sie sagte:

»Darf ich annehmen, dass dir meine Vorstellung gefallen hat?«

Welche?

Ich kauerte mich zusammen, verlor das Bewusstsein.

Jemand zog an mir und ich versuchte, ihn wegzustoßen.

Irgendwann setzte ich mich auf. Jordan stand über mich gebeugt, sagte:

»Draußen ist etwas, das Sie sich ansehen sollten.«

»Jetzt?«

Ich versuchte, meine Armbanduhr zu entziffern. Dauerte eine Weile.

Viertel vor vier.

»Gott«, stöhnte ich, »kann das nicht warten?«

»Es ist von absoluter Dringlichkeit.«

Ich schüttelte den Kopf. Großer Fehler. Ein ausgewachsener Kopfschmerz, von meinem rebellierenden Magen einmal ganz abgesehen. Als Jordan an der Tür war, sagte er:

»Möglicherweise wäre es keine schlechte Idee, wenn Sie sich ankleiden würden.«

Unter Schmerzen zog ich meine Jeans und das zerknitterte weiße Hemd an. Dann übergab ich mich.

Jordan strahlte mich mit der Taschenlampe an. Er nickte und ging raus. Die Nacht war stockfinster. Er überquerte den Rasen und machte an der Ulme halt. Wartete, bis ich ihn eingeholt hatte. Er sagte:

»Fertig?«

»Wofür?«

Er warf einen grellen Lichtstrahl ins Blätterwerk. Billy Norton hing an einem kräftigen Ast. Ein schwarzes, klaffendes Loch an der Stelle, wo seine Geschlechtsteile hätten sein sollen. Ich nuschelte:

»Oh Gott!«

Und sank kotzend auf die Knie. Jordan knipste die Taschenlampe aus.

Leise fragte er:

»Ein Freund?«

»Ja.«

Dann zog er einen kleinen Flachmann und ein Päckchen Zigaretten aus der Tasche. Zündete eine an und reichte sie mir. Er schraubte den Flachmann auf und bot ihn mir an. Ich nahm einige kräftige Schlucke, und er sagte:

»Brandy mit Portwein.«

Als das Gemisch in meinem Magen ankam, zog dieser kurz die Möglichkeit in Erwägung, alles wieder auszustoßen, überlegte es sich aber anders und beruhigte sich. Ich konnte die Zigarette rauchen.

Ich versuchte, Billy möglichst nicht anzusehen. Jordan fragte:

»Ist Ihnen seine Hand aufgefallen?«

»Was ...? Nein.«

»Die Finger an der rechten Hand sind weg, das ist eine Signatur.«

»Eine was?«

»Vosnok. Osteuropäisches Todeskommando. Seitdem die Grenzen offen sind, gibt's da keine Arbeit mehr. London zieht Ungeziefer an.«

»Kerrkovian!«

Jordan nickte, sagte:

»Ich nehme an, das ist kein Fall für die Polizei?«

»Ich wäre Ihnen sehr verbunden.«

Wir begruben ihn hinter dem Haus. Das war harte Arbeit, jedenfalls für mich. Mit einem Kater lässt sich's nicht so leicht die Schaufel schwingen. Mir lief der Schweiß in Strömen. Außerdem war ich barfuß, und die Erde fühlte sich an wie Schlamm. Jordan grub mühelos und gleichmäßig. Ich sagte:

»Sieht aus, als hätten Sie so was schon mal gemacht.«

»Oft.«

Ich wagte nicht, ihn zu fragen, ob er damit sagen wollte: »Hier, auf diesem Gelände.« Manche Dinge lässt man besser einfach so stehen. Als wir fertig waren, fragte Jordan:

»Wollen Sie ein paar Worte sagen?«

Ich hatte gute Lust zu schreien: »Verrotte, du Arschloch!«

Ich nickte und sagte:

»Auf Wiedersehen ... Billy.«

Jordan genügte das offenbar. Er ging zum Haus zurück. Ich folgte ihm. In der Küche hinterließ ich dreckige Fußabdrücke und sagte:

»Tschuldigung.«

Er holte eins seiner Schweizer Pulvertütchen und rührte sein heilendes Elixier an. Meine Gedanken begaben sich in den freien Fall.

Im Knast tut man niemandem einen Gefallen und bekommt auch von niemandem einen erwiesen. Das wäre zu riskant. Nur ein einziges Mal verstieß ich gegen diese Regel. Für einen Typen namens Craig. Ich hatte ihm den Rücken freigehalten, als er die Orientierung verloren hatte. Danach saßen wir meistens beim Essen zusammen. Er bot mir sogar seinen Nachtsch an.

Sein Bruder war Bulle. Nicht irgendein Streifenpolizist, sondern ein bekannter Detective, der mehr Kinderschänder eingelocht hatte als Andrew Vachss. Aber irgendwann zog es ihn selbst in den Abgrund. Eines Abends machte er betrunken Jagd nach einem Kind. Als ihm schlagartig bewusst wurde, was er tat, ging er nach Hause und erschoss sich. Nur Craig kannte den Grund für seinen Selbstmord. In den Augen der Cops blieb er ein Held, der einfach »seine Knarre verschluckt hatte«. Dann hatte Craig von seinem Essen aufgesehen und mir direkt in die Augen geblickt. Insassen machen so was normalerweise nur, wenn sie ein Messer oder eine Knarre dabeihaben. Er sagte:

»Damit will ich sagen, dass ich nichts von Übereifer halte. Wenn die hier einen Kinderficker lynchen, halt ich mich raus.«

Ich hatte es begriffen. Seit einigen Tagen war die Atmosphäre aufgeladen. Normalerweise endete so was mit der Jagd auf einen Sexualstraftäter.

Ich sagte:

»Ich hatte nicht vor, mich den Feierlichkeiten anzuschließen.«

Er sah mir weiter direkt in die Augen, sagte:

»Selbstgerechtigkeit wirkt ansteckend. Menschen lassen sich mitreißen.«

Ich widersprach ihm nicht. Er zahlte seine Schulden ab.

Jordan stupste mich an, reichte mir einen Becher, sagte:

»Trinken Sie.«

Das tat ich.

Mann, war das Zeug gut. Fast wollte ich singen, mein ganzer Körper war wie verjüngt. Er fragte:

»Was wollen Sie wegen dieses Kerrkovian unternehmen?«

»Ihn suchen.«

»Ja.«

Ich zögerte, aber er wartete geduldig ab. Ich sagte:

»Dann werde ich ihn töten.«

»Sie werden Hilfe brauchen.«

»Das ist nicht Ihr Problem.«

Er verschränkte die Arme, sagte:

»Ein Mann dringt auf mein Grundstück ein, legt eine Leiche vor meinem Fenster ab, und Sie sind der Meinung, ich sollte die andere Wange hinhalten?«

»Wer kümmert sich um die Schauspielerin, wenn wir beide weg sind?«

»Ich werde Vorkehrungen treffen.«

Ich stand auf, sagte:

»Okay ... wir gehen auf die Jagd.«

»Haben Sie eine Waffe?«

»Habe ich ... und Sie?«

Er lächelte. Aber mit Humor hatte das nichts zu tun.

Ich schaltete das Radio ein, um schlafen zu können. Die Dire Straits spielten ihr Riff, die Zeile über die Band, die Dixie spielt, bedrohlich. Ich hoffte, dieser scheiß Kerrkovian war auf Empfang.

Am nächsten Tag startete Jordan einen Testdurchlauf. Mit meinem Auto. Er sagte:

»Ich möchte, dass Sie sich dem Wagen mit Misstrauen nähern, den Rücksitz sorgfältig absuchen.«

Das tat ich. Ich wollte die Tür öffnen, aber es ging nicht. Ich sah durchs Fenster. Und konnte nicht mehr sehen, als eine zerknautschte Decke auf dem Boden und eine leere Sitzbank. Ich klopfte an die Scheibe, die Decke kam in Bewegung, Jordan streckte sich und stieg aus. Ich fragte:

»Wieso können Sie sich so klein machen?«

Er lächelte bescheiden, sagte:

»Die langen Jahre als Diensthote.«

Ich stellte ihm die naheliegende Frage:

»Wieso ging die Tür nicht auf?«

«Das ist ein alter Wagen, nur die vorderen Türen lassen sich öffnen.»

»Wird er das glauben?«

»Besser wär's.«

Wir brauchten drei Nächte, um ihn aufzuspüren. Wir suchten Clapham, Streatham, Stockwell, Kennington ab und fanden ihn schließlich in einem Club in Brixton. Ich hatte die Glock dabei. Ich wusste nicht, was Jordan eingesteckt hatte, aber ich hoffte, was Schweres. Wir parkten ein ganzes Stück von dem Club entfernt, in den Kerrkovian gegangen war.

Jordan sagte:

»Geben Sie mir die Waffe.«

»Was?«

»Er wird Sie filzen.«

»Oh.«

»Ich werde Ihnen kein Glück wünschen, denn Sie brauchen nur gutes Timing und starke Nerven.«

»Glück würde mir schon genügen.«

Als ich ausstieg, sagte ich:

»Wir sehen uns.«

»Nein, eben nicht.«

Der Türsteher war ein echter Kotzbrocken und entschlossen, mir das Leben schwer zu machen, er sagte:

»Nur für Mitglieder.«

»Wie viel?«

Er taxierte mich, ließ sich drauf ein, sagte:

»Fünfundzwanzig.«

Ich schälte die Scheine aus der Tasche, fragte:

»Krieg ich keine Karte oder so?«

»Ich merk mir dein Gesicht.«

»Toll, gut zu wissen.«

Ich ging rein. Der Laden war gerammelt voll. Die für Brixton typische Mischung aus Rastas

Goths

Transen

Iren

Kleinkriminellen

Korrupten Bullen.

Ich entdeckte Kerrkopian, er saß an einem Tisch in der Ecke, zusammen mit dem Punk.

Ich dachte: »Scheiße.«

Ging hin, sagte:

»Freunde.«

Der Punk grinste spöttisch, sagte:

»Mitchell

Kerrkopian trug einen schwarzen Anzug und sah aus wie ein kaputter Bryan Ferry. Er sagte:

»Ich höre so einiges über Sie.«

Er sprach mit pseudo-amerikanischem Akzent. Als hätte er die schlechtesten B-Movies gesehen. Er hatte faulige Zähne – die zahnärztliche Versorgung in Osteuropa ließ offenbar zu wünschen übrig. Er stand auf, fragte:

»Darf ich Ihnen ein Bier holen?«

»Jetzt nicht. Ich habe gehört, Sie haben mich gesucht.«

»Richtig gehört, mein Freund.«

»Mein Wagen steht draußen, lassen Sie uns eine Spritztour machen.«

Der Punk sagte:

»Geht's noch?«

Ich sah Kerrkovian an, fragte:

»Sie haben doch keine Angst, mit mir allein im Wagen, oder?«

Er lächelte, entblößte seine komplette vergammelte Kaulleiste. Ich sagte:

»Ich bin nicht bewaffnet, Sie können mich abtasten.«

Das tat er. Wir befanden uns in einem Club in Brixton, niemand zuckte auch nur mit der Wimper.

Der Punk sagte:

»Was für ein Wichser.«

Ich fragte: »Kommen Sie?«

»Wenn mein neuer Freund mitkommen darf.«

Ich zuckte mit den Schultern. Ging voran. Als wir uns dem Wagen näherten, sagte ich: »Hinten sind die Türen kaputt.«

Der Punk ging vor, spähte durch die Fenster, sagte:

»Nichts.«

Ich klemmte mich hinter das Steuer. Der Punk setzte sich neben mich, und Kerrkovian rutschte auf den Beifahrersitz. Er sagte:

»Wo hast du die Schrottlaube her?«

Als ich den Zündschlüssel drehte, kam Jordan hoch und legte Kerrkovian einen Draht um den Hals. Ich rammte dem Punk meinen Ellbogen ins Gesicht, dann donnerte ich seinen Kopf aufs Armaturenbrett. Kerrkovian trat und schlug um sich, aber Jordan stemmte sich mit den Knien gegen den Sitz. Nach einer gefühlten Stunde erschlaffte Kerrkovian, die Augen waren ihm aus den Höhlen getreten. Ich sagte:

»Jordan ... Jordan, Sie können loslassen.«

»Bei diesen Dreckschweinen kann man nie vorsichtig genug sein.«

»Gott, Sie haben ihn fast enthauptet.«

Jordan ließ locker. Ich ließ den Motor an und wir verpiss-
ten uns so schnell wie möglich. Jordan sagte:

»Zurück nach Holland Park.«

Der Vordersitz schwamm in Blut. Jordan warf eine Decke
über die beiden. Ich fragte:

»Was ist mit dem Jungen?«

»Er kann uns graben helfen.«

Heftiger Regen setzte ein und erschwerte den Blick von
draußen auf den zusammengesunkenen Haufen auf dem Vor-
dersitz. Blut schwappte mir über die Schuhe und das Brems-
pedal.

Als wir in Holland Park eintrafen, hatte sich der Regen zur
Sturzflut ausgewachsen. Ich fragte:

»Was ist mit der Schauspielerin?«

»Sie wird bis mittags schlafen.«

»Sicher?«

»Ich habe dafür gesorgt. Fahren Sie vor die Garage.«

Das tat ich.

Wir stiegen aus und gingen rein. Jordan holte Regenjacken
und sagte:

»Holen Sie die Schubkarre.«

Damit karrten wir Kerrkovic und den Punk in die Garage.

Allmählich kam der Punk wieder zu sich. Jordan sagte:

»Leeren Sie Ihre Taschen.«

Kerrkovic erleichterte ich um

eine Sig Sauer .45

eine Brieftasche

Zigaretten

ein Stilet

und einen Zettel mit einer Telefonnummer.

Die von Gant.

Dem Punk nahm ich ab:

eine Browning

ein dickes Bündel Geldscheine
Pfefferminzbonbons
Kondome
Koks.

Jordan ließ einen Eimer mit Wasser volllaufen und schüttete es dem Punk über den Kopf. Der prustete, schnappte nach Luft und öffnete langsam die Augen. Muss ein Alp traum gewesen sein. Zwei Gestalten in langen Wachsmänteln, das Gewitter und eine Leiche. Er sagte:

»Ihr habt mir die Nase gebrochen.«

Jordan sagte: »Steh auf, du hast Arbeit.«

Unsicher kam er auf die Füße, jammerte:

»Was ist los?«

Jordan sagte: »Halt die Klappe, dann hast du eine Überlebenschance.«

Er hielt die Klappe.

Ich fragte: »Wo verbuddeln wir Kerrkovian?«

»Unter der Ulme, an die er Ihren Freund gehängt hat.«

Jordan griff hinter das Regal, zog eine Flasche Brandy hervor, reichte sie mir. Ich nahm einen tiefen Schluck und bot sie dem Punk an.

Er zitterte so heftig, dass er sie kaum halten konnte. Der Brandy rann ihm über Kinn und Brust. Ich sagte:

»Nimm beide Hände.«

Er musste würgen, aber er behielt den Brandy bei sich. Ich gab Jordan die Flasche zurück, er nippte einmal kurz. Der Punk sah mich an, sagte:

»Lassen Sie nicht zu, dass der mich umbringt, Mr. Mitchell.«

Mister!

Ich sagte: »Natürlich nicht.«

Jordan sagte: »Hilf mir, ihm den Draht aus dem Hals zu ziehen.«

Wir drehten Kerrkovian um, sein Kopf kugelte herum, er hatte sich die Unterlippe durchgebissen. Der Punk machte:

»Uarg ... h ... h«

und kotzte.

An dem Draht waren zwei Holzgriffe befestigt. Sie sahen ziemlich abgenutzt aus. Darüber wollte ich lieber nicht nachdenken. Wir nahmen jeder einen Griff und zogen. Der Draht löste sich und Jordan wischte ihn am Anzug des Toten sauber. Dann richtete er sich auf, räusperte sich und spuckte ihn an. Er sagte: »Hoch damit.«

Und wir warfen die Leiche auf die Schubkarre. Jordan nahm die Sig Sauer, wog sie in der Hand. Ich sagte:

»Näher kommt man an eine Vollautomatische kaum ran.«

Er zielte auf den Punk, sagte:

»Schieb die Karre.«

Der Sturm hatte zugelegt. Ich spürte den Regen sogar durch die wasserdichte Jacke. Der Punk hatte es nicht leicht mit der Schubkarre, aber schließlich erreichten wir die Ulme. Jordan warf ihm eine Schaufel vor die Füße, sagte:

»Fang an zu graben.«

Der Punk wischte sich Blut und Rotz von der demolierten Nase und fragte:

»Ganz alleine?«

»Mach schon.«

Der Regen hatte ihm die Aufgabe erleichtert, nur dass er im Matsch immer wieder ausrutschte.

Jordan reichte mir den Flachmann, ich trank wie ein Verrückter.

Endlich war das Grab geschaufelt. Jordan beugte sich über die Karre, zog eine Zange aus der Manteltasche und schnitt Kerrkovian den kleinen Finger ab.

Der Punk wimmerte und ich sagte:

»Herrgott!«

Das Brechen des Knochens klang wie ein Pistolenschuss. Dann kippte er die Karre, und die Leiche fiel ins Loch. Sie kam mit einem höllischen Platschen unten auf. Jordan reichte mir die Sig Sauer.

Ich sagte:

»Was?«

Jordan sah mir direkt in die Augen, sagte:

»Mir ist aufgefallen, dass Ihre Sprache mit Amerikanismen durchsetzt ist ... also bitte, it's your call.«

Der Punk kapierte, was los war, flehte:

»Oh Gott, Mr. Mitchell, ich sag nix.«

Ich schoss ihm in die Stirn. Er schwankte einen Augenblick, fiel dann ebenfalls ins Loch. Jordan nahm die Schaufel, fing an, das Grab aufzuschütten. Ich bewegte mich nicht, stand einfach nur da, der Regen strömte auf mich herab, die Sig baumelte locker an meiner Seite.

Jordan richtete sich auf, sagte:

»Zeit für eine Tasse Tee.«

Jordan kochte Tee, ich saß am Küchentisch, sagte:

»Mickey Spillane hat seine Figuren immer Whiskey trinken lassen, weil er nicht wusste, wie man Cognac schreibt.«

Er antwortete nicht.

War mir egal.

Er stellte zwei dampfende Becher Tee auf den Tisch und fragte:

»Was Süßes?«

»Prinzenrolle?«

»Nur Mikado.«

»Dann lieber nicht.«

Er zog eine Flasche Glenlivet unter der Spüle hervor und ich fragte:

»Haben Sie eigentlich überall Flaschen versteckt?«

»Nicht nur Flaschen.«

»Oh.«

Er schraubte den Deckel ab und gab jedem einen Schuss in den Tee.

Ich schlürfte meinen. Er schmeckte wie Tee mit Whiskey drin.

Ich drehte mir eine Kippe und bot sie ihm an. Er nahm sie, und ich drehte noch eine. Zündete sie an und in nullkomma-nichts umhüllte uns eine Rauchwolke.

Ich sagte:

»Wie sind Sie eigentlich zu Ihrem Namen gekommen, Jordan? Der hat doch nichts mit Basketball zu tun ... oder?«

Er grinste spöttisch, sagte:

»Mein Vater wurde im Westjordanland geboren.«

»Ich dachte, sie stammen aus Ungarn.«

»Wir sind umgezogen.

*Ich bin vollgepackt mit Särgen
wie ein alter Friedhof.*

Haben Sie das schon mal gehört?«

Er drückte den Zigarettenstummel aus, sagte:

»Es ist noch nicht vorbei.«

»Ich fürchte, Sie haben recht.«

Ich stand auf, sagte:

»Ich muss schlafen.«

»Sie werden's brauchen.«

DRITTER TEIL

Der Vorhang fällt

Jordan schickte Gant den abgetrennten Finger.

Hübsch eingepackt.

Goldene Schachtel.

Knisterndes Seidenpapier.

Rote Samtschleife.

Zu mir sagte er: »Der Finger schreibt, dann ist er fort.« Sie kennen doch Omar Khayyam?«

Ich sagte: »Sie sind ein krankes Arschloch.«

Ich meldete mich bei Aisling. Erst zögerte sie, ließ mich zappeln, erklärte sich dann aber bereit. Wir trafen uns im Sun in Splendour ... ich hatte neue Schuhe gekauft. BusinessWeek von JP Tod 's, die echten. Die Dinger sind schweineteuer, aber wow, die Füße danken es einem.

Sie waren hellbraun, dazu trug ich Khakis von Gap, ein cremefarbenes Sweatshirt und die Gucci-Jacke. Sah zum Anbeißen aus.

Aisling trug ein todschickes schwarzes Kleid. Ich sagte:

»Todschick, das Kleid.«

Sie lächelte. Es gab also noch Hoffnung. Sie sagte:

»Siehst selbst auch nicht schlecht aus.«

»Gefallen dir die Schuhe?«

»Bally?«

»Nein.«

»Imitate?«

»Wohl kaum.«

»Entschuldigung, ich hab vergessen, dass du ein Mann mit Urteilsvermögen und Geschmack bist.«

»Ist das nicht eine Zeile aus ›Sympathy for the Devil?«

»Weiß nicht.«

»War wohl vor deiner Zeit.«

Sie übergang die Bemerkung, fragte:

»Wohin gehen wir?«

Ich sagte: »Lust auf Essen?«

»Ich hab Lust auf dich, zum Leidwesen aller Iren.«

Mit den Iren ist das so eine Sache, reden können die, oh Mann, das können sie gut. Aber was um Himmels willen wollen sie einem eigentlich sagen?

Weiß der Henker.

Sie sagte:

»Ich hab eine Idee, wir leihen ein Video, bestellen Pizza, und du kannst nachsehen, was sich unter meinem todschicken Kleid verbirgt.«

»Wird das nicht komisch aussehen, hier mitten auf der Straße?«

Wir gingen zu ihr. Kaum waren wir drin, fiel sie über mich her. Kreisendes Becken, ihre Lippen an meinen. Als wir fertig waren, keuchte ich:

»Was ist mit der Pizza?«

Später sahen wir *Drei Farben: Rot*. Ich bin nicht sicher, ob ich's verstanden hab. Aisling heulte die meiste Zeit. Ich hasse diese scheiß Untertitel. Sie fragte:

»Hat's dir gefallen?«

»Supergut.«

»Wirklich, du kannst es ruhig sagen, das macht mir nichts aus.«

Der Sex wirkte noch nach und ich trug viel zu dick auf, sagte:

»Ich liebe französische Filme, die haben so ein gewisses *je ne sais quoi*.«

Sie kaufte es mir ab, mit Stumpf und ... französischem Stiel.

Sagte: »Ach, ich bin so glücklich, Mitch, und Französisch kannst du auch noch.«

Den einzigen Satz, den ich konnte, hatte ich im Knast gelernt. Ein mehrfach wegen Vergewaltigung Verurteilter hatte

das immer geschrien, wenn sich die selbst ernannten Sittenwächter auf ihn stürzten.

Was sie zweimal die Woche taten. Ich sagte:

»Natürlich.«

Sie setzte sich auf, die Decke rutschte von ihren Brüsten. Dafür hätte ich sogar Russisch gelernt, verdammt. Sie sagte:

»Der ist so cool, das ist eine Trilogie. Wir können *Blau* und *Weiß* auch noch gucken.«

Ich nickte, griff nach meinem Tabak und drehte mir eine. Sie sah fasziniert zu. Ich fragte:

»Willst du auch eine?«

»Du bist meine Droge.«

Mh ... hm.

Endlich kamen wir zur Pizza, aufgewärmt aus der Mikrowelle. Als sie mir in den Mund tropfte, fragte Aisling:

»Appetit befriedigt? In jeder Hinsicht?«

Ich nickte.

Das Radio dudelte leise. Die waren gut gewesen. Gram Parsons Cowboy Junkies bis Phil Collins »True Colors« verunstaltet hat.

Aisling fragte:

»Woran denkst du?«

Die Antwort kannte ich und sagte:

»An dich, Liebling.«

Sie lachte und ich setzte hinzu:

»Wir brauchen kein Licht, deine Augen würden den Raum auch so erstrahlen lassen.«

»Scheißeschwaller.«

Aus dem Radio kam jetzt Iris DeMent – »My father died a year ago today ...«

Aisling fing an zu weinen. Ich wollte sie umarmen, aber sie machte eine abweisende Handbewegung. Ich war still, bis die

einnehmende Melodie zu Ende war. Sie sagte:

»Mein Dad war Alkoholiker. Mein Bruder hat behauptet, ich hätte meine Kindheit wie ein Reh im grellen Scheinwerferlicht eines heranrasenden Wagens verbracht. Jahrelang konnte ich nicht mehr tun, als ihn aus dem Tragödienfach in die leichte Unterhaltung zu hieven. Als er sternhagelvoll starb, war ich froh. Im Krankenhaus haben sie mir seine Habseligkeiten übergeben ... weißt du, was das war?«

Ich hatte keine Ahnung, sagte:

»Keine Ahnung.«

»Ein Pfadfindergürtel und ein Rosenkranz.«

Sie spielte mit dem Pizzarand, dann:

»Die Rosenkranzperlen hab ich in den Fluss geworfen.«

»Aber den Gürtel hast du behalten?«

»War sein Vermächtnis.«

»Mann, du hast ne spitze Zunge, weißt du das?«

Sie lächelte, sagte:

»Willst du wissen, was ich sonst noch für einen Stuss im Kopf habe?«

»Einen was?«

»Bescheuerten Blödsinn.«

»Hm ...«

»Heute hört man andauernd was von der modernen Frau, die nicht auf Konventionen steht. Aber diese Frau hier will einen Ehemann, ein Zuhause und Kinder.«

Ich schwieg. Griff nach meinem Drink. Sie sagte:

»Ich will dich.«

Dann beugte sie sich vor, setzte sich auf mich und fing an, mich zu lieben. Ich wehrte mich nicht. Hinterher sagte sie:

»Ich wäre doch verrückt, wenn es anders wäre.«

»Wärst du.«

Ich war auch nicht verrückt und verbrachte den kompletten folgenden Tag mit ihr. Wir gingen auf den Markt in der Por-

tobello Road, lachten über den Trödel, der dort verkloppt wurde. Fuhren ins West End und ließen uns im Trocadero fotografieren. Seltsamerweise war's gar keine schlechte Aufnahme. Aisling sieht jung darauf aus und strahlt und ich ... ich sehe aus, als würde ich mich darüber freuen, wie sie aussieht. Und das tat ich.

Als ich wieder nach Holland Park kam, schlug es Mitternacht. Das Haus war dunkel. Ich sah nach der Schauspielerin, berührte ihre Wange, sie murmelte:

»Hm ... in ...«

und schlief weiter.

Von Jordan keine Spur.

Ich ging in mein Zimmer und machte ein Bier auf. Ich war erschöpft, so wie man es nur sein kann, wenn man sich absolut gut fühlt. Wollte es gar nicht zu genau analysieren, aus Angst, das Gefühl zu verlieren. Liebte ich Aisling? Sie gab mir das Gefühl, die Person zu sein, die ich vor langer Zeit hatte werden wollen, so viel stand fest.

Ich trank das Bier, es war kalt und tat gut. Zog meine Klamotten aus und legte mich ins Bett. Mann, war ich fertig. Ich streckte die Beine aus. Meine Zehen berührten etwas Feuchtes und schreckten zurück. Ich sprang aus dem Bett, Entsetzen machte sich breit. Zog die Decke herunter. Ein Knäuel aus Blut und Eingeweiden lag dort. Mit den Augen konnte ich es nicht richtig erkennen, aber jetzt setzte mein Verstand ein. Ich musste genauer hinsehen – das war ein Hundekopf. Brionys Hund ... wie zum Teufel hieß der noch mal ... Bartley? Bartley-Jack.

Schon mal Dolores Keane »Caledonia« singen gehört?

Kam mir in den Kopf.

Keine Ahnung warum.

Als ich vor dem Bett des Schreckens zurückwich, dröhnte

mir der Song durch den Schädel.

Aufkeimender Wahnsinn, denke ich.

Dann spürte ich, wie ich an den Schultern gepackt wurde und mir jemand fest ins Gesicht schlug. Ich sagte:

»Hey, sachte mit den Ohrfeigen.«

Jordan sagte:

»Sie haben geschrien. Wir wollen Madame nicht wecken.«

»Nein, um Gottes willen bloß das nicht.«

Er trat ans Bett und nuschelte etwas auf Ungarisch.

Etwas, das so viel bedeutete wie: »Leck mich am Arsch!«

Ich sagte:

»Das ist der Hund meiner Schwester.«

»Auf was warten wir noch? Los geht's.«

Wir holten die Regenmäntel und die Knarren und nahmen meinen Wagen. Wenig Verkehr, und in ungefähr dreißig Minuten hatten wir die Stadt durchquert.

Briony wohnte in der Peckham Road. Eine ruhige Straße, nur ein paar Häuser von der nächsten Kreuzung entfernt.

Das Haus war hell erleuchtet. Jordan fragte:

»Vorder- oder Rückseite, was ist Ihnen lieber?«

»Vorderseite.«

Ich ließ die Glock in meiner rechten Tasche. Die Tür stand sperrangelweit offen. Ich schlich auf Zehenspitzen den Flur entlang. Briony saß in einem Sessel, blutüberströmt. Ich atmete schwer, bis ich kapierte, dass es das Blut des Hundes war, den sie auf ihrem Schoß hielt.

Sie starrte ins Leere, ich sagte:

»Bri?«

»Oh, hallo.«

Ich ging ins Zimmer, näher an sie heran, fragte:

»Alles klar, Liebes?«

»Guck mal, was die mit meinem Baby gemacht haben.«

»Wer?«

»Ich weiß es nicht. Hab ihn in meinem Bett gefunden, als ich nach Hause kam. Wo ist sein Kopf, Mitch?«

Jordan trat ins Zimmer. Ich sagte:

»Bri, das ist mein Freund Jordan.«

»Oh ... Hallo, Jordan, möchten Sie Tee?«

Er schüttelte den Kopf. Ich sagte:

»Bri, darf ich Bartley-Jack nehmen?«

»Okay.«

Ich nahm ihr den leblosen Haufen vom Schoß. Der kleine Hundekörper war noch warm. Das erschütterte mich bis auf die Knochen. Jordan sagte:

»Ich mache Ihre Schwester sauber.«

Er half ihr aus dem Sessel und nahm sie an der Hand. Das Telefon klingelte. Ich nahm ab und hörte ein schrilles Kichern.

Ich wollte los, ging Richtung Tür, aber Jordan holte mich ein, fragte:

»Wo wollen Sie hin?«

»Das war Gant.«

»Und?«

»Das Schwein mach ich kalt.«

Er drehte mich um, sagte:

»Überlegen Sie erst. Sie müssen ihn dort erwischen, wo er verwundbar ist. Hat er Familie?«

»Eine Tochter, geht zur Schule.«

»Dann schlagen wir beim Frühstück zu.«

»Wenn das Mädchen in die Schule gegangen ist.«

»Wie Sie wünschen.«

»Wie geht's, Briony?«

»Sie schläft, ich habe ihr ein Beruhigungsmittel gegeben.«

»Was sind Sie eigentlich, eine wandelnde Apotheke?«

Er grinste. »Unter anderem.«

Jordan verschwand für eine halbe Stunde, kam mit einer

vollen Plastiktüte wieder, sagte:

»Das wird uns helfen, die Nacht zu überstehen.«

»Wenn Sie zu dem Text noch eine Melodie erfinden, ist Ihnen ein sensationeller Nummer-eins-Hit sicher.«

Er verzog das Gesicht. Holte ein Six-Pack Budweiser aus der Tüte, ein Baguette, Schinken, Tomaten, saure Gurken, ein Glas Mayonnaise. Ich fragte:

»Wo haben Sie den Scheiß her?«

»Wir sind hier in Peckham.«

Was soll man dazu sagen?

Einige Biere später erklärte ich:

»Lawrence Block lässt Matt Scudder sagen:

*Winter ist keine große Sache,
zieh dich warm, an,
dann Augen zu und durch.«*

Auf seinem belegten Baguette kauend fragte er:

»Und das bedeutet was?«

»Weiß nicht, kam mir vor, als würde es passen.«

Wir planten den Überfall auf Gant. Oder vielmehr spielten wir verschiedene Varianten durch.

Verwarfen

modifizierten

einigten uns auf eine.

Jordan sagte: »Okay. Das ist gut. Wir lassen es wie einen Drogendeal aussehen, der schiefgelaufen ist.«

»Wie?«

Er griff in die Tüte, warf

eine Spritze

Heroin

und

das restliche Zubehör

auf den Tisch.

Ich sagte: »Das ist mein Besteck!«

»Ich weiß.«

Ich stand auf, sagte:

»Haben Sie mein Zimmer durchsucht?«

»Jeden Tag.«

»Sie Wichser, was wollen Sie?«

Er fragte:

»Haben Sie schon mal von Anthony de Mello gehört? Natürlich nicht. Sie haben eine handvoll mittelmäßiger Krimis gelesen und glauben, Sie verstehen was vom Leben.«

Er sagte nicht: »Sie Vollidiot!«

Aber es hing in der Luft.

Oh ja.

Er fuhr fort:

»De Mello sagt, neunzig Prozent der Menschen schlafen. Sie wachen niemals auf. Wann war der Ungarn-Aufstand?«

»Was soll das, ist das ein Ratequiz? Was interessiert mich der scheiß Ungarn-Aufstand?«

»Voilà. Sie kennen nicht einmal das Grundprinzip des Kriminalromans. *Cherchez la femme*. Als ich jung war, habe ich Männer erlebt, die anständig waren, voller Mitgefühl. Sie mussten Kindermörder jagen und auslöschen. Dabei wurden sie selbst zu Bestien, versteinerten. Sie lächelten nie.«

Ich hatte keine Ahnung, worauf er hinauswollte, sagte:

»Ich hab keine Ahnung, worauf Sie hinauswollen.«

Er holte ein paar Pillen aus der Tüte, legte sie auf die Sessellehne, sagte:

»De Mello erzählt die Geschichte vom spanischen Huhn. Ein Adlerei fällt in den Hühnerstall. Es wird ausgebrütet, und die Hühner ziehen das Küken wie ihr eigenes auf. Es lernt, Körner vom Boden zu picken, und entwickelt sich normal. Eines Tages sieht es einen majestätischen Vogel über den

Stall hinweg fliegen. Man erzählt ihm, dieser sei das herrlichste aller Geschöpfe. Aber der kleine Adler pickt weiter Körner vom Boden, wird alt und stirbt in dem Glauben, ein Huhn zu sein.«

Ich zuckte mit den Schultern, sagte:

»Sehr tiefgründig.«

Er entgegnete nichts, also übernahm ich das selbst:

»Ich will Ihnen mal was über die mittelmäßigen Krimis erzählen, die ich gelesen habe. Harry Crews! Er hat ›Comic Southern Gothic‹ geschrieben ...«

Er hob die Hand, sagte:

»Offensichtlich haben Sie nie was von dem Schwein gehört.«

»Von welchem ... welches scheiß Schwein?«

»Das in ... Versuch nie, einem Schwein das Singen beizubringen. Du verschwendest deine Zeit und verärgerst das Schwein. Ich entschuldige mich dafür, geglaubt zu haben, Sie könnten singen.«

Briony schrie auf, brachte uns ab von dem Weg, auf den uns die Geschichte geführt hätte.

Sie schlief, aber sie wimmerte. Ich wog sie in den Armen, und sie beruhigte sich. Ich selbst döste, träumte von kopflosen Schweinen

fliegenden Hühnern

und

sprachlosen Leichen.

Kam wieder zu mir, als Jordan meinen Arm berührte, sagte:

»Wir gehen besser.«

Er reichte mir einen Kaffee und eine Pille. Ich schluckte beides. Briony schlief jetzt tief und fest, und ich küsste sie auf die Stirn. Jordan beobachtete uns, sein Gesichtsausdruck war unergründlich.

Ich sagte: »Nur die Toten kennen Brooklyn.«

Das war der Titel eines Romans von Thomas Boyle. Jordan wollte vielleicht nichts von Krimis wissen, aber darauf konnte ich keine Rücksicht nehmen.

Wir zogen die Regenmäntel über, besprachen leise unseren Plan.

Meine Fuß- und Fingerspitzen kribbelten. Mein Adrenalinpiegel stieg. Ich fragte:

»Was zum Teufel geht mit mir vor?«

»Sie werden fliegen.«

»Was?«

»Sagen wir mal, ich habe Ihr Tempo erhöht.«

»Amphetamine?«

»So was in der Art.«

Der Morgen graute. Jordan sagte:

»Ich wusste nicht, dass ihre Schwester ein Baby hat.«

»Hat sie nicht.«

»Da ist ein ganzer Schrank voller Babyklamotten.«

»Was? Ihr Zimmer haben Sie auch durchwühlt?«

»Die Macht der Gewohnheit.«

Das Speed öffnete mir die Augen, riss sie mir weit auf. Jordan prüfte seine Waffe, die Sig Sauer. Ich sagte:

»Ihnen gefällt das Ding?«

»Neun Millimeter, was kann einem daran nicht gefallen?«

Wir gingen raus. Ein Straßenkehrer lehnte an der Wand. Zigarettenpause.

Ein Radio auf seiner Karre dudelte Abba: »I have a Dream.«

Er sagte: »Morgen Männer.« Ein Ire. Ich sagte: »Schönes Wetter.«

»Wenigstens das ist noch nicht von Sky gekauft.«

Jordan legte einen Gang ein, und wir fuhren los. Ich dachte an Harry Crews und ein Interview, das er mit Charlie Bronson geführt hatte. Bronson hatte gesagt:

Es gibt keinen Grund, warum man keine Freunde haben sollte.

Ganz im Gegenteil. Aber ich finde, man sollte keine Freunde haben, wenn man nicht bereit ist, ihnen Zeit zu schenken.

Ich schenke niemandem meine Zeit.

Wir erreichten Gants Haus in weniger als zwanzig Minuten. Man darf wohl sagen, dass ich gerast bin. Es war kurz vor acht. Mein ganzes System war übersteuert. Füße und Hände zuckten, eine Flut hitziger Ideen rauschte durch meinen Kopf. Die Straße war von Bäumen gesäumt. Jordan meinte:

»Da ist ja ein Boulevard.«

»Ganz London ist ein scheiß Boulevard.«

Ein Schulbus fuhr langsam die Straße entlang. Jordan fragte:

»Haben Sie mal *Begegnungen mit bemerkenswerten Menschen* gelesen?«

»Verzweifelten Menschen ... ja.«

Er übergang die Bemerkung, betrachtete den Bus, fuhr fort:

»Die Schriften von

Gurdjieff

Uspenski

Sivananda

Yogananda

Blavatsky

Bailey

verschlingen und ... ah ... sich von der Aufklärung abwenden, erneut in Finsternis verfallen.«

Ich war schwer versucht, die Liverpooler Mannschaftsaufstellung herunterzubeten, hatte aber Angst, er würde mich erschießen. Gants Haustür ging auf, und eine Frau kam mit einem jungen Mädchen an der Hand heraus. Sie fingerte an

der Schultasche der Kleinen herum, knöpfte ihr den Mantel zu, drückte sie kurz. Das Mädchen stieg in den Bus. Die Frau sah dem Bus traurig hinterher. Dann ging sie wieder hinein.

Jordan sagte:

»Los geht's.«

Und fragte:

»Vorder- oder Rückseite?« Ich grinste grimmig, biss die Zähne zusammen und schluckte.

Gibt es einen Soundtrack für Mord? Ich hatte Leonard Cohens »Famous Blue Raincoat« im Kopf. Als ich die Haustür erreichte, nuschelte ich irgendwas von wegen »Music on Clinton Street«. Ich liebe diese Zeile.

Ich klingelte.

Glockengeläut!

Nein, noch schlimmer, es war eine Melodie ... »Una Paloma Bianca!« Ich schwör's. Wie lange hatten die wohl keinen Urlaub mehr gehabt?

Sie öffnete die Tür.

Ich schlug ihr direkt ins Gesicht. Sie fiel hin wie ein Sack Kartoffeln. Ich sah mich um. Halb rechnete ich damit, dass der Milchmann hinter mir stand und fragte: »Hat Sie deine Rechnung auch nicht bezahlt?«

Ich packte sie an den Haaren, zog sie ins Haus, schloss die Tür. Sie war bewusstlos. Eine Gestalt zeigte sich im Flur. Ich bekam Panik, griff nach der Waffe. Jordan ... er schüttelte den Kopf. Legte einen Finger an die Lippen, zeigte nach oben.

Gant saß im Bett, ein Frühstückstablett auf dem Schoß. Er wirkte verblüfft. Ich sagte:

»Schönen guten Morgen allerseits.«

Er hatte gerade die Kaffeetasse zum Mund führen wollen, war wie erstarrt. Ich ging hin, schlug sie ihm aus der Hand. Sie prallte von der Wand ab.

Jordan stand an der Tür. Ich packte Gant und sagte:

»Sie wollten mich sprechen, hm? Also gut, hier bin ich.«

Er hatte noch immer kein Wort gesagt. Ich packte ihn am Schlafanzug, zerrte ihn aus dem Bett. Jordan zog einen Hammer aus der Manteltasche und zerschlug die Spiegel. Gant sagte:

»Ach, kommen Sie.«

Ich zog die Glock, hielt sie locker in der Hand, fragte:

»Als du den Hund enthauptet hast, hat dich das scharf gemacht?«

»Was?«

Ich drehte völlig durch und schlug ihn mit der Pistole, bis mich Jordan am Arm packte und sagte:

»Er wird das Bewusstsein verlieren.«

Als ich aus dem Speedrausch erwachte, sah ich, dass meine Arme voller Blutspritzer waren. Nicht mein Blut. Jordan sagte:

»Zeit zu gehen.«

Gant schaffte es, mich mit seinem unversehrten Auge anzusehen, sagte:

»Ich biete Ihnen einen Deal an.«

Ich schoss ihm in den Mund. Jordan warf die Drogenutensilien aufs Bett, schoss Gant anschließend noch mal in den Kopf. Wir durchsuchten das Haus, fanden

zwanzig Riesen

einen Haufen Krugerrands

drei Handfeuerwaffen

einen Beutel Koks.

Nahmen alles mit.

Als wir gehen wollten, kam die Frau zu sich. Jordan trat ihr gegen den Kopf, fragte mich:

»Wollen Sie's abfackeln?«

»Nein, ich hasse Feuer.«

Als wir nach Peckham reinfuhren, sagte ich:

»Setzen Sie mich hier ab, ich will einen Freund besuchen.«

»Sind Sie sicher? Ich meine, Sie sind voll auf Speed.«

»Ist ein toter Freund.«

Wenn ihm darauf etwas einfiel, dann sprach er's nicht aus. Er sagte: »Der ganze Kram da ...« – er zeigte auf die Beute – »... gehört Ihnen.«

»Was?«

»Das gehört Ihnen.«

»Sie machen Witze, Scheiße ... damit kann man einen Kleinstaat regieren.«

»Ich brauche kein Geld.«

»Wenn Sie drauf bestehen.«

Vielleicht lag's am Speed, aber ich platzte raus mit:

»Ich glaube, ich werde heiraten.«

Zum ersten Mal sah ich Freude in Jordans Gesicht. Er nahm meine Hand, schüttelte sie herzlich, sagte:

»Wunderbar, das ist der richtige Gedanke ... Allerdings bin ich nicht sicher, ob Lillian gerade ledig ist.«

Ich brauchte einen Moment, dann sagte ich:

»Lillian? Wer zum Teufel redet von Lillian?«

Er ließ meine Hand fallen, sein Gesicht verfinsterte sich, er fragte:

»Jemand anders?«

»Natürlich.«

Lachend erzählte ich ihm einen Haufen verliebten Scheiß über Aisling.

Als ich wieder runterkam, sagte ich:

»Ich möchte, dass Sie zur Hochzeit kommen ... okay?«

Er öffnete die Wagentür, sagte:

»Besuchen Sie Ihren toten Freund.«

In einem Blumenladen in der Nähe des Busdepots kaufte ich einen Arsch voll Blumen. Ich übertrieb es dermaßen, dass der Blumenhändler nervös wurde. Bis ich ihm die Kohle hinblättertete. Ich war so neben der Spur, dass ich dem Kerl sogar Trinkgeld geben wollte. Schnickte einen Krugerrand in die Luft, sagte:

»Kaufen Sie sich was Schönes.«

Ich war gerade in das Haus eines Mannes eingedrungen, hatte seine Frau bewusstlos geschlagen, ihn aus dem Bett gezerrt und erschossen, ich kannte keine Hemmungen mehr – und woher auch?

Deshalb wankte ich mit den Blumen zum Friedhof. Ein Mann lehnte draußen an der Wand des Bingosaals, sagte:

»Lass Blumen sprechen!«

Auf dem Friedhof hatte der Bestatter ein weißes Kreuz auf Joes Grab gelegt. Ich sagte:

»Hey, Joe.«

Legte vorsichtig die Blumen ab. Ich stand da, bis zum Hals versunken in Tod. Ich erzählte Joe, was passiert war. Dann sagte ich:

»Ich vermiss dich, Mann.«

In Holland Park war das Speed verflogen, und ich fiel in ein Mörderloch. Ich setzte mich aufs Bett, trank Scotch und versuchte, den Blues zu vertreiben. Neben mir lag die Beute. Ich sagte laut:

»Dann bin ich also reich ... oder ... verdammt reich.«

Das Telefon klingelte.

Lillian.

Sie schnurrte: »Wie geht's dir, Darling?«

»Bin fix und fertig.«

»Ruh dich aus, mein Augensterne, wir werden uns später lieben.«

»Klar.«

»Jetzt ist für alles gesorgt, Darling.«

»Tatsächlich?«

»Oh ja, schlaf, mein Süßer.«

Ich legte mich aufs Bett und dachte: »Was hab ich hier verpasst?«

Ich besorgte es der Schauspielerin, als würde ich es ernst meinen. Sie war angetan von meiner Energie, sagte:

»Da hat wohl jemand seine Vitamine genommen?«

Von mir selbst angewidert, sagte ich:

»Das war noch lange nicht alles.«

Sie drückte mich an sich. Mich überkam postkoitaler Ekel. Ich hatte mich entschieden, eine Woche noch, dann würde ich gehen. Mit Aisling zusammenziehen und zur Ruhe kommen. Lillian sagte:

»Hast du die Schlüssel auf dem Tisch gesehen?«

»Nein.«

»Geh, sieh sie dir an.«

»Jetzt?«

»Bitte, Darling.«

Ich stand auf, ging nackt zum Tisch. Zwei glänzende Schlüssel, ich nahm sie. Ich spürte Lillians brennende Blicke auf meinem Körper. Ich ging wieder zum Bett, fragte:

»Die hier?«

Ihr Gesicht glühte, sie sagte:

»Die gehören zu einem BMW.«

»Schön.«

»Deinem BMW.«

»Was?«

»Wurde heute geliefert. Ich hoffe, Rot gefällt dir.«

Ich hasse Rot, verdammt noch mal, sagte:

»Meine Lieblingsfarbe.«

»Oh Darling, das ist erst der Anfang. Ich werde dich rundum verwöhnen.«

»Das musst du nicht.«

»Ich möchte aber.«

Sie lehnte sich zurück, und ich wusste, dass ich mir die Schlüssel verdienen musste.

Ich ging die Treppe runter, und Jordan kam mir entgegen. Er trug ein Silbertablett mit einem dicken Stapel Briefe. Ich sagte:

»Rechnungen?«

»Fanpost.«

»Was?«

»Ihr Publikum schreibt ihr jeden Tag.«

»Woher wissen Sie so genau, dass es ausschließlich Fanpost ist?«

»Weil ich die Briefe selbst geschrieben habe.«

Am darauffolgenden Abend sollte ich zu Aisling kommen. Sie hatte mir einen »irischen Abend« versprochen.

»Wie sieht so was aus?«

»Naja, du

trinkst Black Velvet

isst Irish Stew

hörst Clannad

und

gehst mit einem irischen Mädchen ins Bett.«

»Klingt toll.«

»Ist es auch.«

Am Nachmittag ging ich einkaufen. Zeit, ein bisschen Kohle auf den Kopf zu hauen. Erst mal in die Stadt. Da gibt es einen Juwelier direkt in der City. Chris Brady, der Inhaber, und ich kennen uns seit Ewigkeiten. Er hat was von Errol Flynn. Ein eleganter Mann mit viel Charme. Er empfiehlt mir Bücher, die ich lesen sollte. Als ich noch so was wie ein braver Bürger war, hatte Chris immer ein bisschen was für meine Bildung

getan. Dann war ich auf Abwege geraten. Zuerst erkannte er mich nicht, dann:

»Mitch?«

»Kein anderer.«

Er kam um den Tresen herum, umarmte mich herzlich. Wenn ich eins nicht bin, dann umarmbar. Da, wo ich aufgewachsen bin, verliert man seinen Arm, wenn man damit einen anderen Mann berührt. Er sagte:

»Ich freue mich, dich zu sehen.«

Das glaubte ich ihm.

Ich erzählte ihm von Aisling und meinen Hochzeitsplänen. Er sagte:

»Ich weiß genau, was du brauchst.«

Er verschwand nach hinten. Im Radio spielte »Beds Are Burning« von Midnight Oil. Ohrwurm.

Auf dem Stuhl lag eine Ausgabe des *Evening Standard*. Gant groß auf der Titelseite. Ich drehte die Zeitung um, überflog den Artikel. Wurde als Drogenfall behandelt.

Chris kam zurück, sagte:

»Das ist ein irischer Ehering, nennt man auch Claddagh-Ring, zwei Hände, die ein Herz mit einer Krone halten.«

Er gefiel mir. Ich warf einen Blick auf den Preis und machte:

»Oha.«

Chris meinte:

»Mach dir keine Sorgen«, und gab mir 50 Prozent Preisnachlass. Zeit zu gehen, er sagte:

»Warte mal, ich hab ein Buch für dich.«

Er zog einen schmalen Band hervor. Ich las den Titel.

Izz Baia

von Kevin Whelan

Ich fragte:

»Ist gut?«

»Ausgezeichnet.«

Wir gaben uns die Hand, und Chris sagte: »Hör zu, komm doch mal abends zum Essen vorbei. Sandra würde sich freuen, dich zu sehen.«

Ich versicherte ihm, dass ich das tun würde. Wir lächelten angesichts der himmelschreienden Unwahrheit. Manche Freunde verurteilen einen nicht wegen der Lügen, die man erzählt.

Als ich mit dem Ring in der Jackentasche aus der City herausfuhr, ging mir ein Song durch den Kopf, Trisha Yearwood mit »Hearts in Armor.«

Er stimmte mich traurig, aber nicht so, dass ich mir Sorgen gemacht hätte.

Als Nächstes fuhr ich in die Regent Street. Ich hatte mir geschworen, sollte ich jemals flüssig sein, würde ich Schuhe kaufen. Nicht irgendwelche, sondern Weejun. Der Verkäufer war besser angezogen als der Leiter meiner Bankfiliale. Aber derselbe hochnäsige Blick. Er sagte:

»Womit darf ich Ihnen behilflich sein, Sir?«

»Sie könnten aufhören, so kariert zu reden.«

Wo lernen die den Scheiß? Gibt es eine Schule, wo man denen Sarkasmus und Arroganz eintrichtert? Ich sagte:

»Weejuns, Größe 44, hellbraun ... kapiert?«

Kapiert.

Ich zog sie an und befand mich im Schuhhimmel.

»Findet der Herr das Modell zufriedenstellend.«

»Wunderbar. Ich hätte gerne noch zwei Paar in schwarz und dunkelbraun.«

Die Rechnung war so hoch, dass man erst mal schlucken musste. Ich schluckte. Mr. Hochnäsig fragte:

»Bar oder Karte?«

Ich legte ein dickes Bündel hin, sagte:

»Dreimal dürfen Sie raten.«

Dann kam er mit der Nummer von wegen:

»Die Schuhe benötigen sorgfältige Pflege.«

Er fing an, Tuben auf dem Tresen aufzureihen, ich sagte:

»Nee.«

»Sir?«

»Geht nichts über einen Lappen und ein bisschen Spucke.«

»Wie der Herr wünschen.«

Ich nahm meine Tüten, sagte:

»Ich werde Sie vermissen, alter Freund.«

Er erwiderte nichts.

Wer shoppen geht, braucht einen Boxenstopp. Designer-Kaffee ist Pflicht. Mir war danach.

Die Seattle Coffee Company. Dort gab es Kaffee auf jede

nur erdenkliche Art. Ich bestellte einen Latte. Man trägt die Nase automatisch höher, wenn man so was nur ausspricht. Die Bedienung hinter dem Tresen war scheißfreundlich. Auf ihrem Namensschild stand DEBI. Sie fragte:

»Hätten Sie den Kaffee gerne mit Schuss, Sir?«

»Klar, kippen Sie einen doppelten Scotch rein.«

Sie lächelte nachsichtig, sagte:

»Wir haben Vanille

Schwarze Johannisbeere Ahornsirup.«

»Na, lassen Sie mal, Debi, nur das Koffein.«

Pflanzte mich aufs Sofa und schnappte eine Zeitung. Der Latte schmeckte nach Schaum und Luft. Ich las einen Artikel über »Hesher« – Dreizehnjährige, die auf Heavy Metal stehen – und »Tweaker« – Fünfzehnjährige auf Crystal Meth, auch bekannt als Crank oder Speed. An den Wochenenden zogen sie mit ihren Gangs los:

»Endlos geistern sie durch die Einkaufszentren und Spielhallen.«

Sie kiffen

saufen

feiern

prügeln sich.

Alles, um der Langeweile zu entfliehen.

Abwechslung bieten nur

Knastaufenthalte

Abtreibungen

Selbstmorde.

Ich legte die Zeitung weg. Die Bedienung kam zu mir, fragte:

»Möchten Sie eine Treuekarte?«

»Was?«

»Jedes Mal, wenn Sie einen Kaffee bei uns trinken, stem-peln wir Ihre Karte ab, und wenn Sie zehn Stempel haben, bekommen Sie einen Kaffee umsonst.«

»Mit Treue hab ich nichts am Hut.«

»Entschuldigung, wie bitte?«

»Nehmen Sie's mir nicht übel, Debi, aber Sie sind viel zu jung, um mir was auf die Karte zu stempeln.«

Draußen fragte mich ein Typ, ob ich Dope kaufen wollte. Ich sah mich um. Niemand schien sich darum zu scheren, dass er seinen Geschäften am helllichten Tage nachging. Ich fragte:

»Haben Sie auch Treuekarten?«

Als ich bei Aisling eintraf, hatte ich Herzklopfen. Sie machte die Tür auf, und ich sagte:

»Wow!«

Sie trug so ein Etuikleid. Sah aus wie ein eingelaufener Kissenbezug. Mein Blick fiel auf ihr Dekolleté. Sie sagte:

»Wonderbra wirkt Wunder.«

Wie hätte ich da nicht sagen sollen:

»Wunderbar.«

Drinne küsstest wir uns, bis sie mich wegschob und sagte:

»Puh ... mir brennt gleich das Essen an.«

»Mir auch.«

Sie holte eine Flasche Jameson, erklärte:

»Jetzt geht's irisch los. Hättest du ihn gerne heiß?«

»Dazu fällt mir nichts mehr ein.«

Ich gab ihr das Buch, das ich von Chris bekommen hatte, sagte:

»Ich musste halb London absuchen, um einen Autor aus Galway zu finden.«

Sie stieß einen Freudenschrei aus: »Kevin Whelan! Den liebe ich!« Ich sagte: »Und ...«

Zeigte ihr das Kästchen. Sie nahm es langsam, öffnete es vorsichtig, quiekte:

»Ach, du lieber Gott!«

Er passte.

Der Geruch von gutem Essen drang aus der Küche. Ich betrachtete ein gerahmtes Gedicht an der Wand. Es war von Jeff O'Connell.

Es lautete:

*Schiffbruch erleidend,
Wartete er auf den Moment,
In dem sich ein Gefühl in sein Gegenteil verkehrt,
als ob sich darin die Erklärung finden ließe,
für seinen herzlosen Umgang mit ihr.*

Ich fand's irgendwie unheimlich. Als hätte mir gerade jemand aus der Hand gelesen. Aisling fragte:

»Was meinst du?«

»Puh.«

»Und das heißt?«

Ich meinte, oder glaubte zu meinen, dass es mir kalt den Rücken herunterlief. Ich fragte:

»Woher kommt der?«

Ich hörte sie lachen und dann sagen:

»Das ist so typisch irisch.«

»Was?«

»Eine Frage mit einer Frage zu beantworten.«

»Ach.«

»Er stammt aus Galway, wo auch der Claddagh-Ring herkommt. Ist das nicht seltsam?«

Ich fand es absolut gruselig.

Passend zum Irland-Motto spielten die Fureys »Leaving Nancy«, und wir liebten uns heiß und länderübergreifend. Sie fragte:

»Liebst du mich?«

»Ich bin kurz davor.«

»Willst du mich heiraten?«

»Würde ich sagen.«

»Wann?«

»So bald wie möglich.«

Sie setzte sich auf.

»Oh Gott, meinst du das ernst?«

»Ja, klar.«

Sie sprang aus dem Bett und kam mit Champagner wieder, sagte:

»Weißt du, wir wollten doch Black Velvet trinken.«

»Ja, und?«

Sie ahmte mich perfekt nach, sagte:

»Scheiß aufs Guinness.«

Ich war so nah am Glück, wie ich nur sein konnte. Das heißt, ziemlich nah. Ich versuchte, einen breiten irischen Akzent aufzusetzen, fragte:

»Willst du eine große Hochzeit?«

»Eine schnelle.«

Die Liebe oder das, was nebenan wohnt, muss mich selbstsüchtig, leichtsinnig oder schlicht zum Arschloch gemacht haben. Glaube ich jedenfalls ... ich verdrängte die Tatsache, dass ich mich nicht um Briony gekümmert hatte. Nicht einmal angerufen.

Zwei Tage später lag ich in Holland Park im Tiefschlaf. Das Telefon klingelte eine Weile, bis es mich aus dem Schlaf riss. Endlich nahm ich den Hörer ab, murmelte:

»Was?«

»Mr. Mitchell?«

»Ja.«

»Hier ist Dr. Patel.«

»Wer ...? Oh ja ... Mann, wie spät ist es?«

»Halb drei ... das ist ein Notfall ... es geht um Briony.«

Ich setzte mich auf.

»Geht's ihr gut?«

»Sie hat anscheinend eine Überdosis genommen.«

»Anscheinend? Raten Sie ... oder was?«

»Ich tue, was ich kann, Mr. Mitchell.«

»Ja, ja, bin schon unterwegs.«

Ich dachte: »Die beste Gelegenheit, den neuen BMW auszuprobieren.« Ich dachte außerdem, dass er auf keinen Fall wirklich rot sein würde. Nicht mal Lillian Palmer konnte sich mit einem roten BMW blicken lassen.

War er aber doch. Ein beschissenes Knallrot.

Na ja, wenigstens war es draußen dunkel. Konnte also kaum auffallen, oder? Glitt an die Ampel in Notting Hill Gate heran. Die Fahrt war traumhaft. Als ich wartete, bis es grün wurde, hielt ein blauer Mazda neben mir. Voll besetzt mit Brothers, Rap dröhnte heraus. Meine Scheibe war unten, der Fahrer musterte mich, sagte:

»Bro, das ist voll die krasse Farbe.« Ich nickte. Er reichte mir einen Joint rüber, sagte: »Wahnsinnskarre, Alter, du hast es voll drauf.«

Ich nahm den Joint, inhalierte tief. Die Ampel schaltete auf grün, und der Fahrer ließ den Motor aufheulen, sagte:

»Ohren steif, Meister.«

Das Dope wirkte, und die Sicht verschwamm. Fast hätte ich im Kreisverkehr an Elephant and Castle einen Radfahrer überfahren. Er schrie Obszönitäten, und ich antwortete:

»Bleib cool, Bruder.«

Als ich im St. Thomas ankam, parkte ich auf einem der Plätze, die Ärzten vorbehalten sind. Ein Uniformierter kam auf mich zugestürzt und schrie:

»Hey!«

»Ja, bitte?«

»Da ist für Ärzte reserviert.«

»Ich bin Arzt.«

»Was?«

»Wie viel rauchen Sie pro Tag? Du lieber Gott, Mann, sind Sie blass, wann haben Sie zum letzten Mal ein EKG machen lassen?«

»Ich ...«

»Und streichen Sie die Burger von Ihrem Speiseplan, sonst bleiben Ihnen keine sechs Monate mehr.«

Ich marschierte an ihm vorbei. Was sich durch das Dope allerdings eher anfühlte, als würde ich sanft schweben.

Draußen vor der Intensivstation traf ich Patel. Er gab mir nicht die Hand, sondern begrüßte mich mit einem Vorwurf:

»Sie sind stoned!«

»Na und?«

»Das scheint mir kaum angemessen.«

»Ist Briony bei Bewusstsein?«

»Nein.«

»Also, was für einen scheiß Unterschied macht es dann?«

Erst jetzt merkte ich, was für eine ungeheure Wut in mir steckte. Das alte Syndrom, das die Überbringer schlechter Nachrichten das Leben kostet. Er sagte:

»Wir haben ihr den Magen ausgepumpt, sie hat neunund-siebzig Paracetamol geschluckt.«

»Die haben Sie gezählt, oder was?«

Meine Spucke landete auf seinem weißen Kittel, die Hände hatte ich zu Fäusten geballt. Zwei Sekunden noch, und ich würde auf ihn einprügeln. Er wich zurück, fragte: »Möchten Sie sie sehen?«

»Dreimal dürfen Sie raten.«

Ich musste mich für die Intensivstation bereit machen:

Kittel

Mundschutz

Überzieher für die Schuhe.

Ich kam mir vor wie ein unerwünschter Statist bei *Emergency Room*.

Briony sah tot aus. Bleich wie die Farbe der Verzweiflung. Sie war an ein Beatmungsgerät angeschlossen.

Ich hielt ihre Hand, und eine Schwester brachte mir einen Stuhl. Sie sagte: »Sie können mit ihr reden.«

»Kann Sie mich hören?«

»Vielleicht.«

»War mal was Neues.«

»Wie bitte?«

»Sie hat mir nie zugehört.«

Kurz nach sechs starb sie. Bis zum Morgengrauen hat sie es nicht mehr geschafft. Später nahm mich Patel mit in sein Büro, sagte:

»Rauchen Sie, wenn Sie möchten.«

»Danke.«

»Tut mir unendlich leid.«

»Wie auch immer.«

»Ich habe ... etwas für sie empfunden ... ich ...«

»Ja ... Doc, ich will's nicht wissen. Okay?«

»Natürlich.«

Als die Formulare ausgefüllt waren, fragte der Doc:

»Soll Sie in Ihrem Familiengrab beerdigt werden?«

Ich lachte verbittert, sagte:

»Das Familiengrab ist ein Schuhkarton.«

»Oh.«

Er ließ den Kopf hängen. Ich griff in meine Tasche, nahm ein dickes Bündel Scheine heraus, knallte es auf den Tisch und sagte:

»Verbrennen Sie sie. Macht man das nicht so in Indien? Stellen Sie sich die Asche auf den Kaminsims, dann gehört sie endlich Ihnen.«

Als ich ging, fragte er:

»Was wird aus ihrem kleinen Hund?«

»Der hat den Kopf verloren, liegt wohl in der Familie.«

Am Empfang rief eine Schwester:

»Mr. Mitchell?«

»Ja?«

»Tut mir sehr leid.«

»Na klar.«

»Möchten Sie ihren Regenmantel mitnehmen?«

»Was?«

»Sie hatte einen Regenmantel an ... möchten Sie den mitnehmen?«

Ich sah sie lange an, sagte:

»Sie hatte ungefähr Ihre Statur, behalten Sie ihn.«

Ich wollte gerade gehen, als sie sagte:

»Ist einer von Gant.«

»Was?«

»Der Mantel, der ist von Gant, ein amerikanisches Label – eine sehr teure Marke.«

Ich kam nicht klar damit, winkte abweisend. Draußen versuchte ich, mir eine Zigarette anzuzünden. Meine Hände tanzten einen Fandango. Ich warf die Kippe weg, ging zum Wagen.

Vielleicht lag es an den Ereignissen der vergangenen Tage, oder vielmehr der vergangenen Wochen, verflucht, oder am Dope, am Alk oder am Schock über Brionys Tod. Vielleicht bin ich auch einfach nur ein blödes Arschgesicht.

Jedenfalls vergaß ich zwei ganz entscheidende Fragen zu stellen:

(1) Wer hatte Briony gefunden?

(2) Wer hatte sie ins Krankenhaus gebracht?

Nein, ich wollte keinen großen Schaden anrichten. Einfach nur den Nächstbesten dafür büßen lassen, einfach um mich schlagen. Der Uniformierte kam mit langen Schritten heraus. Ich konzentrierte mich auf seine speckige Hose. Ein Spiegel seiner schwarzen Seele. Die Kunde von der wundersamen Erfindung der chemischen Reinigung war noch nicht zu ihm durchgedrungen. Er verschränkte die Arme, sagte nichts. Gut, dachte ich. Leck mich am Arsch.

Ich erreichte den BMW. In den Kotflügel war in riesigen Buchstaben das Wort WICKSER gekratzt.

Ich schnellte herum, schrie:

»Sie wollen Sicherheitsbeamter sein?«

»Warum nicht? Sie halten sich doch auch für einen Arzt.«

Nackte blanke Wut durchfuhr mich. Was mich besonders zornig machte, war der Rechtschreibfehler. Ich fragte:

»Und Sie haben natürlich keine Ahnung, wer das war.«

Er grinste mich breit an, sagte:

»Nö.«

Dann verflog die Wut. Es war mir egal. Ich stieg in den Wagen, fuhr weg. Ich sehe sein Gesicht noch vor mir, bestürzt darüber, dass ich nicht durchgedreht war. Auch ich war deswegen bestürzt.

Den Rest des Tages geisterte ich durch die Pubs im Südosten Londons. Ich trank, meldete mich bei niemandem.

Später in Holland Park schlief ich in meinen Klamotten ein. Wachte davon auf, dass mir die Schauspielerin einen blies. Sie hielt inne, sagte:

»Mach dir keine Sorgen, Darling, wir haben es fast geschafft.«

In dem Moment dachte ich, sie meinte, mich zum Höhepunkt zu bringen. Doch wie in fast allen anderen Belangen lag ich auch diesmal hoffnungslos daneben.

Am nächsten Morgen rasierte ich mich, duschte und zog frische Klamotten an. Fühlte mich sauberer, wenn auch nicht besser. Als ich mir gerade eine doppelte Ladung Nikotin und Koffein verpasste, klingelte das Telefon. Ich sagte:

»Ja?«

»Mitch.«

»Jeff, bist du's?«

»Ja, hör zu, mein Freund, das mit Bri tut mir wahnsinnig leid.«

»Danke.«

»Hör zu, ich muss dich sprechen.«

»Okay.«

»Acht Uhr heute Abend im Charlie Chaplin.«

»Ich werde da sein.«

Ich legte auf, dachte: »War da Gereiztheit in seiner Stimme?«

Aber ich verscheuchte den Gedanken, nein, nicht Jeff ... der war mein Kumpel. Scheiße, wir kannten uns schon ewig.

Draußen vor dem Haus arbeitete Jordan im Garten. Ich sagte:

»Sie können wohl alles, was?«

Er sah auf, antwortete nicht. Ich ging zum BMW.

Die Kratzerwaren verschwunden. Jordan sagte:

»Das konnte ich nicht mit ansehen.«

»Haben Sie das selbst repariert?«

»Ja.«

»Verdammt, das ist phantastisch.«

»Mr. Mitchell, wie immer übertreiben Sie in der Beschreibung dessen, was ohnehin auf der Hand liegt.«

Für meine Hochzeitspläne brauchte ich eine Geburtsurkunde und Eier in der Hose. Ersteres hatte ich, Letzteres hoffte ich ebenfalls zu besitzen. Zu dem Treffen mit Jeff zog ich die

Gucci-Jacke an, überlegte, ob ich die Waffe einstecken sollte, entschied mich aber dagegen. Den BMW ließ ich stehen. Im Südosten würde der sekundenschnell geknackt werden. Ich winkte ein Taxi heran und sagte zum Fahrer:

»Das Charlie am Elephant and Castle.«

Eine Weile lang sagte er gar nichts, dann:

»Wissen Sie, warum die Kneipe so heißt?«

»Ich habe das Gefühl, Sie werden es mir gleich verraten.«

»Weil Charlie Chaplin die Straße runter in Kennington geboren wurde.«

Ich antwortete nicht, um ihn nicht zu ermutigen. Unverdrossen fragte er trotzdem weiter:

»Wissen Sie, wer da noch wohnt?«

»Nein.«

»Greta Scacchi!«

»Na so was.«

Wir kamen an, ich bezahlte, sagte:

»Sie sollten bei *Wer wird Millionär* mitmachen.«

»Soll ich warten.«

»Danke, nein.«

Er gab mir seine Karte, sagte:

»Rufen Sie mich jederzeit an.«

Ich hatte sie schon in kleine Stücke zerrissen, bevor ich das Pub betrat.

Jeff saß an der Bar, ein Guinness in der Hand. Ich sagte:
»Wartest du schon lange?«

»Nein.«

»Was gibt's, Jeff?«

Er atmete tief durch, sagte:

»Dieser Typ, Kerrkovich, ist verschwunden.«

»Umso besser.«

»Nichts dagegen, aber der Junge ist auch weg.«

»Der Junge?«

»Der Punk, auf den du so sauer warst.«

»Und?«

»Und der hat mit Kerrkovian rumgehangen.«

Ich nahm einen Schluck, drehte eine Zigarette, sagte:

»Spuck's aus.«

»Hast du was damit zu tun?«

»Nein.«

Er trank sein Glas in einem Zug leer, stand auf, sagte:

»Der Junge war bei den Leuten beliebt; es heißt, du hast ihn kaltgemacht.«

»Blödsinn.«

»Die Sache ist die, Mitch, wenn du deine Schwester beleidigt hast, hältst du dich besser aus dem Südosten fern.«

Ich brauchte einen Augenblick, um es zu kapieren, dann sagte ich:

»Willst du mir drohen?«

»Ich überbringe nur eine Botschaft.«

Kam mir vor, als müsste ich mir den ganzen Tag nur Scheiße anhören. Ich sagte:

»Und das ist meine Antwort.«

Ich holte aus, traf ihn unterm Kinn. Er krachte gegen den Tresen. Ich machte auf dem Absatz kehrt, ging raus.

Kein Taxi in Sicht. Halb überlegte ich, ob ich die Schnipsel der Karte nicht wieder zusammensetzen sollte.

Am nächsten Morgen schmerzte meine rechte Hand wie Sau. Die Knöchel waren blau und geschwollen. Ich badete und desinfizierte sie.

Hat's gebrannt?

Scheiße, und wie. Ich ließ das Desinfektionsmittel fallen, legte meinen Kopf in den Nacken und jaulte wie ein Schlosshund.

Zog meinen Anzug an und warf einen Blick in den Spiegel.

Sah aus wie ein Mafiagangster aus der zweiten Liga. Ein Mitläufer ohne Kontakte.

Ging runter in die Küche, es roch sehr gut. Jordan stand am Herd, fragte:

»Hunger?«

»Wie ein Wolf.«

Ich zog einen Stuhl ran, und er schenkte mir kochend heißen Kaffee ein.

Der Duft war wundervoll. Ich fürchtete mich fast, ihn zu kosten. Da war schwer ranzukommen. Er setzte mir einen Teller vor. Beidseitig gebratene Spiegeleier mit knusprigem Speck. Nahm eine Ecke davon mit dick gebuttertem Toast und biss rein. Oh Mann, schmeckte nach der Kindheit, die niemand je hatte. Jordan setzte sich, machte sich über seinen Teller her. Er aß wie ein Dämon, als würde ein unersättliches Feuer in ihm lodern. Er war schnell fertig. Ich sagte:

»Mann, das haben Sie wohl gebraucht.«

Er nickte kühl. Ich setzte hinzu:

»Sie sind eher kein Morgenmensch, stimmt's?«

»Ich habe viel zu tun.«

Er stand auf, ging an eine Schublade, nahm einen dicken Umschlag heraus, sagte:

»Sie haben Ihren Lohn nicht abgeholt.«

»Was?«

»Sie stehen immer noch auf unserer Gehaltsliste.«

Dann sah er mich an, langsam, fragte:

»Es sei denn, Sie denken an Kündigung?«

Kurz schoss mir durch den Kopf, ob ich ihm sagen sollte, dass ich raus sei. Stattdessen erwiderte ich:

»Natürlich nicht.«

Als er die Teller abräumte, sagte er:

»Madame und ich werden nächsten Freitag den ganzen Tag unterwegs sein. Kann ich mich darauf verlassen, dass Sie sich um das Haus kümmern?«

»Dafür werde ich schließlich bezahlt. Um was geht's denn, ein heißes Date?«

»Madame wird für die Zeitschrift *Hello!* interviewt, anlässlich ihres Comebacks.«

»Das soll Unglück bringen.«

»Ich glaube nicht an Glück.«

»Natürlich nicht ... glauben Sie überhaupt an irgendwas?«

Er wirkte verdutzt, sagte:

»Madame, ich glaube einzig an Madame.«

Wie schon zuvor sagte er mir genau, wie es war. Wie gewöhnlich hörte ich nicht richtig zu.

Ich fuhr zur Kensington High Street. Trotz seiner Farbe liebte ich den BMW. Ich erledigte die Anmeldung beim Standesamt. In zehn Tagen würden wir verheiratet sein.

Zur Feier des Tages ging ich in einen Buchladen und kaufte *Der Teufel hat Heimurlaub* von Derek Raymond.

Passte.

Dann in einen Coffee-Shop, bestellte einen großen Cappuccino, ohne Kakaopuder. Ergatterte einen gemütlichen Platz am Fenster und fing an zu lesen.

Ich legte das Buch weg, schlürfte den Kaffee, dachte an Briony. Als kleines Mädchen hatte sie immer gefragt:

»Wirst du immer auf mich aufpassen, Mitch?«

Ich versprach es mit all der unbegründeten Überzeugung und Ernsthaftigkeit eines siebenjährigen Jungen.

Stand rasch auf und ging, fuhr zu Aisling.

Derek Raymond hat gesagt, wenn man von Regen träumt, ist das ein Zeichen des Todes. Es regnete. Briony hatte als Zwölfjährige geweint:

»Ich würde mich ohne Kleider in den Schnee stellen, nur um dich anzusehen.«

Puh.

Erst später merkte ich, dass ich Derek Raymond am Fenster in der Kensington High Street vergessen hatte. Das hätte ihm vielleicht gefallen, dem Regen zuzuhören und frisch aufgebrühten Kaffee zu riechen.

Den Nachmittag verbrachte ich mit Aisling im Bett. Später fragte ich:

»War's gut?«

»Geht so.«

»Was?«

»Nur Spaß, es war magisch. Ich will am liebsten nur rumliegen und mich fühlen wie eine Katze, die in den Sahnetopf gefallen ist.«

Der Regen peitschte aufs Dach. Ich sagte:

»Gut, dass wir drin sind.«

»Noch besser, dass du in mir bist.«

Was soll man dazu sagen?

Aisling hielt ihre linke Hand ins Licht, sagte:

»Siehst du meinen Ring, wie er funkelt?«

»Ja?«

»Siehst du das Herz da?«

ich guckte. Ein kleines goldenes Herz. Und? Ich sagte:

»Und?«

»Da fehlt ein kleines Stück.«

Ich setzte mich.

»Mach keinen Scheiß. Ich trete Chris in den Arsch.«

»Nein ... nein, ich find's toll so. Mit einem kleinen Schönheitsfehler ist er perfekt.«

»Was?«

»Durch die kleine Scharte wird er erst richtig gut.«

Ich kapierte es nicht, sagte:

»Ist das typisch irisch?«

Sie lachte laut, sagte:

»Nein, das ist typisch Mädchen.«

»Ach so!«

Ich nahm sie in die Arme, spürte ihren Herzschlag an meiner Brust. Ich wollte sagen: »Ich liebe dich.«

Ich war so weit, mein Gehirn und meine Zunge waren beide bereit, die Worte auszusprechen, die ich noch nie in den Mund genommen hatte, als sie sagte:

»Kannst du was für mich tun?«

»Ich will's versuchen.«

»Es gibt einen Song von Peter Gabriel, der heißt ›1 Grieve‹.«

»Und?«

»Hörst du ihn dir mit mir an?«

»Wann ... jetzt?«

»Ja.«

»Okay ... aber ... bist du unglücklich?«

»Das ist der schönste Augenblick in meinem Leben.«

»Puh! Na dann legen wir Pete auf.«

Sie hielt meine beiden Hände in ihren und hörte hoch konzentriert zu. Ich hab nichts gegen Peter Gabriel, »Biko« finde ich toll, aber das passte einfach nicht. Die Traurigkeit, der Schmerz in seiner Stimme und der Text ließen einen nach der Scotchflasche greifen. Endlich war der Song vorbei und sie drehte sich zu mir um, elektrisierende Begierde im Blick. Ich sagte:

»Das ist jetzt aber typisch irisch.«

Spät am Dienstagabend fuhr ich wieder nach Holland Park. Guckte South Park und hätte nichts dagegen gehabt, Kenny zu adoptieren.

Die Schauspielerin tauchte an meiner Tür ausfragte:

»Darf ich dich besuchen?«

»Bin ein bisschen runter, Lillian.«

»Runter wie in ›runterholen?‹«

Sie war näher dran, als sie dachte. In der linken Hand hatte sie eine Flasche und zwei Gläser. Sie hielt sie am Hals, wie man es im Film macht.

Streichen Sie das: wie man es in alten Filmen gemacht hat. Sie fragte:

»Darf ein Mädchen ihren Mann zu einem Drink einladen?«
Herrgott!

Ich sagte: »Vielleicht ein Schlummertrunk.«

Sie reichte mir den Alk, sagte:

»Dom Pérignon.«

»Was auch immer.«

Ich bekam den Korken gut raus. Wie es sich gehört, landete der Großteil des Champagners auf dem Boden. Offensichtlich ist das der Deal. Schöner Deal.

Lillian trug ein silberfarbenes Ballkleid. Kein Scheiß – sie hat's mir gesagt. Ich fragte:

»Warum?«

»Ich dachte, wir könnten tanzen, wäre mal was Neues.«

»Hast du eine Kapelle bestellt?«

»Ein Orchester.«

Ich sah ihr ins Gesicht, sagte:

»Ich kann nur hoffen, dass du Witze machst.«

Durchtriebenes Lächeln, dann: »Ich mache nie Witze.«

»Was, verstecken die sich etwa im Flur?«

Ich zeigte auf mein Zimmer, setzte hinzu:

»Wird ganz schön eng für die Jungs.«

»Sie sind im Ballsaal.«

Ich fragte nicht mal nach, wo der sich befand, dachte aber:
»Wie scheiß groß ist das Haus eigentlich?«

Ich hatte mich nie richtig darin umgesehen, aber am kommenden Freitag, wenn die beiden bei ihrem Glamourinterview waren, würde ich wie ein Derwisch alles durchstöbern. An den Ästen rütteln, mal sehen, was herunterfiel.

Wir stießen an und ich sagte:

»Sláinte.«

Sie fragte: »Was ist das?«

»Irisch.«

Sie schüttelte sich gespielt angewidert, murmelte:

»Eine Nation von Witzfiguren und Schwätzern.«

»Na so was, wie englisch du bist.«

Sie kam näher, sagte:

»Ich bring dir gleich Französisch bei.«

Ich ließ sie.

Ihr Parfüm roch nach chlorgetränkten Mottenkugeln. Vielleicht lag's am Champagner, aber ich kam. Nicht unbedingt spektakulär nach meinen Unternehmungen mit Aisling, eher ein erbärmliches Getröpfel. Wie Regen auf Kreta.

Sie wischte sich über den Mund, sagte:

»Wir müssen wieder Blei in den Stift bekommen.«

Ich sagte: »Du hast mich fertig gemacht, ich kann auf keinen Fall noch tanzen.«

Sie kaufte es mir ab, sagte:

»Wir tanzen morgen, jetzt schlaf, mein Süßer.«

Als sie weg war, duschte ich kochend heiß, bekam ihre Berührung kaum ab. Im Bett versuchte ich an Aisling zu denken und nicht an Briony.

Weder das eine noch das andere funktionierte.

Der Anruf kam um zwei Uhr am Mittwochnachmittag. Ich nahm den Hörer ab, gab mich auf die entsprechende Frage mit einem »ja« als »Mr. Mitchell« zu erkennen. Es war die Polizei.

»Kennen Sie eine Aisling Dwyer?«

»Ja.«

»Ich bedaure, Ihnen mitteilen zu müssen, dass sich ein tragischer Unfall ereignet hat.«

»Was?«

»Auf einem Zettel in ihrer Handtasche standen Ihr Name und Ihre Telefonnummer.«

»Wie geht es ihr, wo, wann, oh Gott.«

Man gab mir die Adresse des Krankenhauses in Islington und ich fuhr hin. An den Ablauf der Ereignisse kann ich mich nicht mehr erinnern. Nur daran, dass sie tot war, ein Unfall mit Fahrerflucht auf der High Street. Ein Mann hatte sich zu ihr gehockt und ihre Hand gehalten, bis der Krankenwagen eingetroffen war. Irgendwann später brachte mir jemand einen Kaffee. Er schmeckte nach Styropor. Dann bekam ich den »braunen Umschlag«. Ihre Habseligkeiten.

Darin befanden sich

Geld

Portemonnaie

Telefonkarte

Uhr

Kein Ring.

Sie musste ihn zu Hause gelassen haben. Ich wunderte mich darüber, dass sie ihn abgenommen hatte. Am Donnerstag fuhr ich in den frühen Morgenstunden nach Hause. Trank mich besinnungslos.

Freitagmittag kam ich irgendwann wieder zu mir. Gott, ich war bis aufs Mark erschüttert. Als ich mir eine Zigarette dre-

hen wollte, tanzten meine Finger wieder Fandango. Schweiß lief mir in Strömen über die Stirn, brannte mir in den Augen. Ich wusste, dass mir ein Scotch beim Runterkommen helfen würde, aber würde ich dann je wieder aufhören können?

Einen Scheiß würde ich.

Ich ging zum Minikühlschrank, nahm ein Bier. Foster's.

Wann hatte ich das gekauft, oder schlimmer ... warum?

Mach dir keinen Kopf.

Ich zog den Ring ab, trank in tiefen Zügen. Es lief mir übers Kinn, durchnässte mein dreckiges T-Shirt. Dann zerdrückte ich die Dose à la Richard Dreyfuss in *Der weiße Hai* und warf sie in die Ecke.

Es wirkte, und mein System beruhigte sich. Duschte, rasierte mich, zog ein weißes Hemd an, frische schwarze Jeans. Riskierte einen Blick in den Spiegel.

Wie ein heruntergekommener Kellner.

Okay, Zeit, sich umzusehen.

Im Haus war es still, sie waren wirklich weg. Ich mied Lilians Zimmer. Das kannte ich schon viel zu gut. Dauerte eine Weile, bis ich das von Jordan gefunden hatte. Ich wusste, dass es seins war, weil es abgeschlossen war. Ich stieß mich von der Wand gegenüber ab und trat die Tür ein. Hätte dabei fast die Scharniere mitgenommen.

Vorsichtig betrat ich den Raum – versteckte Sprengladungen waren definitiv nicht auszuschließen.

Das Zimmer war spartanisch eingerichtet, eine Pritsche wie beim Militär, handgezimmert.

Zuerst durchsuchte ich den Kleiderschrank. Ein halbes Dutzend schwarze Anzüge, schwarze Schuhe und weiße Hemden. Im obersten Fach eine Schuhschachtel mit einer .454 Casull. Ein hammerhart schweres Scheißteil. Nicht sehr treffgenau, aber mit der dazugehörigen Munition konnte man ein Loch in einen Elefanten sprengen. Ich steckte sie mir vor-

sichtig in den Hosenbund. Dann drei Schubladen. In der ersten makellos saubere Unterwäsche. In der zweiten ein Stapel alter Theaterprogramme, natürlich alles Lillian. Zuletzt eine mit Socken, ich wühlte darin. Zog ein Hundehalsband heraus, sagte:

»Was?«

Getrocknetes Blut klebte daran und ein Namensschild. Bartley-Jack.

Bevor ich wusste, was ich tat, ertastete ich einen Ring. Ich hielt ihn ins Licht, das Herz mit der winzigen Scharte, die sie so bewundert hatte. Ich sank aufs Bett, in meinem Kopf drehte sich alles.

Ich glaube, ich muss Geräusche gemacht haben. Wenn man unter sehr großem Stress steht, spricht man laut, ohne es zu merken. Das machen alle, manche sind dafür aber anfälliger als andere. Nie war ich anfälliger als in diesem Moment. Ein solches Geräusch liegt oft unter dem normalerweise hörbaren Frequenzbereich. Vor Jahren wurde ein solches Murmeln als »Gedanke aus der Kehle« bezeichnet. Je größer der Stress, umso lauter das Geräusch. Bei mir war es einwandfrei hörbar.

Eine Stimme sagte:

»Ah, der Groschen ist gefallen!«

Jordan lehnte mit verschränkten Armen im kaputten Türrahmen. Ich brauchte eine Weile, um meine Stimme zu finden, doch dann:

»Sie haben alle getötet ...

Briony

den Hund

Aisling?«

Er nickte.

»Gott ... alle?«

»Sie waren im Weg.«

»Wem?«

»Lillian.«

»Sie verfluchter Psychopath.«

»Wie banal, wie außerordentlich berechenbar.«

Ich schoss ihm in den Bauch.

Man sagt, das sei der intensivste Schmerz überhaupt. Im Türrahmen zusammengekauert, widersprach er mir nicht. Ich stieg über ihn hinweg, und er packte mich am Fuß, sagte:

»Führen Sie's zu Ende.«

»Verrecke ...«, und trat ihm in die Eier. Um seine Schmerzen zu verdoppeln.

Lillian saß mit einem rosafarbenen Schal um die Schultern aufrecht im Bett.

Sie lächelte mich an, fragte:

»Was war das für ein Lärm, Darling?«

»Der Butler war's.«

Träge richtete ich die Pistole auf sie, und sie fragte gereizt:

»Ach, sei nicht albern, wirklich. Was erwartest du mir? Wie soll ich darauf reagieren?«

Jetzt lächelte ich. Und sagte:

»Du bist Schauspielerin. Tu so, als hättest du Angst.«